Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Mittwoch, 8. Januar 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 6

Morgans Geldgeschäfte und der Weltkrieg

Im Laufe der Jahre hat sich eine umfangreiche Literatur über die Kriegsursachen in allen Ländern angesammelt. Die Historiker haben sich auch eingehend mit den Anlässen beschäftigt, die zum Eingreifen der Vereinigten Staaten in die kriegerischen Ereignisse auf Seiten der Alliierten führten. Soweit wir wissen, ist aber auf gegnerischer Seite niemals klar zum Ausdruck gekommen, welche tieferen Ursachen die Amerikaner veranlaßten, aus ihrer mehr als fadenscheinigen Neutralität herauszutreten. Der amerikanische Senator Nye hat das Kind endlich beim richtigen Namen genannt. Er hat eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß es keineswegs der deutsche Unterseebootkrieg, sondern lediglich die Handelsinteressen gewesen sind, die die aktive „eilige Teilnahme" Amerikas am Weltkrieg herbeigeführt haben. Senator Nye hat sich zu dieser öffentlichen Feststellung im Zusammenhang mit den Arbeiten des Rüstungsuntersuchungsausschusses des Senats und mit der Rolle einiger großer Bankhäuser, darunter der Firma Morgan, bei Eintritt des Weltkrieges veranlaßt gesehen. Denn niemand hatte an dem Siege der Alliierten ein größeres Interesse als die Finanziers der Entente, unter ihnen vor allem Morgan. Man mußte auf jeden Fall die europäischen Schuldner vor einer Niederlage bewahren, um das in den Krieg und in die Waffenlieferungen hineingesteckte Geld vor dem Verlust zu sichern. Ausgesprochene Profitgründe der Hochfinanz waren es also, die die hohe Politik beeinflußten und die die tieferen Ursachen für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg bildeten.

Verkannte Tatsachen

Warum Amerika in den Weltkrieg eintrat

Washington, 7. Januar.

Der Ausschuß des Senats zur Rüstungsuntersuchung ist wieder zusammengetreten. In seiner Sitzung am Dienstag sollen J. P. Morgan sowie seine Teilnehmer Thomas Lamont und George Whitney über die Rolle der Firma Morgan bei dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Aussagen machen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Senator Nye, hofft auf Grund der zu erwartenden Enthüllungen, den Senat

zu schärferer Neutralitätsgesetzgebung veranlassen

zu können. In einer Vorerklärung behauptete Morgan, daß der Unterseebootkrieg allein schuld an dem Eintritt Amerikas in den Krieg gewesen sei.

Senator Nye erklärte demgegenüber in einer Rundfunkübertragung vor dem eigentlichen Verhör, wer behaupte, der deutsche Unterseebootkrieg und nicht die Handelsinteressen hätten letzten Endes Amerikas aktive „eilige Teilnahme" herbeigeführt, der sollte lieber Romane schreiben, denn er verkenne vollkommen die Tatsachen und sei blind gegenüber dem einwandfreien Beweismaterial.

Im Verlauf der Sitzung sagte J. P. Morgan aus, daß sein Bankgeschäft den Alliierten im Jahre 1915 Darlehen gewährt habe, nachdem Präsident Wilson seine Einwilligung dazu erteilt hätte. Obwohl Morgan behauptet, daß die „deutschen Handlungen" und nicht die internationalen Geldgeschäfte Amerika in den Weltkrieg hineingezogen hätten, erklärte er, daß die Sympathien seiner Firma von Anfang an auf seiten der Alliierten gewesen seien.

Kabeltelegramme

aus dem Archiv der Morgan-Bank

ergaben, daß kaum drei Tage nach Frankreichs Kriegseintritt Frankreich bei Morgan u. Co. wegen einer Anleihe oder eines Handelskredites angefragt habe. Aussagen und Schriftwechsel ergaben, daß das Staatsdepartement unter William Bryan dies mißbilligt habe. Präsident Wilson änderte jedoch die Lage, indem er einen weitgehenden Unterschied machte und „Kredite" gestattete, aber ein Anleiheverbot beibehielt. Die Mitglieder des Ausschusses kamen zu der Ansicht, daß die Wirkung von Anleihen und Krediten für alle praktischen Zwecke dieselbe sei. Morgan erklärte weiter, wenn die Regierung ihre Politik änderte, änderten wir die unserige.

Aus der Verhandlung ging weiter hervor, daß die Aenderung der Wilsonschen Politik in einem Geheimschreiben des damaligen Anwalts des Staatsdepartements Lansing vom 23. Oktober 1914 dargelegt wurde. In diesem heißt es, daß Wilson

die Beseitigung der „Hindernisse"

gutgeheißen habe, auf die Morgan und andere Bankiers bei ihren Geldgeschäften mit den Alliierten gestoßen seien. Lansing erklärte in dem Geheimschreiben, daß er bei der Unterhaltung mit dem Präsidenten den Eindruck gewonnen habe, daß, da der Handel mit den Kriegführenden gesetzlich erlaubt und angemessen sei, Hindernisse, wie Einmischung in Kreditabkommen oder erleichterte Devisenmethoden beseitigt werden sollten.

Die Verhandlungen ergaben weiter, daß Byrans Gegnerschaft gegen die Gewährung von Krediten in einem Schreiben vom 10. August 1914 an Wilson zum Ausdruck gekommen sei.

Ein republikanisches Mitglied des Untersuchungsausschusses erklärte im weiteren Verlauf der Verhandlungen, daß die frühzeitige

Freundschaft Morgans für die Alliierten

die Neutralitätspolitik Wilsons verletzt habe. Morgan erwiderte hierauf, daß die Neutralitätsfrage Sache der Regierung gewesen sei, mit der die Bankiers nichts zu tun gehabt hätten.

Das Neutralitätsprogramm

das von dem Senatskomitee empfohlen wird und das bei den gegenwärtigen Verhandlungen entwickelt werden soll, enthält etwa, wie die United Preß erfährt, folgende Punkte:

1. Ausfuhrverbote auf Munition und alle für die Kriegsführung wichtigen Erzeugnisse sollen gleichmäßig gegenüber beiden in einen Krieg verwickelten Ländern durchgeführt werden. Der Präsident solle zu entscheiden haben, was Kriegsmaterialien sind, aber wenn die Entscheidung einmal getroffen sei, dann sei sie endgültig gegenüber den kriegführenden Ländern.
2. Kein amerikanisches Schiff soll Waren in ein kriegführendes Land verschiffen dürfen. Auf jeden Fall übernehme die Regierung keine Schutzverpflichtung.
3. Kein amerikanisches Schiff solle durch eine Kriegszone fahren, selbst wenn es einen neutralen Hafen anlaufen wolle.
4. Keinem kriegführenden Land sollen in Zukunft Anleihen oder Kredite gewährt werden dürfen.
5. Auf den Schiffen der kriegführenden Länder dürften keine Amerikaner als Passagiere fahren.
6. Die Uebertragung amerikanischer Schiffe auf ein ausländisches Register, um dadurch Kriegsmaterial transportieren zu können, ist verboten.
7. Kein Schiff soll einen amerikanischen Hafen verlassen dürfen, um ein Kriegsschiff mit Brennstoff zu versorgen.
8. Der Präsident soll das Recht haben, die amerikanischen Häfen für jedes Kriegsschiff zu sperren.
9. Für den Fall, daß die amerikanische Flagge auf hoher See mißbraucht oder beleidigt wird, sollen die amerikanischen Häfen für die Schiffe des schuldigen Landes geschlossen werden.

Phantasien oder Wahrheit?

Amerikanische Sensationsmeldungen über die englisch-französischen Militärbesprechungen — Restlose Zusammenarbeit zu Land, zu Wasser und in der Luft?

Paris, 7. Januar.

Der „Newyork Herald" will über das Ergebnis der hier geführten Besprechungen der Militärsachverständigen Englands und Frankreichs, die von strengstem Stillschweigen umgeben waren, nähere Mitteilungen machen können.

Das Blatt behauptet, daß ein endgültiger Plan für die Zusammenarbeit der englischen und französischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft vorliege.

Der Plan soll die sofortige Mobilmachung der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in beiden Ländern und die Benutzung französischer Lager, Flugplätze, Flottenstützpunkte, Arsenale und Docks durch die britischen Streitkräfte vorsehen. Großbritannien würde den Flottenschutz der französischen Küsten und den Luftschutz einiger französischer Industriezentren übernehmen und, wenn nötig, sogar englische motorisierte Truppen hinter den Stellungen und Festungen der französischen Südostgrenze einsetzen.

In amtlichen französischen Kreisen sei dieser Beistandsplan, so fährt „Newyork Herald" fort, am Montag als reine Formsache auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzungen hingestellt worden. Inzwischen seien in Brest Vorbereitungen getroffen worden, um am 15. Januar das zweite französische Geschwader zu einer Kreuzerfahrt ins Mittelmeer zu entsenden.

Das „Journal" geht in der Provinzausgabe auf diese amerikanische Nachricht ein und berichtet, französische militärische Kreise beschränkten sich darauf zu erklären, daß es sich nur um

einen normalen Meinungsaustausch zwischen Militärsachverständigen beider Länder

handele.

Reuter berichtet dazu aus Paris, daß in französischen amtlichen Kreisen die sensationellen Berichte amerikanischer Zeitungen über die Ergebnisse der Besprechungen zwischen den britischen und französischen Flotten- und Militärsachverständigen als „phantastisch" bezeichnet werden. Diese Bezeichnung werde besonders auf die Behauptung angewandt, daß der in Paris ausgearbeitete Plan für den Fall eines italienischen Angriffes die Entsendung britischer mechanisierter Truppen nach Frankreich vorsehe. Tatsache sei, daß alle Einzelheiten der Besprechungen zwischen Mitgliedern der französischen und britischen Stäbe — die Besprechungen wurden schon am 10. Dezember beendet — streng geheim gehalten worden seien. Die in der Presse veröffentlichten Berichte stellten

ein mehr oder weniger intelligentes Rätselraten

dar. Bekannt sei, so berichtet Reuter weiter, daß die bei den Militärbesprechungen in Paris und bei den Flottenbesprechungen in London erzielten Ergebnisse von beiden Regierungen als befriedigend angesehen werden. Es müsse hinzugefügt werden, daß seit der Rückkehr der beiden Vertreter des Kriegsministeriums nach London am 11. Dezember keine britischen Sachverständigen mehr in Paris gewesen seien und daß keine weiteren Besprechungen stattgefunden hätten.

Zu diesem Pariser Bericht veröffentlicht Reuter einen Kommentar, in dem es heißt, daß in London natürlich nichts über die technischen Vereinbarungen gegenseitiger Unterstützung mitgeteilt werde, die von den französischen und britischen Sachverständigen gemäß Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundssatzung entworfen worden seien. Diese Vereinbarungen stellen

ein Geheimdokument

dar, das zu veröffentlichen nicht im Interesse der beiden Länder liege.

Amtliche Berichte, so schließt Reuter, betonen jedoch ausdrücklich, daß die Vereinbarungen für eine gegenseitige Unterstützung lediglich ad hoc getroffen wurden und sich einzig und allein auf die gegenwärtige Krise beziehen.

Teuer erkaufte Freundschaft

Sturm gegen die französische Sowjetanleihe

Paris, 8. Januar.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Gewährung eines französischen Kredites in Höhe von 800 Millionen bis eine Milliarde Francs an Sowjetrußland haben sich derart verdichtet, daß mit ihrer Echtheit gerechnet werden kann. Die Anleihe soll von der Konsignations- und Depositenkasse zu einem Zinsfuß von 5 v. H. gewährt und zu 80 v. H. vom französischen Staat garantiert werden.

In zahlreichen französischen Wirtschafts- und Privatkreisen, besonders aber in den Kreisen der französischen Inhaber russischer Vorkriegsanleihen, hat diese Absicht der Regierung Beunruhigung und Mißstimmung hervorgerufen. Die Vereinigung der französischen Inhaber von Sachwerten hat bereits ein Protestschreiben an den französischen Finanzminister gerichtet, in dem sie sich gegen die Gewährung eines Kredites ausspricht. Der Nationalverband der französischen Inhaber russischer Anleihestücke hat seinerseits in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten gegen die Unterzeichnung des russisch-französischen Wirtschaftsabkommens Einspruch erhoben und in einem zweiten Telegramm an den französischen Handelsminister gefordert, daß das neue Abkommen zum mindesten mit der Rückzahlung der russischen Schulden verbunden werde.

Im „Jour" nimmt Baibby gegen die Gewährung eines neuen französischen Kredites an Sowjetrußland Stellung. Wenn Litwinow auch der Ansicht sei, daß die russische Freundschaft 800 Millionen Francs wert sei, so müsse man ihm antworten, daß von keiner neuen Anleihe die Rede sein könne, solange die alten Schulden nicht bezahlt seien. Man müsse sich fragen, wie es komme, daß der französische Handelsminister das französisch-russische Wirtschaftsabkommen erneuert habe, ohne es mit der Rückzahlung der russischen Vorkriegsschulden zu verbinden. Diese Frage sei nicht nebensächlich, denn sie gehe etwa vier Millionen Franzosen an und erstrecke sich auf 15 Milliarden Goldfrancs, die die französischen Sparer in russische Staatspapiere gesteckt hätten, und auf fünf Milliarden Goldfrancs, die in Privatunternehmen gesteckt worden seien. Es gehe auf keinen Fall an, den französisch-russischen Pakt zu unterzeichnen, ohne daß genügend Garantien für die Rückzahlung dieser Außenstände gegeben worden seien.

Schon kleine Regenzeit?

Ungewöhnlich starker Regen behindert die Kampfhandlungen

Addis Abeba, 7. Januar.

Die außerordentlich starken Regenfälle der letzten Tage haben jede Kampfhandlung an der Nordfront gegenwärtig unmöglich gemacht. Das seit sieben Tagen im abessinischen Hochland herrschende Regenwetter ist eine Erscheinung, wie sie seit 1907 nicht mehr vorgekommen ist. Der Beginn der kleinen Regenzeit liegt sonst immer erst Mitte März.

Die Italiener benutzen jede regenfreie Stunde, um die

Beschießung der abessinischen Ortschaften an der Nordfront

fortzusetzen. Insbesondere werden die Orte Wolkait und Kafta im Schire-Gebiet südlich des Setit-Flusses unter Feuer genommen. Sechs italienische Flugzeuge belegten die Stadt Amba Biruta mit Bomben, darunter auch Giftgasbomben. Bei dem Bombardement des ägyptischen Roten Kreuzes in Dagabur sind entgegen den früheren Meldungen 20 Personen verwundet worden. Die Ogaden-Provinz ist von den Italienern vollständig geräumt worden.

Die Frontlinie

verläuft jetzt von Ual—Ual über Gerlogubi, Gorahei, Cuban und dann direkt südlich nach Dolo. Südlich von Dolo setzen die Italiener ihre Truppenzusammenziehungen fort.

In den nächsten Tagen wird in Addis Abeba eine Abteilung des finnischen Roten Kreuzes eintreffen. Zur Ergänzung und zur Wiederherstellung der durch die Beschießungen vernichteten Lazaretteinrichtungen treffen aus allen Teilen der Welt große Spenden in Abessinien ein.

Italienische Truppentransporte

Verschiffung einer italienischen alten Division.

Rom, 7. Januar.

Während die Verschiffung der für die Somalifront bestimmten Schwarzhemden-Division „Tevere" als beendet angesehen werden kann, berichten die Zeitungen jetzt über die Ausreise der

ersten großen Verbände der nach dem Pustertal benannten alten Division „Val Pusteria". Die aus alten Regimentern gebildete Division zählt über 12 000 Mann.

Gerüchte über angeblich bevorstehende Verschiffungen weiterer Divisionen und über die Einziehung neuer Truppen werden an zuständiger Stelle weder bestritten noch bestätigt.

Französische Flottenübungen

Ein weiteres französisches Geschwader vor Korsika.

Paris, 7. Januar.

Das erste Geschwader der französischen Marinestreitkräfte in Toulon wird am 20. Januar an der Südküste und in der Nähe von Korsika Flottenübungen abhalten.

Englische Zerstörer in Piräus

Athen, 7. Januar.

Die englischen Zerstörer „Exmouth", „Expreß", „Elektra" und „Escort" sind in Piräus aus Alexandria eingetroffen. Drei weiterer Zerstörer aus Alexandria haben im Hafen von Poros in Südgriechenland Anker geworfen. Die englischen Kreuzer „Hood" und „Renown" werden ebenfalls in nächster Zeit erwartet, so daß sich nach deren Ankunft neun Kriegsschiffe in griechischen Gewässern befinden werden.

Die Entwicklung des neuen Deutschland

Aufstieg auf allen Gebieten — Ungarisches Urteil über das Dritte Reich 1935

Budapest, 7. Januar.

Der bekannte ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnniß gibt unter dem Titel „Das deutsche Freiheitsjahr" im nationalvölkischen „Uj Magyarsag" eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung und der Leistungen des neuen Deutschland im Jahre 1935. Dr. Rajnniß betont zunächst, das deutsche Reich erlebe heute

ein Zeitalter der Wunder

und einer bisher unvorstellbaren Entwicklung. Die liberale Gegenpropaganda sei seit dem Siege Hitlers nur ein Ausdruck ohnmächtiger Wut. Das heutige Deutschland zeige das Bild eines unaufhaltsam fortschreitenden Aufbaues auf allen Gebieten. Das deutsche Volk sei einheitlicher, die nationale Kräfteentfaltung geschlossener denn je zuvor. Deutschland habe weltpolitisch in dem letzten Jahr in außerordentlichem Maße an Gewicht und Bedeutung zugenommen. Gemeinsames Interesse der Freunde und der Gegner Deutschlands sei es, die gegebenen Tatsachen richtig zu erkennen. Wer nicht ausgesprochen jüdische Politik verfolge, habe die Pflicht, die Entwicklung des neuen Deutschlands unvoreingenommen den Tatsachen entsprechend zu beurteilen.

Bei der Darstellung der außenpolitischen Erfolge Deutschlands im Jahre 1935 weist Dr. Rajnniß darauf hin, daß Deutschland im vergangenen Jahr die politische Schlacht des Saargebietes trotz der Gegnerschaft von Paris und Moskau gewonnen habe. Das gewaltige Ergebnis der Abstimmung habe eine entscheidende Wirkung auf die ganze Welt ausgeübt. In dem

deutsch-englischen Flottenabkommen

habe sich der mächtigste Unterzeichnerstaat des Versailler Vertrages eindeutig gegen die Unantastbarkeit dieses Vertrages ausgesprochen. Nur schwer könne sich die Nervosität der übrigen Siegerstaaten und der Kleinen Entente über diesen offensichtlichen Erfolg der deutschen Außenpolitik beruhigen. Die deutsch-polnische Freundschaft sei jetzt zur Tradition geworden. Der Berliner Besuch des Ministerpräsidenten Gömbös habe ferner die alten guten Beziehungen Deutschlands und Ungarns gestärkt. Die Memelwahlen seien ein gewaltiger Sieg Deutschlands gewesen. Der in diesem Jahr endgültig gewordene Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund war, wie Dr. Rajnniß schreibt, der genialste außenpolitische Schritt Hitlers. Die für die Dauer des abessinischen Krieges gesicherte Neutralität bedeute für das Dritte Reich mehr als alle mit diplomatischer Geschicklichkeit etwa zu erkämpfenden Vorteile im Völkerbundspalast. Innerhalb eines kurzen Jahres sei Deutschland

auf dem Wege der europäischen Außenpolitik einen gewaltigen Schritt vorwärts

gekommen. Deutschland habe sich heute tatsächlich seine außenpolitische Freiheit zurückerobert, die auf der bewaffneten Macht und der einheitlichen Begeisterung des Volkes beruhe.

Die geistige Einheit des deutschen Volkes, so schließt der ungarische Abgeordnete seine Betrachtungen, stehe heute mit fanatischem Glauben unerschütterlich hinter Adolf Hitler. Im 15. Jahr der nationalsozialistischen Parteibildung und an der dritten Jahreswende der Machtergreifung seien die ernste und sachliche Aufbauarbeit des Nationalsozialismus und die Dauerhaftigkeit seiner Einrichtungen eine für die ganze Welt bewundernswerte Leistung.

Nicht weniger bemerkenswert und in ihrer Objektivität bedeutsam ist eine längere Betrachtung des englischen Politikers T. P. Conwell-Evans. Unter der Ueberschrift:

„Zwischen Berlin und London"

sagt er in einem umfangreichen Artikel, der sich eingehend mit außerpolitischen Fragen Deutschlands beschäftigt: Die deutsch-polnische Verständigung habe zur Folge, daß Rußland, Polen und Deutschland es sich heute zweimal überlegen würden, bevor sie zur Gewaltanwendung schreiten. Könnte nicht Europa sich beglückwünschen, wenn ein schwerer Streitgegenstand seiner unmittelbaren Sorge entzogen worden ist?

Conwell Evans weist hierauf auf die deutschen Befürchtungen hin, daß die Tschechoslowakei ein strategischer Stützpunkt Rußlands werde, und auf die Erklärungen Dimitrows in Moskau, der offen gesagt habe, das Hauptziel der Dritten Internationale — und damit der Sowjetregierung — sei die Vernichtung der Hitler-Regierung. So sei also die deutsche Wiederaufrüstung als eine Sicherungsmaßnahme in einer gefährlichen Lage anzusehen, und nicht etwa als eine Vorbereitung künftiger Eroberungen in Osteuropa.

Auf die Frage der Kolonien eingehend, meint Conwell-Evans, daß es sicher sei, daß Deutschland um eines Fleckens in Afrika willen keinen Krieg mit England führen wolle. Das beweise das Flottenabkommen. Es sei deutlich, daß Deutschland kein großes Reich in Uebersee erstrebe. Um so mehr sei England verpflichtet, den deutschen Wünschen entgegenzukommen. Deutschlands Bestrebungen seien durchaus vernünftig. Deutschland wünsche bei der Beratung wichtiger Ereignisse mit dabei zu sein und seinen Teil zu Initiativen beizutragen. Eine gemeinsame Anschneidung von Fragen sei überaus wichtig. Deutschland, Frankreich und England sollten es sich zur Gewohnheit machen, über alle sie gemeinsam berührenden Fragen sich gemeinsam zu beraten. Die Bedingungen müßten wieder geschaffen werden, um die von Hitler in seiner Rede vom 21. Mai vorigen Jahres vorgeschlagenen Wünsche auf Abschaffung der schweren Artillerie, der Tanks und des Bombenabwurfs auf die Zivilbevölkerung wieder in Rechnung stellen zu können.

Schwere Streikunruhen

Fünf Tote, zahlreiche Verletzte — Ueber 150 Verhaftungen

Buenos Aires, 8. Januar

Zur Unterstützung des bereits zwei Monate andauernden Bergarbeiterstreiks war am Dienstag früh in Buenos Aires ein 24-stündiger Generalstreik ausgerufen worden. Dieser Streik hat im Laufe des Tages eine Entwicklung genommen, die auf eine Einmischung trüber Elemente schließen läßt. Verschiedentlich kam es zu Schießereien, bei denen, soweit bisher bekannt geworden ist, drei Polizeibeamte und zwei Zivilisten getötet sowie zahlreiche Personen verwundet wurden.

In einigen Gegenden am Rande der Stadt Buenos Aires

übten die Streikenden eine Gewaltherrschaft aus,

so daß die Polizei Maschinengewehrposten aufstellte. In anderen Stadtteilen ruhte jeder Verkehr; die Läden wurden teilweise gewaltsam geschlossen, so im Stadtteil Flores, u. a. viele jüdische Geschäfte. Zwei Eisenbahngesellschaften mußten den Verkehr sehr stark einschränken, da das Personal streikte, bezw. an einer Stelle die Schienen aufriß, während an anderen Orten Eisenbahnwagen in Brand gesteckt wurden. Ein nach Buenos Aires fahrender internationaler Zug mußte auf einer Vorstation angehalten werden. In den Außenbezirken von Buenos Aires wurden zahlreiche Omnibusse, einige Straßenbahnwagen sowie viele andere Fahrzeuge, darunter Lastkraftwagen, umgestürzt und verbrannt. An einer Stelle wurde auch

eine Bombe geworfen.

Im Innern der Stadt herrschte dagegen völlige Ruhe bei starker Verkehrsbeschränkung und teilweisem Geschäftsschluß. So beurlaubten die meisten Banken ihre Angestellten kurz nach Mittag.

Gegen Abend nahm der Verkehr in der Innenstadt wieder zu. Soweit bisher bekannt, wurden 150 bis 200 Personen verhaftet, darunter sogenannte Arbeiterführer mit meist ausländischen östlichen Namen.

In einigen Provinzstädten wurde am Dienstag ebenfalls der Generalstreik ausgerufen, der größtenteils zur Stillegung der Betriebe führte.

Wegen Landesverrat hingerichtet

Berlin, 7. Januar.

Der vom Volksgerichtshof in Berlin am 19. September 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilte 36jährige Franz Süß aus Niederreidenbacherhof (Hunsrück) ist Dienstag morgen in Berlin hingerichtet worden.

Frankreichs innere Schwierigkeiten

Von unserem ständigen Mitarbeiter

Paris, 7. Januar.

In ihrer Jahresschau stellten die Pariser Blätter fest, daß 1935 nicht so trübe schloß, wie man befürchten konnte, und daß sich 1936 besser anläßt, als zu erwarten war. Sie hoben zur Begründung hervor: 1. Die finanzielle Lage habe sich dank der Notverordnungen und dem rechtzeitig verabschiedeten Haushalt wesentlich gebessert, und der eine Zeitlang hart bedrängte Franken sei jetzt außer Gefahr. 2. Das auf gütliche Weise zustande gekommene Gesetz über die Auflösung der Kampfverbände habe eine innere Entspannung gebracht und das Gespenst des Bürgerkrieges gebannt. 3. Sei das „Friedenskabinett" Laval aus dem gewaltigen Kammersturm der vereinigten Linken neu gefestigt hervorgegangen, und von einer Ministerkrisis gehe keine Rede mehr.

*

Zu dieser optimistischen Darstellung wäre mancherlei zu bemerken. Zunächst in finanzieller Beziehung. Gewiß haben die zahllosen Notverordnungen der Regierung Laval eine fühlbare Senkung der Staatsausgaben zur Folge gehabt: doch stellen sie zugleich eine drückende Last für die französische Wirtschaft dar, die nicht die geringsten Zeichen einer Neubelebung aufweist; eher ist eine weitere Verschlechterung zu bemerken, und Frankreich ist vielleicht das einzige Land der Welt, wo die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr zugenommen hat. Die gewaltigen Beträge, die von der Regierung Flandin seinerzeit zur „Ankurbelung" der Wirtschaft ausgeworfen wurden, erscheinen restlos verloren. Trotzdem weiß jedermann, daß das Gleichgewicht des Haushalts lediglich auf dem Papier steht. Eine ganze Reihe von Ausgaben sind abgetrennt und einem Sonderetat zugewiesen worden, dem keinerlei ordentlichen Einnahmen entsprechen. Diese Beträge — es handelt sich zum mindesten um 15 Milliarden Frank — müssen samt und sonders durch Anleihen beschafft werden. Nach einer amtlichen Aufstellung hat sich die französische Staatsschuld in den letzten vier Jahren um 70 Milliarden vermehrt, im Jahre 1935 allein um 20 Milliarden. Daß es — bei völlig darniederliegender Wirtschaft und ständig schrumpfendem Außenhandel — nicht mehr lange in dieser Weise weitergehen kann, ist jedem Einsichtigen klar. Dann bleibt nur eine Rettung: ein neuer Staatsbankerott in der Form einer weiteren Abwertung des Frankens. Einflußreiche Kreise arbeiten seit Jahren in dieser Richtung und ihr parlamentarischer Führer, der Pariser Abgeordnete Paul Reynaud, wäre jetzt auf ein Haar Ministerpräsident geworden. Natürlich ist der Staat gezwungen, seine Zinssätze immer höher zu schrauben. Die Folgen sind teure Kredite und unerschwingliche Handelsdiskonte, zumal auch die Bank von Frankreich zur Verteidigung der Währung ihren Diskontsatz sehr hoch halten muß. Eine beredte Sprache reden weiterhin die Steuereingänge, die von Monat zu Monat niedriger werden. Im September blieben sie um 523 Millionen Frank oder 22 v. H. hinter dem Voranschlag zurück, im Oktober um 527 Millionen oder 16 v. H., im November um 612 Millionen oder 24 v. H. Für das ganze Jahr 1935 muß mit einem Fehlbetrag von mindestens 7 Milliarden gerechnet werden! Kein Wunder, wenn sämtliche Staatsrenten, darunter in erster Linie die „heiligen Dreiprozentigen", zum Jahresschluß trotz aller „Erfolge" ihren niedrigsten Kursstand erreichten!

*

Nicht viel besser steht es um die innerpolitische Entspannung, die nach dem trügerischen „Lamourettekuß" vom 6. Dezember eingetreten sein soll. Die Kampfbünde rechts und links beobachten sich gegenseitig voller Mißtrauen. Da das Recht der Auflösung in die Hand des Innenministers gelegt ist, trägt es einen rein politischen Anstrich und zwingt die Bünde, im Getriebe der Parteien Schutz zu suchen. Dies war wohl die geheime Absicht der Linksmehrheit, als sie in der erregten Nachtsitzung des 6. Dezember das Auflösungsgesetz durchpeitschte. Aus Gründen der Selbsterhaltung verlassen die Bünde den überparteilichen Boden, auf dem sie alle Franzosen und vor allem die ehemaligen Frontkämpfer vereinigen konnten, und steigen in das Kampfgelände herunter, wo sich eben die Wahlschlacht wütender denn je ankündigt. Bereits sammeln die Parteien ihre Kräfte, halten Heerschau und blasen zum Aufmarsch. In der berüchtigten Wahlküche wird fleißig gekocht und experimentiert, um das richtige Rezept ausfindig zu machen, denn alles kommt auf die Stichwahl an, mit all ihren geheimen Manövern und Abmachungen. Gelingt es der „Volksfront", sämtliche Radikalen in ihr Joch zu spannen? In dieser kleinen, fast lächerlich erscheinenden Frage liegt zum großen Teil das Schicksal des französischen Volkes enthalten!

Die Entscheidung darüber wird wohl am 19. Januar fallen, wenn sich der Exekutivausschuß der radikalsozialistischen Partei versammelt, um über die Wahl eines neuen Vorsitzenden zu befinden. Man weiß, daß Eduard Herriot um des Wortes „Pferdehandel" willen seine — reichlich theatralische — Entlassung gab und dadurch dem Kabinett Laval einen schweren Schlag versetzte. Sofort traten die „Jungtürken", die unentwegten Anhänger eines kommunistisch-sozialistischen Wahlbündnisses, auf den Plan, um mit Daladier die Herrschaft in der Partei an sich zu reißen. Der gemäßigte Flügel stellte eine kleine Rechnung auf: 37 Radikale stimmten für die Regierung Laval, 37 andere sind unter keinen Umständen gewillt, sich mit Haut und Haar den Bolschewiken zu verschreiben. Siegt die extreme Richtung, so erscheint eine Spaltung unvermeidlich; 75 Radikalsozialisten werden sich im zweiten Wahlgang einer gemäßigten Mittelpartei anschließen, die übrigen 85 bilden dann nur mehr einen Flügel des Marxismus. Das „Rückgrat der Republik" ist gebrochen, zum erstenmal seit 1880 liegt das Schwergewicht nicht mehr bei den Radikalen.

*

Um dieser ungeheuren Gefahr zu begegnen, wirft sich der gemäßigte Camille Chautemps den Heißspornen entgegen und will Daladier zu einem Kompromiß zwingen. Sie sollen beide zusammen Herriot bitten seine Entlassung rückgängig zu machen und erneut den Hohen Stuhl in der Rue de Valois zu besteigen. Dann wäre die „Heilige Einigkeit" wenigstens im Schoße der Partei gesichert, und die Jungtürken hätten insofern Genugtuung erhalten, als Herriot nicht mehr gut Staatsminister im Kabinett Laval bleiben könnte: denn mit Ausnahme der fünf radikalen Minister stimmten am 30. Dezember von 160 Parteimitgliedern nur 32 für die Regierung. Herriots Fortgang müßte den der vier anderen radikalen Minister nach sich ziehen, kurz, das Kabinett Laval läge zu Boden. Auf der anderen Seite ist den Radikalen von jeher viel daran gelegen gewesen, zur Wahlzeit einen „sicheren Mann" im Innenministerium zu haben; denn bekanntlich „macht" der Innenminister durch die Präfekten die Wahlen. In dieser Beziehung mag sie das gegenwärtige Kabinett vollauf befriedigen; es könnte wohl sein, daß das nachfolgende durch den kommunistisch-sozialistischen Druck viel weniger Sicherheit böte.

*

So wirbeln die Intrigen und Parteimanöver durcheinander, und niemand weiß, was daraus werden mag. Nach einer kurzen Atempause tritt die Kammer am 14. Januar zu ihrer ordentlichen Sitzung zusammen, der letzten vor den Wahlen, deren Datum allein schon zu scharfen Kämpfen Anlaß gibt. Die Regierung Laval kann dann jede Stunde fallen. In einem Augenblick, wo schwerste Entscheidungen getroffen werden müssen, ist der verantwortliche Führer der großen Weltmacht Frankreich irgendeiner dunklen Kulissenmachenschaft preisgegeben.

Dr. P.

Der Wolf im Schafspelz

Der Werdegang des Sowjetgesandten Minkin.

Paris, 8. Januar.

Der „Matin" befaßt sich mit der Persönlichkeit des aus Uruguay ausgewiesenen sowjetrussischen Gesandten Minkin und stellt dabei fest, daß sich dieser sonderbare diplomatische Vertreter am Ende des Weltkrieges im Auftrage der Sowjetregierung als Fellaufkäufer in Buenos Aires niedergelassen habe. Neben seinem Fellhandel habe Herr Minkin jedoch eine ausgedehnte bolschewistische Werbetätigkeit entfaltet. Da er damals seine Tätigkeit jedoch nicht unter dem Schutz der diplomatischen Immunität ausüben konnte, sei er aus der argentinischen Hauptstadt ausgewiesen worden und habe sich darauf in Montevideo niedergelassen. Mehrere Jahre habe es gedauert, bis Uruguay die Moskauer Regierung amtlich anerkannt habe, und Minkin, der inzwischen die südamerikanischen Verhältnisse recht eingehend kennengelernt habe, sei darauf von der Moskauer Regierung zu ihrem diplomatischen Vertreter vorgeschlagen worden. An seinen Gewohnheiten habe Minkin jedoch nichts geändert, sondern er habe nun unter dem Schutz der diplomatischen Immunität seine Wühlereien in Südamerika fortgesetzt.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" meldet aus Rio de Janeiro, daß man in politischen Kreisen einen Zusammenschluß aller südamerikanischen Staaten gegen den Kommunismus erwarte. Argentinien, Brasilien und Uruguay seien bereits für die Notwendigkeit eines solchen Zusammenschlusses gegen Moskau gewonnen.

Vor englisch-ägyptischen Verhandlungen?

Ein blutiger Zwischenfall

Kairo, 7. Januar.

Das Blatt „Rosa el Jussef" berichtet, daß der britische Oberkommissar am Montag abend das Einverständnis der Londoner Regierung zu Verhandlungen mit Aegypten auf der Grundlage des im Jahre 1930 ausgearbeiteten Vertrages erhalten habe.

*

In der Nacht zum Dienstag wurde ein ägyptischer Straßenarbeiter von einem britischen Offizier durch einen Revolverschuß schwer verletzt.

Die Presse schildert den Vorgang wie folgt:

Zwei britische Offiziere betraten gegen 1 Uhr nachts eine Gaststätte in der Fuadstraße. Als sie das Lokal später wieder verließen, bemerkte einer der Offiziere, daß sich ein ägyptischer Straßenfeger an dem vor der Tür haltenden Kraftwagen zu schaffen machte. Nach einer anderen Lesart soll der Arbeiter den Wagen durch Schmutzwasser verunreinigt haben.

Der Offizier zog darauf seinen Revolver und schoß auf den Straßenfeger, der schwerverletzt zusammenbrach. Rasch sammelte sich eine große Volksmenge an, die eine drohende Haltung gegen den Offizier einnahm, der sich die Angreifer mit der Schußwaffe vom Leibe hielt und wieder in das Lokal flüchtete. Einer Aufforderung der bald eintreffenden ägyptischen Polizei, zur Wache zu kommen, leistete der Offizier keine Folge. Schließlich wurde er durch britische Militärpolizei abgeführt.

Drangsaliertes Deutschtum

Die deutschen Gildenhäuser in Riga.

Das lettische Ministerkabinett hat zur Jahreswende eine Reihe von Gesetzen erlassen, die der Neugestaltung der lettländischen Wirtschaft dienen sollen und diese im Sinne der autoritären Staatsform immer mehr und mehr verstaatlichen. Neben einem staatlichen lettländischen Wirtschaftsrat werden eine Handels- und Industriekammer und eine Handwerkskammer begründet. Alle privaten und gemeinnützigen Handels- und Industrievereine müssen ihre Tätigkeit bis zum 31. März d. J. einstellen, ihr gesamtes Eigentum geht entschädigungslos an die staatlichen Kammern oder die Selbstverwaltungen der Gemeinden über.

Mit dieser Maßnahme hat das Deutschtum Lettlands einen schweren Schlag erlitten. Denn die beiden noch aus dem späten Mittelalter stammenden Häuser der St. Marien- oder Großen Gilde und der St. Johannis- oder Kleinen Gilde, in der die Kaufleute und die Handwerker zusammengeschlossen waren, verfallen damit dem lettischen Staat.

Schon im Frühherbst des verflossenen Jahres konnte man diese Wendung der Dinge vorausahnen, denn die lettische politische Polizei hatte die Archive beider Gilden mit wertvollem alten Urkundenmaterial beschlagnahmt und mit der Begründung, daß sie in „Unordnung" seien, ins lettische Staatsarchiv übergeführt, obwohl sie in mustergültiger Ordnung waren. Die entschädigungslose Enteignung der beiden Gilden ist auch wirtschaftlich für die Deutschen in Riga ein fast vernichtender Schlag. Die Große Gilde als die jahrhunderte alte Vereinigung der deutschen Kaufleute Rigas unterhält ein Witwen- und Altersheim, den sogen. „Konvent zum Heiligen Geist", in früheren Klosterräumen untergebracht. Durch das neue Gesetz verfällt dieses Altersheim dem Staat, und damit werden Hunderte von Alten und Kranken der Obdachlosigkeit ausgeliefert. Bei der ohnehin schwierigen materiellen Lage der Deutschen in Lettland bedeutet dies eine Mehrbelastung für die Volksgruppe, die sie kaum tragen kann. Das wertvolle alte Gildenhaus mit seiner schönen, zum Teil noch aus dem späten Mittelalter stammenden Einrichtung — eine besondere Sehenswürdigkeit ist die sogen. „Brautkammer", in der jedes jungvermählte Kaufmannspaar die Hochzeitsnacht verbrachte — stellt einen Wert von rund 2 Millionen Goldfranken dar. Dazu kommt noch das gesamte Barvermögen der Großen Gilde, die — wie im übrigen auch die Kleine Gilde — seit Begründung des lettländischen Staates als „eingetragener Verein" galt.

Rechnet man zu diesem schweren Vermögensverlust der Volksgruppe noch die Enteignung der Kleinen Gilde, die bevorstehende Schließung des Deutschen Gewerbevereins und damit des von ihm begründeten Handwerkerlehrlingsheims, sowie die zu erwartende Enteignung des berühmten Schwarzhäupterhauses, das ja auch Besitz des eingetragenen Vereins „Genossenschaft der Schwarzen Häupter", der unverheirateten Kaufleute, ist und aus dem frühen Mittelalter stammt, die Wegnahme des deutschen Gewerbevereinshauses in Riga und in Libau hinzu, so kann man sich vielleicht den Schaden klar machen, der die deutsche Volksgruppe in Lettland trifft. Es scheint in der Tat, als richteten sich die neuen Gesetze fast in der Hauptsache gegen die Deutschen des Landes, wenn daneben natürlich auch die lettischen und jüdischen privaten Vereine und Organisationen schwer getroffen sind.

Nachdem im Herbst 1931 der deutsche Dom in Riga enteignet wurde, ist die Enteignung der Gildenhäuser ein weiterer Schritt auf dem Wege der lettischen Regierung, die durch deutschen Fleiß und deutsche Arbeit errichteten unvergänglichen Bauwerke Rigas in lettischen Besitz überzuführen. Darüber hinaus zeigt dieses Vorgehen der lettischen Regierung den trotz aller gegenteiligen Versicherungen klaren Willen, die Deutschen in Lettland wirtschaftlich zu erdrosseln und damit ihrer Essistenz in zielbewußter Politik ein Ende zu bereiten.

M. Hellmann.

Todesurteile gegen Südtiroler

Bozen, 7. Januar.

Der Kassationshof in Rom hat die Berufung der vom Bozener Schwurgericht seinerzeit wegen der Ermordung von mehreren italienischen Finanzsoldaten auf der Plan-Hütte in den Passaier Bergen verurteilten Südtiroler abgewiesen, wobei zwei Todesurteile rechtskräftig geworden sind. Es wurden damals die beiden Südtiroler Johann Gufler und Paul Hofer zum Tode verurteilt und zwei andere, Gottfried Reich und Rudolf Schweigen zu je 8 Jahren schweren Kerker. Wenn nicht im letzten Augenblick eine Begnadigung eintritt, so steht die Hinrichtung der beiden Südtroler unmittelbar bevor.

Ein kommunistischer Führer

der brasilianischen Umsturzbewegung

Rio de Janeiro, 7. Januar.

Bei einer umfangreichen Durchsuchung eines [illegible]nehmen Landhauses in dem elegantesten Stadtviertel Rios entdeckte die Polizei den jüdischen Kommunisten Harry Berger und dessen Frau. Beide wurden verhaftet. Berger ist dringend verdächtigt, einer der Führer der kommunistischen Umsturzbewegung in Südamerika zu sein. Er war früher für die Komintern in Schanghai tätig. Eine genaue Durchsuchung des Hauses förderte über 1000 Schriftstücke zu Tage, aus denen eindeutig hervorgeht, daß Berger einer der Leiter der Komintern in Südamerika und Berater der kommunistischen Partei in Brasilien ist. Bei der ersten Vernehmung schwieg Berger hartnäckig, so daß bisher noch keine weiteren Einzelheiten ermittelt werden konnten.

Die Kirchen gegen den Bolschewismus

Rotterdam, 8. Januar.

Der internationale Bund der Kirchen zur Verteidigung gegen den Bolschewismus auf moralischem und religiösem Gebiet veranstaltete am Dienstag in Rotterdam unter der Leitung von Pfarrer Dr. Krop eine stark besuchte Kundgebung gegen die bolschewistischen Kirchenverfolgungen, der auch mehrere diplomatische Vertreter beiwohnten.

Als Ergebnis der Kundgebung wird eine Denkschrift dem Völkerbundssekretär Avenol zugesandt. Darin wird unter Anführung zahlloser Beispiele aus der Presse über den Kampf der Bolschewisten gegen die Kirche und unter Darlegung vieler Fälle von unmenschlichen Folterungen, denen Geistliche unterworfen wurden, die sofortige Beseitigung des von den bolschewistischen Machthabern auf kirchlichem Gebiete geschaffenen Zustandes gefordert.

Die Denkschrift schließt: Wir wissen, daß nur ein Mitglied des Völkerbundes unsere Beschwerde auf die Tagesordnung des hohen Rates setzen kann, aber wir hoffen, daß sich unter den Vertretern der Völkerbundsstaaten, denen ihr Ruf nicht gleichgültig ist, wenigstens einer befindet, der sich zum Wortführer der aufs höchste beunruhigten Kirchen macht.

Kommunistische Volksgemeinschaft

Der Sowjetgesandte in Luxuskabinen, für das Personal nur 3. Klasse

Rio de Janeiro, 7. Januar.

In der brasilianischen Presse erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der aus Uruguay ausgewiesene Gesandte der Sowjetunion auf der „Massilia" eine Flucht von Luxuskabinen (!) bewohnt, während er für das Personal der Gesandtschaft größtenteils nur Plätze dritter Klasse belegt hat.

Neubelastungen des Hausbesitzes zu vermeiden

Der Reichsarbeitsminister gegen Erhöhung der Mieten.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister beschäftigt sich in einem Erlaß an die Länder mit der in einer Reihe von Gemeinden im Laufe des letzten Jahres erfolgten Neueinführung oder Erhöhung von Gebühren und Abgaben, die von den Grundstückseigentümern zu entrichten sind, z. B. für Kanalisation, Müllabfuhr usw. Nach der Regelung des Reichsmietengesetzes müsse die Folge eine entsprechende Erhöhung der gesetzlichen Miete sein, sei es, daß allgemein in der Gemeinde ein Zuschlag zu dem geltenden Satz der gesetzlichen Miete festgesetzt werde, sei es, daß der Hausbesitzer als Vermieter das Recht erhält, die Mehrbelastung auf die Mieter umzulegen. Eine derartige Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Erhöhung der Miete ist, wie der Minister erklärt, „mit Rücksicht auf die allgemeine Preispolitik der Reichsregierung unerwünscht". Die Reichsregierung lege entschieden Wert darauf, das gegenwärtige Preisniveau zu halten. Von diesem Gesichtspunkt aus müßten Neubelastungen des Hausbesitzes, die zu einer Erhöhung der gesetzlichen Miete führen müßten, nach Möglichkeit vermieden werden.

Politische Umschau

Mit dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" ist zu unserer Flotte ein Schiff gestoßen, dessen Name ein Vermächtnis in sich schließt: Allezeit bereit zu sein, für Volk und Vaterland das Beste zu tun und getreu bis in den Tod auszuhalten. Graf Spee und mit ihm die dreitausend Kameraden seines Geschwaders haben 1914 fern der Heimat auf verlorenem Posten ohne Zittern und Zagen ausgeharrt, haben ihren Mann gestanden und dem Gegner gezeigt, wie Deutsche zu kämpfen und zu sterben wissen. Aber nicht allein das ist es, was die Mannschaft des Spee'schen Geschwaders auszeichnete: sie wußte auch zu siegen und mit starken feindlichen Kräften fertig zu werden. Für alle Ewigkeit leuchtet der Name der siegreichen Seeschlacht von Coronel. Wenn etwas später das Geschwader nach tapferer Gegenwehr bei den Falklands-Inseln an der Ostküste Südamerikas auf den Boden des Meeres ging, so war es allein die unerhörte Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte, die solches erzwang. Graf Spee dachte nicht daran, sich dieser Ueberlegenheit zu beugen. Er kämpfte bis zum Letzten, mit wehender Flagge ging sein Geschwader unter. Wenn jetzt in den Verband unserer Flotte ein Kriegsschiff mit dem Namen des Grafen Spee eingetreten ist, dann wird es nicht nur berufen sein, die deutschen Küsten zu schützen und in fernen Meeren die deutsche Flagge zu zeigen, sondern auch die Erinnerung an das ruhmreiche Geschwader, seine Taten und sein heldenhaftes Ende wachzuhalten.

*

Mitten im Wirrwarr der abessinischen und der Mittelmeer-Probleme erregen neue Fragen, die über Nacht plötzliche Aktualität gewinnen können, die Aufmerksamkeit der internationalen Diplomatie. Der Kampf, der Wettbewerb um die Philippinen, ist in vollem Gange. Jene, nunmehr formell unabhängig erklärte Inselwelt im Pazifik, die bisher der amerikanischen Oberhoheit unterstand, wird von drei Seiten gleich stark umworben. Die U. S. A. möchte eine gelockerte Schutzherrschaft aus militärischen Gründen weiterführen. Daraufhin deuten die bekanntgewordenen Anträge im nordamerikanischen Senat, über die voraussichtlich noch im Januar beraten werden wird. Japans Außenminister hat kürzlich in Nagasaki in einer Rede vor der Handelskammer erklärt, welches Interesse Japan an den Philippinen und an ihrer Unabhängigkeit von jeder anderen Macht hat. Nun sind seit Tagen in Londoner Zeitungen (Times und Daily Mail) Artikel erschienen, die völlig unerwartet Bestrebungen befürworten, die Phlippinen unter britischen Flottenschutz zu bekommen. Eine solche Einflußsphäre im Pazifik würde für Britanniens Weltstellung und für die sichere Verbindung mit Australien von unschätzbarer Bedeutung sein. Sie würde für den Weg nach Australien das sein, was der Suezkanal für Englands Verbindung mit Indien ist. Auf das Echo der englischen Anregungen muß man äußerst gespannt sein. Eine neue Schicksalsfrage ist für die Weltdiplomatie aufgerollt.

Neues in Kürze

Reichserziehungsminister Rust wiederhergestellt

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, ist von seiner Erkrankung völlig genesen und hat gestern die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Wert und Wirken der deutschen Sozialversicherung

Auf Veranlassung des Reichsbeauftragten für den Reichsverband der Ortskrankenkassen, Oberregierungsrat Marin, hat der Reichsverband eine Sondernummer der „Ortskrankenkasse" herausgebracht, in der umfassend von ersten Sach- und Fachkennern die Bedeutung der Sozialversicherung, insbesondere der Krankenversicherung, für Volk und Staat, für Wirtschaft und Kultur dargestellt wird.

Der Besuch der Frontkämpfer

Die deutschen und französischen Frontkämpfer, die sich als Gäste der British Legion in Swansea aufhalten, wurden am Montag vom Bürgermeister der Stadt Ball bewirtet. Der Bürgermeister betonte in seiner Begrüßungsansprache u. a., daß Besuche dieser Art nützlicher für den Weltfrieden seien als manche Völkerbundsversammlung. Generalmajor von Müller dankte im Namen der deutschen Abordnung.

Parlamentsauflösung in Spanien

Der spanische Ministerrat hat das Parlament mit sofortiger Wirkung aufgelöst und beschlossen, den ersten Wahlgang am 16. Februar und den zweiten Wahlgang am 1. März abzuhalten. Der Landtag soll am 16. März wieder eröffnet werden.

Für weitgehende englische Aufrüstung.

Luftfahrtminister Cunliffe-Lister, jetzige Lord Swinton, setzte sich auf der Konferenz der konservativen Universitätsverbände in Cambridge nachdrücklich für eine weitgehende englische Aufrüstung ein.

Von der Flottenkonferenz.

Die Abordnungen Englands, Frankreichs und Italiens übermittelten sämtlichen übrigen Abordnungen der Londoner Flottenkonferenz getrennte Vorschläge, die das Ziel verfolgen, durch einen ständigen Meinungsaustausch ein Wettrüsten zu vermeiden. Die Vorschläge werden dem Ersten Ausschuß der Konferenz am Mittwoch vorgelegt werden. Sie sollen unabhängig von einander besprochen werden.

Der französische Generalissimus besichtigt die Alpengrenze.

Der französische Generalissimus Gamelin wohnte in Nizza einer Gefechtsübung des 22. Alpenjägerbataillons bei. Am Mittwoch wird General Gamelin mit dem Befehlshaber des Armeekorps eine Besichtigungsreise in das französisch-italienische Grenzgebiet unternehmen. Anschließend wird er auch die Truppen des Standortes Marseille besuchen.

Judenfeindliche Kundgebungen in Nordlitauen.

In dem Ort Worny (Nordlitauen), dem Ort des ehemaligen Konzentrationslagers, kam es während des Wochenmarktes zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen. 33 jüdische Einwohner kamen zu Schaden.

Die bolschewistische Wühlarbeit.

Das „Journal de Genève" wendet sich scharf gegen den sowjetrussischen Schritt beim Völkerbund und erklärt die Entrüstung der Sowjets über gewisse Vertragsverletzungen als schamlosen Zynismus. Der Bolschewismus habe nicht darauf verzichtet, in der Welt kommunistische Revolutionen anzuzetteln. Die schweizerische Regierung müsse nun erst recht auf eine Anerkennung der Sowjets verzichten.

*

Der Präsident der spanischen Republik hat den Belagerungszustand in ganz Spanien aufgehoben.

*

Der König der Belgier ist von seiner Reise nach London am Dienstag abend wieder nach Belgien zurückgekehrt.

*

Bei Lerida (Spanien) wurde von Linksradikalen eine Wallfahrtskapelle in Brand gesteckt.

*

Der schwedische Gesandte wurde Dienstag mittag von neuem vom italienischen Staatssekretär Suvich empfangen.

Die Zuständigkeit in der Wohlfahrtspflege

Berlin, 7. Januar.

Um die Zuständigkeiten der Reichsministerien auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen, hat der Führer und Reichskanzler den Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern durch einen Erlaß vom 1. Januar 1936 ab neu geregelt. Danach bearbeitet der Reichs- und preußische Arbeitsminister die Fragen der gehobenen Fürsorge (das ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Krieger hinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner), der Reichs- und preußische Minister des Innern die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge. Für die freie Wohlfahrtspflege ist der Reichsminister des Innern zuständig, für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und für die Sondermaßnahmen zugunsten der minderbemittelten Volksgenossen (z. B. für die Fettverbilligung, die Befreiung von Rundfunkgebühren u. a. m.) der Reichsarbeitsminister.

In allen grundsätzlichen Angelegenheiten haben sich die Minister gegenseitig zu beteiligen. Das Zusammenwirken ist durch besondere Vereinbarung sichergestellt. Die näheren Einzelheiten sind in einem Ausführungserlaß geregelt.

Keine Kaste mit Vorrechten

Ein Aufsatz des Reichsinnenministers über die Aufgabe der Partei.

In der NS-Beamtenzeitung nimmt der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick über die Einheit von Partei und Staat das Wort.

An dem Beispiel des Bismarck-Reiches weist er darauf hin, daß ein Reich trotz großer Leistungen für das Volk schließlich keinen Bestand haben kann, wenn sich zwischen Führung und Volk Parteien einschieben, die, geführt von volks- und rassefremden Elementen, den deutschen Arbeiter dem Volk entfremden und ihn in Gegensatz zu Führung bringen. Um das für alle Zukunft zu verhindern, sei es notwendig, daß die NSDAP bestehen bleibe und die Schulung und Erziehung des deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grabe übernehme. Der deutsche Mensch könne zu diesem Zweck nicht von der Staatsgewalt betreut werden. Nach dem Willen des Führers sei die Partei eine Auslese der Nation und zur Führung berufen. Die Partei bilde keine Kaste mit Vorrechten. Alles, was der Volksgenosse in der Partei und im Staat tue, werde dem Kontrolle des Führers zugeschrieben. Deswegen müsse für jeder Amtswalter der Partei und jeder Beamte im Staat der Pflicht bewußt sein, das Wohl des ganzen Volkes zu fördern. „Tue Recht und scheue niemand", das müsse der Grundsatz für jeden Träger von Hoheitsrechten sein. Der Minister weist zum Schluß darauf hin, daß alle inner- und außenpolitischen Erfolge des Dritten Reiches nur möglich geworden seien durch das Band der echten wahren Volksgemeinschaft, wie sie durch den 15jährigen Kampf Adolf Hitlers erreicht worden sei.

„Das Ideal der Volkskirche ist nicht dahin"

In einem an die Geistlichen der altpreußischen Landeskirche gerichteten Rundbrief berührt Generalsuperintendent D. Eger die kirchlichen Ereignisse der letzten Wochen. Er geht dann auf die ihm von verschiedenen Seiten vorgebrachte Sorge ein, das deutsche Volk und die evangelische Kirche möchten sich auseinanderleben und in Zukunft getrennte Wege gehen. Der Rundbrief fährt fort:

„Ich kann diese Sorge keineswegs als gegenstandslos ansehen. Das ist es eben gerade, wofür die Ausschüsse sich mit aller Energie einsetzen, daß das nicht geschieht; daß wir das Volkstum nicht verneinen und das Evangelium bejahen, und daß wir auch nicht das Volkstum bejahen und das Evangelium verneine, sondern beides aufeinander bezogen sehen möchte um unseres Volkes und um unserer evangelischen Kirche willen. Das Ideal der Volkskirche ist nicht, wie mir ein Amtsbruder schreibt, unwiederbringlich dahin. Wir müssen den Versuch wagen, das Evangelium, und zwar gerade auch wie es von den Reformatoren und Vätern unserer Kirche verstanden worden ist, dem deutschen Volk und seiner Geschichte zu erhalten bezw. wiederzugeben. Das sind wir unserem deutschen Volk ebenso schuldig wie dem Evangelium selbst. Ob dieses Ideal einer evangelischen Volkskirche noch einmal Wirklichkeit wird, das steht freilich nicht in unserer Macht. Das möge Gott in Gnaden walten. Sollte er etwas anderes über uns beschlossen haben, bin ich persönlich bereit, diesen seinen Weg zu gehen, ohne das Evangelium zu verleugnen und ohne die Liebe zu meinem Volke preiszugeben."

Jahrestag der Skagerrakschlacht

Am 29. und 30. Mai hält der Nationalsozialistische Deutsche Marinebund im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine in Laboe bei Kiel eine Erinnerungsfeier an die 20. Wiederkehr des Jahrestages der Skagerrakschlacht ab. Gleichzeitig findet die Einweihung des Marine-Ehrenmals statt. Der Reichs- und preußische Innenminister hat im Namen sämtlicher Reichsminister, des Preuß. Ministerpräsidenten und sämtlicher preußischen Staatsminister angeordnet, daß zur Teilnahme an dieser Veranstaltung Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, die Mitglieder des Bundes sind, auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden kann, soweit dienstliche Interessen nicht entgegenstehen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V., sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Utholf**; für Stadtnachrichten: **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht: **Clemens J. Herbermann**, sämtlich in Bielefeld

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld. Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachf.** Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig.

Gesamtauflage XII. 1935: 23 849, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 508. **Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4341**

Rud. Ott. Bärns

UNIVERSUM

Heute Mittwoch
Morgen Donnerstag

2.15 Uhr

(Kassenöffnung 1.45 Uhr)

Große Kinder- und Familien-Vorstellung:

Eine Stunde bei Zaubermeister

Kassner

Der Welt größter Zaubermeister, welcher u. a. einen lebenden indischen Elefanten verschwinden läßt und jede erdenkliche Zauberei bringt.

Nur Varieté

Preise für Kinder:
0.30 0.50 0.70 Mark
Erwachsene in Begleitung:
0.50 0.70 1.00 Mark

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein
Sektion Bielefeld e. V.

Die Karten-Ausgabe
zu dem am 11. Januar ds. Js in der „Ressource" stattfindenden Winterfest findet statt am 8. und 9. Januar von 16 bis 18 Uhr und am 10. Januar von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 16 bis 18 Uhr nachmittags, sowie am 11. Januar von 10 bis 1 Uhr vormittags in der Geschäftsstelle „Haus Bismarck".

KLISCHEE-U.STEMPEL Kind jr. Bielefeld

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Mi., 8. Jan. 19-23 Platzmiete B 1
Palestrina Preise III
Oper von Hans Pfitzner

Do., 9. Jan. 20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude" Ring 1
Maria Stuart
Trauerspiel von Frdr. v. Schiller

Fr., 10. Jan. 20-22¾ N.S.-Gem. „Kraft durch Freude" Ring 3
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert

So., 11. Jan. 15-17½ Märchenpr.
Peterchens Mondfahrt
20-22½ Preise II Erstaufführg.!
Der goldene Kranz
Volksstück von Jochen Huth

Stg., 12. Jan. 15-17½ Märchenpr.
Peterchens Mondfahrt
19½-22½ Zu kleinen Preisen!
Der Vogelhändler
Operette von Zeller.

EINTRACHT
Morgen 20¼ Uhr

Der lustige Abend der **8**

Entfesselten

Groteske . Parodie Pantomime . Tanz

Die geistreichste Kabarettkunst der Gegenwart.

Karten zu 1.-, 1.50, 2.-, 2.50 in der Pfefferschen Buchhandlg

---

Besucht den

Johannisberg

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr

Frei-Konzert

Zur schönen Aussicht!

Jeden Mittwoch und Sonntag ab 4 Uhr

Familien-Konzert.



Stimmt!

Ich bin

nur noch heute

hier im

Gloria

persönlich anwesend
zur Aufführung meines neuen Großfilms:

Henker, Frauen und Soldaten.

Euer Hans Albers.

Geschlossene Aufführungen um
15.30 17.45 und 20.30 Uhr.
Karten im Vorverkauf
an unserer Kasse von 11 bis 13 und ab 15 Uhr

Auffuhrungszeiten beachten!
Alle Vergünstigungen aufgehoben

Donnerstag, 9. Januar, abends 8 Uhr, im Kath. Vereinshaus, Nähe Jahnplatz

Vortrag

über Nervenpflege und ihre Bedeutung für Gesundung und Gesunderhaltung
von Dr. phil. O. Strathmann

Eintritt 0.30 M, für Mitglieder frei. Gäste herzlich willkommen.

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise e. V. Bielefeld.

Keßler Kesselbrink

Heute:
Der beliebte **Glückstisch**
Sonnabend:
Die **Silvester-Erinnerungen**



Das billige Eigenheim

Schon für RM 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift K 33.

Bausparkasse
Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.
Köln, Riehlerstraße 31a.

Bisher stellten wir für rd. 3600 Eigenheime über 29 Millionen RM bereit.

Vergnügungs-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Speisezimmer

dunkel Eiche, Büfett, Anrichte, Ausziehtisch mit 6 Stühlen, sehr gut erhalten, umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei **Möbelhaus Eggert, Niedernstr.**

11.1.

Arbeitsräume

zirka 800 qm in mehrstöckigem, mit Zentralheizung versehenem Gebäude, im Geschäftszentrum der Stadt, zum 1. April 1936 zu vermieten. Angebote unter D B 295 an die Westf. Zeitung.

Herrschaftl. Wohnung

5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Mädchenzimmer, Etagenheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser in den Schlafzimmern, Nähe Rathaus, zu vermieten.

H. Grabe, Kronenstraße 18, Ruf 347

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Näherinnen,
geübte, für Herrenkonfektion ges. Nachzufragen in der Westf. Zeitung.

Mädchen
tüchtiges, 20—25 Jahre, für Geschäftshaushalt gesucht. Angebote unter C D 227 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. g

Mädchen
gesund, in Küche und allen Hausarbeiten selbständig, von älterem Ehepaar für Einfamilienhaus im Vorort Bielefelds gesucht. Angebote unt. D F 300 an die Westf. Zeitg. g11.

Hausgehilfin
oder Putzfrau, nicht unter 45 Jahren, für halbe Tage gesucht. Wolff, Heeper Straße Nr. 2a. m

Mädchen,
im Kochen erfahren, für Geschäftshaushalt zum 15. Jan. gesucht. Marktstraße 2, Ecke Ulmenstraße.

Kulturarbeit!
Damen und Herren mit sicherem, gewandtem Auftreten und guter Allgemeinbildung für kulturfördernde Werbetätigkeit (nicht bei Privaten!!) gesucht. Ernsthafte Bewerber melden sich am Mittwoch von 15-17 Uhr m. Ausweisen bei Herrn Friese, im Hotel „Deutsches Haus" Obernstr. 55 oder schriftlich unter Bielefeld, Postfach 1295. a

Vertreter,
haupt- oder nebenberuflich gegen gute Provision und Zuschuß zu sofort gesucht. Marktstr. 32.

Putzfrau,
für zwei Tage in der Woche gesucht. Humboldtstraße 15, pt. l.

Waschfrau
saubere, gesucht. Ritterstraße 49. g

Bautechniker
für die Aufstellung von Massenberechnungen etz von hiesigem Architekturbüro zu sofort gesucht. Angebote unter C M 266 an die Westfäl. Zeitung

Stellen-Gesuche

Suche
für meine langjährige Hausangestellte, perfekt in Küche und Haus, bestens zu empfehlen, Stelle zum 1. Februar. Angebote unter C 3267 an die Westf. Zeitg.

Junges
Mädchen sucht zum 1. 4. 36 gründliche Ausbildung im Kochen und Backen unter Anleitung der Hausfrau. Fia Hankamp, Münster i. Westf., Gallitzinstr. 19.

Mädchen
sucht Waschstellen und Donnerstags Putzstelle. Angebote unter S 3237 an die Westf. Ztg. d

Mädchen
25jährig, kathol., sucht Stellung, am liebsten in frauenlosem Haushalt zum 15. Februar oder 1. März. Angeb unter D P 3276 an die Westf Ztg f

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
mit Flur und Stallung, gr. Lagerschuppen und Lagerplatz, zu vermieten. Bielefeld-Schildesche, Beckhausstraße 54. e

Wohnung
1. Etage, 7 Räume Küche, Badezimmer u. Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Mietpreis 95 Mk. monatlich. Angebote unter A 3263 an die Westf. Zeitung. d

Neubauwohnung,
abgeschlossen, 3 Zimmer und Zubehör, 5 Min. von Straßenbahn, zum 1. April an ruhigen Mieter zu vermieten. Preis 35 Mark. Angebote unter A 3339 an die Westf. Ztg. b

Garage,
neuzeitl. mit Heizung, zum 15. zu vermieten. Café Germania, Gehrenberg 5.

3 Geschäftsräume,
Zentralheizung, sind Rathausstr. 12, 1. Etg., zu sofort oder später zu vermieten. Näheres Siekerstr. 17, Büro. 18

Zimmer
freundlich möbliertes, in gutem Hause, am Oberntorwall gelegen, mit Zentralheizung und Badegelegenheit, sofort oder zum 15. Januar, an nur soliden Herrn oder Dame zu vermieten. Schriftliche Angebote unt. D A 294 an die Westf. Zeitg. g11.

Zimmer,
möbl., frei. Rohrteichstraße 41, part. l. m

Zimmer,
gut möbl., 2 Betten, evtl. mit Kochherd, frei, Rohrteichstr. 67. m

Zimmer
möbliert, frei. 4.— Mk. Goldstr. 21. a

Zimmer,
großes, mit Schreibtisch, zu vermieten. Stapenhorststr. 69a, part.

Mansardenzimmer,
möbliert, mit Zentralheizung, wöchentlich Mk. 4,50, an berufstätigen Handwerker frei. — Ravensberger Str. 75.

Zimmer,
heizbar, Breitestraße 18.

Miet-Gesuche

Ehepaar
sucht 2- bis 3-Zimmerwohnung. Angebote u. H 3289 an die Westfälische Zeitung. f

Räume
2 leere, evtl. teilmöbliert, mit Kochgelegenheit, von zwei berufstätigen Damen zu sofort oder 1. Februar gesucht. Angebote unter D E 299 an die Westfälische Zeitung. g

Junges Ehepaar
mit Kind sucht zum 15. 1. 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unt. D H 304 an die Westf. Zeitung.

Wohnung,
vier Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör, möglichst Stadtmitte, von älterer, alleinstehender Dame gesucht. Angeb. unter E 1706 an die Westfäl. Zeitung. 8

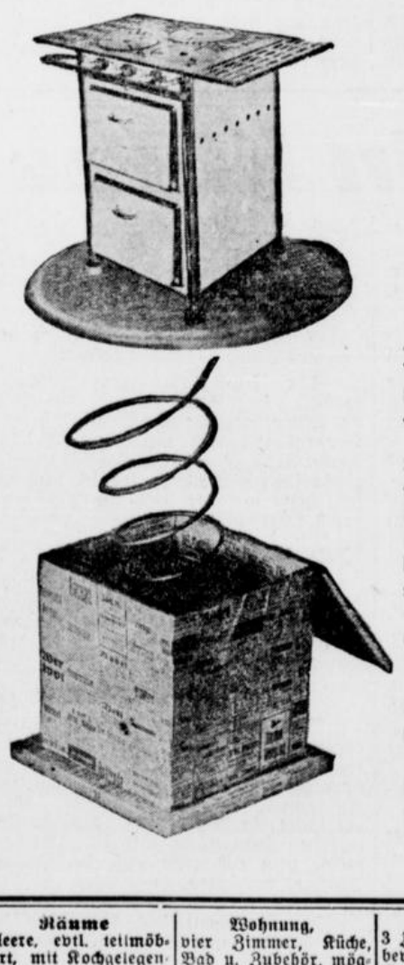
Nähe Bismarckstr. oder Düppelstraße
zwei leere Räume von älteren Ehepaar für Wohnräume gesucht. — Angeb. unter C L 292 an die Westf. Ztg. b

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, bevorzugte Gegend, Pauluskirche oder Betriebsamt, von leitendem Angestellten gesucht. Angebote unter M 3302 an die Westf. Zeitg.

Fünf
zusammenlieg. Räume mit Bad für Geschäfts- und Wohnzwecke, Nähe Bahn und Post gesucht Angebote unter K 3290 an die Westf. Ztg. f

Wohnung,
3 kleine Räume, Miete bis zu 30 Mk. sofort oder später gesucht Angebote unter D 3268 an die Westf. Zeitg.

Tauschwohnung.
Habe 3 Räume u. Küche, 1 Etage Suche 2 Räume (Küche u. Schlafzimmer) beides Mittelpunkt der Stadt. Angebote unter D L 312 an die Westf. Zeitung.



«Oftmals ist es nicht so leicht
Wie es einem anfangs deucht -
Doch wer gründlich nachgedacht
weiß am Ende wie man's macht»

So ging es auch Frau Schulz, die tagelang darüber nachgedacht hatte, wer von ihren Bekannten ihren alten gebrauchten Gasherd gebrauchen könnte, bis sie auf die Kleine Anzeige kam. «Ja, richtig», sagte sie «die «Kleine» wird das Ding schon verkaufen!» Es ist so:

Die «Kleine» bietet alles an
Und bringt die Sachen
an den Mann!
Hokuspokus - eins, zwei, drei -
Schafft sie bares Geld herbei!

Zwei Zimmer,
mit oder ohne Küche, von alleinstehendem Herrn gesucht. Angeb. unter P 3304 an die Westf. Zeitung.

2-3-Zimmerwohnung
sucht älteres, alleinsteh. Ehepaar in den 40er Jahren. Auch ländliche kommt in Frage. Angebote unter F 3283 an die Westf. Ztg. k11

Laden
mit Wohnung im Zentrum oder Einfamilienhaus sofort zu mieten gesucht. Angebote unter G 3287 an die Westfälische Zeitung. f

Betriebsraum,
ca 150—200 qm groß in oder Nähe Bielefelds für sofort zu mieten gesucht. Angebote unt Z 3262 an die Westfäl. Zeitung. d

Kaufmann
ledig, sucht früher oder später gemütl. möblierte Wohnung. Angeb. unt. W 3336 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Einfamilienhaus
6 Räume, Heizung, steuerfrei, zwischen Jöllenbecker- Schloßhofstr., westlich Melanchthonstraße, bei Anzahlung von 10000 Mark zu verkaufen. Angeb. unt. V 3328 an die Westf. Zeitung. g

Chevrolet-Lieferauto
(Kastenwagen), fahrbereit und in bestem Zustande, billig zu verkaufen. Bestens geeignet für Metzger, Bäcker usw. Otto Boge Kompressoren-Fabrik, Siechenmarschstr. 46, Fernsprecher 224.

Betten,
Drahtbettstelle, Waschtisch sowie Pelzjacke und Kleider, Gr. 42, billig abzugeb. Güsenstraße 9, I.

Speisezimmer,
dunkel Eiche, Büfett, Anrichte, Ausziehtisch mit 6 Stühlen, sehr gut erhalten, umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei Möbelhaus Eggert, Niedernstraße. (11

Küchentisch
und 2 Stühle, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Bleichstr. 41.

Grundstück,
zirka 1000 qm, Nähe der Oetkerhalle, günstig zu verkaufen. Angebote unter K 2606 an die Westfälische Zeitung. a

1,3 Liter Opel,
fast neu, wegen Geldmangel zu verkaufen. Karl Kordbarlag, Senne I 500. e

Opel
4/16 Cabriolet, zu verkaufen. Telefon 4152.

Wellpappenkarton
56×37×25 cm, zirka 300 Stück, zu verkaufen. Anfragen Telefon 362.

Kauf-Gesuche

Limousine
oder Cabriol., möglichst steuerfrei, gesucht. Angebote mit Preis unter R 3313 an die Westfälische Zeitung. m

Terrier
oder Rehpinscher zu kaufen gesucht. Fernruf 853.

Postkartenständer
zu kaufen ges. Näheres Nebenstelle Westerhoff, Detmolder Straße 155a

Büroschrank
bis 1,80 breit, Schreibtisch, Schreibmaschine, Zeichentisch, alles nur gut erhalten, gesucht. Angebote unter P 3123 an die Westf. Ztg. d

Kindersportwagen,
gebraucht, gesucht. Ertle, Siechenmarschstraße 16, Hinterhaus. b

Badeofen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Angabe des Fabrikates erbeten u. D R 323 an die Westfälische Zeitung. e

Kinderwagen,
gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Angebote unter T 3320 an die Westfälische Ztg. m

Gebrauchte
kombinierte Kreis- und Fräsmaschine (evtl.) mit Bohrmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unt. Z 3338 an die Westfäl. Zeitung. c

Unterricht

Nachhilfe
in Mathematik für Obersekundaner. Angebote unter 317 an die Westf. Zeitung, Agentur Brackwede. b

Geldverkehr

Suche
500 Mark zu 5 Prozent Zinsen u. Sicherheit. Angebote unter L 3108 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Entlaufen
kleiner schwarzer Zwergpinscher, gegen Belohnung abzugeben. Dönhardt, Goldbach 32. b

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung

Erste Beilage
Nr. 6 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 8. Januar 1936

Neue Aufgaben der inneren Mission

Das Lutherstift wird Altersheim

Die „Volkshalle" auf breiterer Verwaltungsgrundlage

Bielefeld, 8. Januar.

Schon vor kurzem konnten wir berichten, daß der Bielefelder Ortsverband der inneren Mission (Evangelisches Jugend- und Wohlfahrtsamt) durch die Uebernahme des Ledigenheims in der Gütersloher Straße und des Mädchenheims der Spinnerei „Vorwärts" seinen Aufgabenkreis erweitert hat.

Schon seit langem hatte sich in der Arbeit der Bielefelder Inneren Mission eine Lücke gezeigt: Es fehlte an einem Heim, in dem alte kranke Menschen (Dauerkranke) liebevolle Aufnahme und verständnisvolle Pflege finden können. Diese Lücke in dem Kranz der Anstalts- und Heimarbeit des Ortsverbandes wird jetzt durch den karitativen Wiederaufbau des Lutherstiftes in der Kreuzstraße ausgefüllt werden. Sechs Jahre lang stand das Haus leer, nachdem es lange Zeit der Erziehung von 150 Waisenkindern gedient hatte.

Das Lutherstift ist nunmehr von dem Ortsverband der Inneren Mission übernommen worden. Es wird eingerichtet als ein Pflegehaus für männliche Alte und Kranke, die einer dauernden ärztlichen Betreuung bedürfen. Das neue Pflegehaus wird deshalb, wie es auch beim Marienstift und dem Johannesstift der Fall ist, unter dauernde ärztliche Kontrolle gestellt. Bereits zu Beginn der nächsten Woche wird mit der neuen Arbeit im Lutherstift begonnen. Die Leitung des Hauses übernimmt Hausvater Fischer vom Johanneshof, der mit 20 kranken Alten aus dem Johannesstift in die Kreuzstraße einziehen wird. Im übrigen erfolgt die Pflege durch Diakone und ausgebildete Krankenpfleger.

Der Bestand der Volksküche wird durch diese Neuordnung im Lutherstift nicht berührt. Das Pflegehaus erhält seinen Hauptzugang von der Sparrenstraße her. Die Verpflegung der Kranken wird zunächst durch die Küche des Johannesstiftes erfolgen. Die Kranken und Alten werden sich in den hellen, luftigen Räumen bald heimisch fühlen. Dazu kommt, daß der drei Morgen große Garten und auch die großen Veranden die Möglichkeit zu Sonnen-Liegekuren gewähren. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß die Heimpflege etwa von solchen Kranken, die künstlich ernährt werden müssen, mit weit weniger Schwierigkeiten verbunden ist, als das im Hause der Fall ist. Die neue Einrichtung kommt daher einem Bedürfnis entgegen und man darf annehmen, daß die 100 Plätze, die in dem Hause geschaffen werden, in kürzester Zeit belegt sein werden.

Noch ein anderes neues Aufgabengebiet erwächst dem Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt demnächst mit dem Ausbau der Volkshalle am Papenmarkt. Der Betrieb der Volkshalle hatte in den letzten Jahren derart hohe Zuschüsse erfordert, die die Leitung der Volkshalle ihren Freunden auf die Dauer nicht zumuten wollte. Dazu kam, daß der Begründer und Vorsitzende der Volkshalle, Pastor D. Michaelis, im Frühjahr dieses Jahres Bethel verläßt, um nach Göttingen überzusiedeln. All diese Gründe bewogen das Kuratorium, die Frage zu erörtern, welchen neuen Aufgaben man die Volkshalle nutzbar machen könnte. Es kam zu wiederholten Besprechungen, in deren entscheidenden der Ortsverband der Inneren Mission als der einzig mögliche Träger gebeten wurde, die Volkshalle neuen Aufgaben zuzuführen, doch so, daß

das Haus mehr als bisher der Allgemeinheit dienen

könne.

Man kam dabei überein, daß der Ortsverband die Verwaltung übernimmt, während das Kuratorium als der juristische Träger in seiner alten Zusammensetzung bestehen bleibt. Jedoch wird er durch einige Mitglieder des Vorstandes des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes ergänzt werden. Es kann als sicher angenommen werden, daß der Privatkindergarten von Fräulein Schlingmann und die Fichte-Schule nach wie vor in der Volkshalle ihre Arbeit tun können. Auch der Christliche Verein Junger Männer Bielefeld, der bereits seit 40 Jahren in der Volkshalle beheimatet ist, wird hier zunächst weiter arbeiten können, bis für ihn eine andere geeignete Unterkunftsmöglichkeit beschafft ist. Eine endgültige Klärung hat jedoch diese Frage noch nicht gefunden.

Die neue Arbeit in der Volkshalle hat bereits schon einige Veränderungen in dem alltäglichen Ablauf ihres Betriebes notwendig gemacht.

So wurde es notwendig, die Vermietung der möblierten Zimmer aufzuheben. Auch der Mittagstisch ist vorläufig geschlossen worden.

Der bisherige Verwalter, Herr Pankatz, konnte in Bethel einen anderen Aufgabenkreis übernehmen. Im übrigen wird über die endgültige Bestimmung der neuen Aufgaben, denen die Volkshalle zugeführt werden soll, in den nächsten Tagen Beschluß gefaßt werden. Jedoch läßt sich schon jetzt sagen, daß daran gedacht ist, die großen Säle und die vielen Nebenräume in größerem Umfange als bisher der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Der Anfang ist damit schon gemacht worden. Schon jetzt tagen in der Volkshalle eine Reihe von Vereinen, so der Guttemplerorden, die Gnadenauer Gemeinschaft, das Sportamt „Kraft durch Freude" u. a. Hoffentlich wird die Neuordnung der Volkshalle bald dazu führen, daß das Gebäude einen Zugang von der Neustädter Straße her erhält. Dadurch würde die Lage der Volkshalle einen mehr zentralen Charakter erhalten.

Der Aufgabenkreis des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes ist durch die Uebernahme der neuen Heime außerordentlich gewachsen. Die Verwaltung mancher Heime, wie z. B. des Johannesstiftes, des Lagers Heidequell, des Heimes Grünau bei Schötmar, des Lutherstifts usw. hat sogar den Rahmen der örtlichen Bestimmung des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamtes gesprengt. Die Fäden der Arbeit, die in diesen Heimen getrieben wird, erstrecken sich über ganz Westfalen. Die Bezeichnung Evangelisches Jugend- und Wohlfahrtsamt trifft darum heute nur noch bedingt zu. Es dürfte darum an der Zeit sein, dieser zentralen Verwaltungsstelle, die am 15. März dieses Jahres 10 Jahre besteht, einen Namen zu geben, der die in ihr zusammengefaßte vielfältige Arbeit widerspiegelt.

Das Anwachsen der Aufgaben hat das Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt allmählich selbst in räumliche Not gebracht. Das Haus am Altstädter Kirchplatz ist zu eng geworden. Man trägt sich daher mit dem Gedanken, ein neues ausreichendes Heim für die Zentralstelle zu beschaffen. Mit diesem Heim würde dann auch die organisatorische Neuordnung in der Inneren Mission in Angriff genommen werden können, deren Notwendigkeit wohl kaum besser belegt wird als durch die Tatsache, daß der Ortsverband mit seinen jetzt 12 Anstalten, Heimen und Lagern, die insgesamt 1200 Betten umfassen, nächst Bethel die umfangreichste Anstaltsarbeit in der Provinz Westfalen unter sich vereinigt.

55000 Güterwagen rollten durch Bielefeld

1500 Versandwaggons mehr als 1934

In den letzten drei Jahren hat der Waggonverkehr am Bielefelder Güterbahnhof Ost eine nicht geringe Zunahme erfahren, in der die Gesundung unserer Wirtschaft ihren greifbaren Ausdruck findet.

Es mag daran erinnert werden, daß im Jahre 1932, in dem die deutsche Not ihren Höhepunkt erreichte, Bielefeld insgesamt nur 7800 Wagenladungen mit 41 000 Tonnen Gewicht verschickte. Der Versand betrug im Jahre 1934 bereits 12 700 Wagenladungen mit einem Gesamtgewicht von 70 000 Tonnen. Rund 5000 Wagenladungen gingen also im Jahre 1934 mehr heraus als im Jahre 1932. Die Steigerung des Versands hat auch im vergangenen Jahre angehalten.

Es verließen im Jahre 1935 rund 14 200 Wagenladungen Bielefeld mit einem Gesamtgewicht von 77 000 Tonnen. Das bedeutet, daß im vergangenen Jahre rund 1500 Wagenladungen mehr hinausgingen als 1934 und rund 6500 mehr als 1932.

Beim Empfangsverkehr ist die Zunahme kaum geringer. Im Jahre 1932 kamen nach Bielefeld 37 000 Wagenladungen mit einem Gewicht von rund 390 000 Tonnen. 1935 betrug die Zahl der ankommenden Wagenladungen nahezu 41 000 mit einem Gesamtgewicht von rund 415 000 Tonnen. Auch hier also gegenüber dem Jahre 1932 ein Mehr von rund 4000 Wagenladungen. Im Jahre 1935 wurden demnach auf dem Bielefelder Güterbahnhof Ost rund 55 000 an- und abgehende Waggonladungen abgefertigt, das sind rund 10 000 mehr als 1932.

Unter den ankommenden Gütern nehmen die erste Stelle ein: Baumaterialien und Kohlen. Unter den abgehenden Gütern sind es in erster Linie: Fahrräder, eiserne Lichtmasten, Säcke, Maschinen, Eisenschrot usw.

Bemerkenswert ist, daß ein Bielefelder Spediteur allein täglich etwa 10 Sammelwaggons verladet.

Eine Stunde mit Hans Albers

und Rottraut Richter

Gleich zwei Filmschauspieler an einem Tage in Bielefeld ist immerhin etwas viel. Die Gefahr besteht, daß die kleine Frau mit ihrem Terrier „Bitter" dabei etwas in den Hintergrund gerät. Sie steht am Anfang ihrer Filmlaufbahn, Hans Albers schreitet dem Zenith zu; in ihr schlummern noch alle Möglichkeiten, er ist der Liebling des Publikums. Sie begegneten sich das erste Mal im Leben gestern abend im „Kaiserhof" bei einer kleinen Atempause zwischen zwei Auftritten in ihren Kinos.

Rottraut: „Sie haben mich nett an die Wand gedrückt."

Hans: „Das wird sich einmal geben. Mir ist es auch mal so ergangen. Im übrigen: Sie sind eine Frau, ich ein Mann. Jeder von uns hat sein Publikum; und Sie sind ja noch soo jung. Wie liegt das Leben von Ihnen."

Wir hätten am liebsten Beifall geklatscht, als er so ähnlich sprach.

Dann saßen wir zusammen mit Hans Albers und Rottraut Richter, die mit Wermut ihren Schreck herunterspülen mußte, den sie durch eine peinlich-komische Situation erlitt und aus der sie sich als echte Berliner Range mit aller Geschicklichkeit zog.

Sollen wir es schnell erzählen? Ja, aber schnell!

Also Rottraut verschwand einmal für einen Augenblick. Können Sie sich denken, wohin? Gut! Also, sie kam nicht wieder. Wo ist Rottraut? Wir glaubten schon, sie habe vor ihrem großen Kollegen Hans Albers feige das Feld geräumt. Aber da hat unsere Rottraut nicht dran gedacht. Ihr war etwas Peinliches passiert, das sie mit hochroten Wangen uns leis erzählte. Also, das Schloß war eingeschnappt und ging nicht wieder auf. Es wollte einfach nicht. Rottraut bekomme ich sobald nicht wieder, wird es gedacht haben. Das ist verständlich. Was tut Rottraut? Oben ist ein ganz schmaler Spalt. Ob sie da durch kommt? Es muß wohl gewagt werden, denn trotz Trampelns kommt ihr keiner zu Hilfe. Niemand hört sie. Die Frauen müssen Hans Albers bewundern. Wenn sie mit dem Kleid durch den Spalt kriecht, kann sie sich oben nicht mehr blicken lassen. Also Kleid aus, mit viel Aechzen durch den Spalt in eine Nebenkabine und — befreit ist Rottraut, schön Rottraut. Ach, schön ist sie eigentlich nicht, aber nett und tapfer und ein lieber Kerl. Trinken wir auf ihr Wohl und ihre Zukunft! —

Und nun zu Hans Albers! Aber das müßte eigentlich eine Frau schreiben. Ein Mann kann Ihnen nichts von seinen blauen Augen vorschwärmen, von seinem blonden Haar, das an den Schläfen interessant leicht ergraut ist. Wir sahen in ihm nur den Mann, mit dem sich so gut und anregend plaudern läßt, daß wir fast darüber die Zeit vergessen hätten. Wovon sprachen wir? Von Theater und Film, von schweren Anfängen und von Sich-Durchsetzen. Von guten Ratschlägen an Anfänger, die nie darauf hören. Zwischendurch schaute er manchmal forschend auf Rottraut. Er schien von seinem Eindruck befriedigt.

Wie natürlich ist dieser Mann, wie sehr spielt er sich selbst in seinen Filmen. Diese Handgeste, ja, so hält er immer die Zigarre, so bläst er den Rauch von sich, weit, abhold jedem blauen Dunst, kräftig in seinen Ausdrücken, die an die Waterkant passen, die er mit Hamburg so sehr liebt. Wo ist der Star? Hans Albers ein Star? Nein, ein Mann, der weiß, daß er etwas kann und daraus seine Verpflichtung zieht, zu arbeiten an sich und in möglichst großem Maße auch an dem Film, in dem er spielt. Ein großer Schauspieler, der nicht plötzlich durch eine Modelaune groß wurde, sondern der sich in Jahrzehnten Schritt für Schritt zu einer tatsächlichen, nicht zu einer nur durch die gefärbte Brille der Laune des Publikums gesehenen Größe emporarbeitete.

Draußen klopfte man an die Scheiben. Man wollte ihn sehen.

„Ich möchte ja so gerne zu jedem nett sein, jedem die Hand geben, der sie mir geben möchte, weil ich ihm etwas zu geben vermochte. Aber es



WZ Bilddienst.

ist nicht möglich. Sie erdrücken mich. Ich komme ohne Anzug wieder, wenn ich mich hinauswage. Das kann man nicht jedem sagen."

So wollen wir es für ihn sagen: Jedem, dem er nicht selbst die Hand drücken konnte, möchte er um Entschuldigung bitten. Wir glauben es ihm, denn er liebt Deutschland.

„Hier, hier nur kann ich natürlich sein. Ich spreche perfekt englisch. Ich könnte morgen nach England, nach Amerika gehen. Nein, hier in Deutschland nur kann ich ohne inneren Zwang spielen. Denn das ist Art von meiner Art, ich bin doch von ihrer Art. Hier bin ich zu Hause, hier habe ich Kontakt."

Glaubt man dem blauäugigen, blonden, großen Mann das? Ja!

„Ich könnte draußen vielleicht mehr verdienen. Aber goldene Beefsteaks kann ich nicht essen. Also warum weggehen? Ich glaube nicht, daß ich es einmal tun werde." —

Es ist höchste Zeit. Wir wollen aufbrechen. Sie kommen an unseren Tisch, die auf diesen Augenblick gewartet haben, erbitten ein Autogramm, die Dame im Pelz, das Serviermädchen. „Aber gern!" sagt Hans Albers und muß von seiner Begleitung gemahnt werden, Schluß zu machen.

„Noch ein Bild", bittet der Fotograf.

„Aber gern! Kommen Sie Fräulein Richter." Sie stehen nebeneinander. Kollegen!

Blitzlicht!

Aus! zw.

Erster Eintopf 1936 — 12. Januar
Wir opfern!

150 Schaufenster für den Wettbewerb

Vom 9. bis 16. Februar.

Auch in diesem Jahre findet im Zusammenhang mit dem Reichsberufswettkampf ein Schaufensterwettbewerb statt. Der Schaufensterwettbewerb ist eine Teilaufgabe in der Wettkampfgruppe Handel des Reichsberufswettkampfes. Zu diesem Wettbewerb sind zugelassen alle in der Berufsausbildung stehenden deutschen Jugendlichen vom 15. bis zum 25. Lebensjahre. Voraussetzung für die Zulassung zu diesem Wettbewerb ist, wie zum ganzen Reichsberufswettkampf, die arische Abstammung.

Der Schaufensterwettbewerb findet in der Wettkampfgruppe Handel in folgenden Berufssparten statt. Kaufmannsgehilfen aus dem Handel, Gebrauchswerber-Anwärter, Buchhändler, Verkäuferinnen, Blumenbinderinnen, Jungdrogisten. Außerdem können auf Antrag Jungoptiker zu diesem Wettbewerb zugelassen werden. Die Anmeldung zum Schaufensterwettbewerb des Reichsberufswettkampfes hat sofort bei der Kreisjugendwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Hans Schröder, Bielefeld, Marktstraße 8, zu erfolgen.

Die Leitung des Schaufensterwett-

Sie alle wollen Hans Albers sehen

Die Begeisterung für Hans Albers war so groß, daß ihn jedesmal bei Betreten und Verlassen des Gloria-Palastes eine große Menschenmenge mit Jubel empfing. Nur mit äußerster Mühe gelang es Hans Albers, durch die enge Gasse zu kommen, die ihm die Polizei freigehalten hatte. Besonders stark hatte sich das erwartungsfrohe Publikum nach der letzten Vorstellung versammelt. Der Eingang des Gloria-Theaters war in der ganzen Straßenbreite belagert. Man wich und wankte nicht. Die Hoffnung, daß sich die Menge verlaufen würde, ging nicht in Erfüllung. Sie hielt aus, sie wollte ihren Hans Albers noch einmal sehen. Hans Albers erzählte nachher, er habe es selbst nicht geglaubt, daß er heil hinaus und ins Auto gekommen sei.

Die nächste Kaufmannsgehilfenprüfung

Anmeldungen bis zum 1. Februar

Anfang März veranstaltet die Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld wieder eine Kaufmannsgehilfenprüfung. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgt sein. Formblätter für die Anmeldung sind im Büro der Kammer anzufordern.

Folgende Unterlagen müssen der Anmeldung beigefügt werden: a) ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf, b) der Lehrvertrag, c) das letzte Schulzeugnis (gegebenenfalls das letzte Zeugnis der Berufsschule oder das Abgangszeugnis einer Fachschule), d) die in der Oberstufe der Berufs- oder Fachschule angefertigten Reinschriftarbeiten, e) ein polizeiliches Führungszeugnis. Ferner hat der Lehrherr gleichzeitig der Handelskammer unmittelbar eine Bescheinigung über die Lehrzeit (Dauer, Art der Ausbildung und deren Erfolg, sittliches Verhalten, Leistungen, Fleiß und Betragen) einzureichen und dabei anzugeben, ob er die Zulassung zur Prüfung befürwortet.

Die Prüfungsgebühr beträgt RM. 5. Sie soll zur Hälfte vom Lehrherrn, zur Hälfte vom Prüfling getragen werden und ist bei der Anmeldung auf das Postscheckkonto Hannover Nr. 45 277 der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen einzuzahlen.

Zugelassen werden die Lehrlinge, die ihre Lehrzeit im Frühjahr 1936 beenden.

Ueber Union-Briketts und deren Verwendung enthält die heutige Ausgabe der Westfälischen Zeitung eine Sonderbeilage, auf die wir hiermit hinweisen.

bewerbes liegt auch in diesem Jahr in Bielefeld in den Händen des Ortsgruppenwalters der DAF. Pg. Fischer.

In Bielefeld werden in diesem Jahre zur Durchführung dieses Wettbewerbes 150 Schaufenster benötigt. Die Deutsche Arbeitsfront bittet die Betriebsführer und Ladeninhaber unserer Stadt, auch wie im vergangenen Jahre ihre Schaufenster für diesen Wettbewerb zur Verfügung zu stellen.

Arbeitsdienstpflicht der Abiturientinnen

Die Deutsche Studentenschaft teilt mit: Die Bestimmungen über die Arbeitsdienstpflicht der Abiturientinnen können erst im Laufe des Monats Februar 1936 herausgegeben werden. Meldungen und Anfragen, die jetzt eingehen, sind zwecklos. Die genaue Regelung wird durch Schulen und Presse rechtzeitig bekanntgegeben.

Musik zum Kaffee

Kapelle Görlitz im „Fürstenhof".

Kapellmeister Görlitz beherrscht mit seinen Solisten — über Nacht sind es fünf geworden — noch immer das Kaffee Fürstenhof. Zwei Herren musizieren an zwei Flügeln in ausgezeichneter Anpassung. Was das Orchester bietet, gehört zum Programm einer Kapelle, die up to date ist. Ebenso wie sie im Vortrag heiterer und seriöser Konzertmusik nicht die geringsten Schwierigkeiten findet, so liegt ihr ganz besonders auch die Begleitung zum modernen Tanz, mit der die wackeren musici Tempo und Leben, Stimmung und Schmiß ins Haus bringen.

Kalman Sárközi in Kaffee Mai.

Im Kaffee Mai spielt im Monat Januar der Geiger Kalman Sárközi und sein Orchester. Was diese Kapelle in besonderem Maße auszeichnet, ist ein hinreißendes, musikantisches Temperament, das sich am greifbarsten ausprägt in ungarischen Weisen, die wie moussierenden Wein ins Blut gehen. Darüber hinaus erfreuen diese musici durch eine klangliche Kultur, die auch die Anerkennung musikfachverständiger und kritischer Hörer findet. Sárközi selbst ist ein Geiger von umfassendem Können und künstlerischer Reife. Der Xylophonist des Orchesters läßt auf seinen an sich spröden, sonst einseitig auf Rhythmik eingestellten Instrument bezaubernde Melodik erblühen.

Kapelle Kolb-Oesterreicher im Kaffee Monopol.

Allabendlich singt im Kaffee Monopol die Operettensoubrette Anny Oesterreicher mit sympathischer Stimme. Mit Routine, sprühendem Humor und Wiener Temperament trägt sie auf dem Orchesterpodium ihre heiteren Lieder in ansprechenden Bühnenkostümen — etwa im duftigen Altwiener Kleid oder im hübschen ungarischen Kostüm vor.

Unterstützt wird sie in ihrem Auftreten durch die Kapelle Robert Kolb, die als echte Stimmungskapelle für sich in Anspruch nehmen kann, ein sehr temperamentvolles Orchester zu sein, das — wie man so zu sagen pflegt — mit allen Wassern gewaschen ist und auf keinem Gebiet gepflegter Konzert- und Tanzmusik in Verlegenheit zu bringen ist. Kolb selbst ist ein erprobter Cellist und seinen Leuten ein taktfester Führer von schmissiger Musikalität.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, Mittwoch, Beginn um 19 Uhr für die große Platzmiete B 1 und im freien Verkauf: „Palestrina", Oper von Hans Pfitzner. Donnerstag und Freitag: geschlossene Vorstellung für die NS.-Gem. „Kraft durch Freude". Am Sonnabend, um 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt". Am Abend: Erstaufführung „Der goldene Kranz", Volksstück von Jochen Huth, das zu den auf den deutschen Bühnen z. Zt. meist gespielten Stücken zählt. Erst kürzlich brachten drei westdeutsche Bühnen das Stück mit nachhaltigstem Erfolg heraus.

Das fünfte Sinfonie-Konzert.

Prof. Dr. Gustav Havemann (Berlin), der Solist im nächsten (5.) Sinfoniekonzert unseres verstärkten städt. Orchesters spielt den Violinpart des Mozartschen Violinkonzerts D-Dur. Umrahmt wird dieses Werk von Max Regers Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart und Beethovens 1. Sinfonie C-Dur. Das Konzert, unter Leitung von Musikdirektor W. Gößling, findet am Freitag, 17. Januar, 20¼ Uhr, in der Rudolf-Oetkerhalle, statt. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Rechtzeitige Kartenbeschaffung ist wegen des großen Interesses für dieses Konzert dringend zu empfehlen.

Die 8 Entfesselten.

Sie kommen morgen nach Bielefeld in die Eintracht, um einen ihrer launig-lustigen Abende zu geben. Es handelt sich um acht bedeutende Vertreter deutscher Kleinkunst, die sich hier zu einem Kollektiv zusammengeschlossen haben, das in textlichen, tänzerischen und musikalischen Einfällen nicht nur neues, sondern schlechthin das Neue zeigt. Eine Kleinkunstbühne, die mit Witz und Einfällen ihr Publikum erobern wird.

Freitag Sonatenabend Kulenkampff-Kempff.

Auf den übermorgen im großen Saale der Oetkerhalle stattfindenden Sonatenabend Kulenkampff-Kempff sei nochmals hingewiesen.

Deutsches Volksbildungswerk

Morgen, Donnerstag, 9. Januar 1936, beginnen folgende Arbeitskreise:

Nr. 33: „Alfred Rosenberg: Mythus und seine Gegenschriften (Post) 20 Uhr, Gymnasium.
Nr. 36: „Laute für Anfänger" (Frau Sagewka) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule.
Nr. 37: „Photographie" (Steinröder) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule.
Nr. 41: „Stenographie für Anfänger" (Schäfer) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule.
Nr. 2: „Der menschliche Körper. Die Erkrankungen und deren Verhütung" (Dr. Fürstenberg) 20 Uhr, Gymnasium.
Nr. 5: „Deutsche Geschichte an Hand von Dokumenten" (Prof. Schrader) 20 Uhr, Haus der Heimatkunde.
Nr. 13: „Gutes Deutsch" (W. Wesing) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule.
Nr. 27b: „Englisch für Vorgeschrittene" (Pg. Klein) 20 Uhr, Auguste-Viktoria-Schule.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Deutschen Volksbildungswerkes, Hindenburgstr. 1, entgegengenommen.

Ohne Führerschein am Steuer

Am 6. Januar wurde in der Bahnhofsstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen, der ihn überholte, von hinten angefahren. Der Führer des Personenkraftwagens führte keinen Führerschein bei sich. Sein Wagen wurde sichergestellt.

Zwei schwere Unfälle

Gestern gegen 13,20 Uhr ereignete sich vor dem Hause Herforder Straße 31 ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Jahnplatz fahrender Postwagen fuhr einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer, den Tischler A. K., von hinten an und warf ihn zu Boden. Der Radfahrer wurde hierbei schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Dort stellte man einen Schädelbruch fest. Heute morgen ging es dem Verunglückten den Umständen nach etwas besser.

Gegen 15 Uhr verunglückte dann auf der Straße Halle — Osnabrück der Motorradfahrer H. H. aus Stieghorst. Auch er erlitt einen Schädelbruch und mußte dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden. Auch ihm geht es verhältnismäßig gut.

Ein politischer Prozeß

Verleumdung von führenden Männern der Bewegung

Am Montag begann im Saale des Schwurgerichts vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld ein politischer Prozeß, der voraussichtlich längere Zeit beanspruchen wird. Angeklagt sind: der 23jährige Friedrich Hoppensack, der 31jährige Ferdinand Hermann, der 32jährige Alfred Möser, der 40jährige Paul Werner Pielsticker, der 53jährige Hermann Schlömer und der 26jährige Eduard Meier. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, vorsätzlich unwahre oder gröblich entstellte Tatsachen über führende Persönlichkeiten der Bewegung behauptet zu haben; die Behauptungen sollen geeignet gewesen sein, das Ansehen der NSDAP schwer zu schädigen. (Üble Nachrede § 186 StGB, Verleumdung § 187 StGB, Vergehen gegen die Heimtückeverordnung bezw. Gesetz vom 20. Dezember 1934.) Als Nebenkläger sind zugelassen: Stadtrat Heidemann, Oberbürgermeister und Kreisleiter Budde, Kreisamtsleiter NSV. Holtmann und Gauinspekteur und Landrat Homann.

Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit für die Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung ausgeschlossen. Den Vertretern der Presse wurde jedoch zur Wahrnehmung der berechtigten öffentlichen Interessen die Anwesenheit gestattet; diese Genehmigung betrifft auch die Vertreter der Parteidienststellen und der Regierung.

Am ersten Verhandlungstage und am Morgen des zweiten Tages wurden die Angeklagten zu den verschiedenen Punkten der Anklage vernommen. Es handelt sich um Eingaben an Reichsminister Dr. Goebbels, an den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und an verschiedene Parteidienststellen. Die Beschwerden haben angebliche Mißstände in Bielefeld zum Gegenstand; zum Teil handelt es sich auch um Werturteile und allgemeinere Behauptungen.

Im Anschluß an allgemeine Ausführungen des Hauptstellenleiters Auras aus Köln wurde Oberbürgermeister und Kreisleiter Budde als einziger Zeuge am Dienstag vernommen. Er nahm zu allen Punkten der Anklage, soweit sie durch seinen Strafantrag erfaßt werden, in ausführlicher Weise Stellung. Die Vorgänge wurden dabei auch durch zahlreiche Unterlagen dargestellt. Nach der Vernehmung des Oberbürgermeisters ließ der Angeklagte Pielsticker durch seinen Verteidiger erklären, daß er nach diesen Ausführungen seine Vorwürfe nicht aufrecht erhalte; er habe bei Abfassung des Schreibens in berechtigter Sorge um seine Existenz gehandelt.

Am Mittwoch vormittag sollen die Zeugen Landrat Homann und Gau-Inspekteur Heidemann vernommen werden. Der Nachmittag bleibt sitzungsfrei. — Wann der Prozeß zu Ende geführt werden kann, ist noch nicht vorauszusagen.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Allerlei aus Brackwede.

Brackwede. Ein vor einer Gastwirtschaft in der Gütersloher Straße aufgestelltes und unangeschlossenes Fahrrad (Marke Elbe) wurde entwendet. — In den letzten Tagen ist einem Anwohner der Brockhäger Straße ein völlig abgehetzter, brauner Jagdhund zugelaufen, der sich auf der Jagd vermutlich verirrt hat. Es handelt sich um ein wertvolles Tier, dessen Besitzer gebeten wird, den Hund umgehend bei der Polizeiverwaltung in Brackwede abzuholen.

Kameradschaftsabend der Eisenbahner.

Brackwede. Im Gasthof Haff feierten die Eisenbahner am Sonntag einen gut besuchten und harmonisch verlaufenen Kameradschaftsabend. Für Abwechslung war durch Verpflichtung eines Humoristen reichlich gesorgt. Fröhlicher Tanz war der Ausklang des Abends.

Brackwede. Gestern konnte Herr Ellerbrake, Teichstraße 5, seinen 80. Geburtstag feiern.

41 Kindtaufen und 24 Trauungen.

Ummeln. Im vorigen Jahre wurden getauft 41 Kinder, 13 Knaben und 28 Mädchen (1934 40 Kinder), außerdem 8 Kinder in auswärtigen Krankenhäusern. Getraut wurden 24 Paare (26), konfirmiert 45 Kinder (51), 21 Knaben und 22 Mädchen. Beerdigt 30 Personen (26), 17 männliche und 13 weibliche, darunter vier Personen aus andern Gemeinden. Am Abendmahl nahmen teil 1200 Personen (1126), 470 männliche und 730 weibliche.

Aus dem MGV Eintracht.

Hillegossen. Der Männergesangverein „Eintracht" Hillegossen hielt im Vereinslokal Aug. Siekmann, Hillegossen, seine gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ab, wozu auch die passiven, die Ehrenmitglieder und Frauen eingeladen waren. Der Vereinsführer H. Tölke gab zunächst einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, an das sich manch schöne Erinnerung knüpfte. Dann gedachte er der im vergangenen Jahre verstorbenen beiden Sangebrüder A. Begemann und R. Welge sen., deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Der Kassierer R. Puls erstattete einen ausführlichen Kassenbericht. Die Kasse war von den Sangesbrüdern A. Holtmann und G. Berkenkamp geprüft und in allen Teilen in bester Ordnung befunden. Somit konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Der bisherige erste Schriftführer H. Wilker mußte leider aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Ebenfalls hat der bisherige erste Liedervater G. Bruns sein Amt niedergelegt. Der Vereinsführer brachte als ersten Schriftführer den Sangesbr. R. Welge, als ersten Liedervater den Sangesbr. W. Kley in Vorschlag, die dann von der Versammlung auch einstimmig gewählt wurden. — Die Frauen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Von den verschiedenen Sangesbrüdern wurden zwischendurch Vorträge heiteren Inhalts zum besten gegeben, wodurch die Stimmung noch gehoben wurde. Man blieb noch einige Stunden in fröhlichstem Kreise beisammen.

Unfall auf der Heimfahrt von der Jagd.

Brake. Auf der Heimkehr von der Jagd im Lippischen erlitt der Jäger W. in Detmold bei einem Autozusammenstoß einen komplizierten Armbruch und andere Verletzungen. Sein Sohn kam mit leichteren Verletzungen davon.

Vom Leben und Sterben.

Ø Milse. Auf dem Standesamt in Milse wurden 1935 29 Geburten, davon 15 Knaben und 14 Mädchen und 12 Sterbefälle beurkundet. Die Geburtenzahl erhöht sich noch um die in Krankenhäusern und Kliniken geborenen Kinder, die auf dem hiesigen Standesamt nicht beurkundet sind. Den Bund fürs Leben schlossen im Jahre 1935 insgesamt 18 Paare. Im Vorjahre 1934 wurden 28 Geburten, davon 17 Knaben und 11 Mädchen, 22 Eheschließungen und 14 Sterbefälle beurkundet.

Kirchliche Statistik für das Jahr 1935

Dornberg. Geburten 109 (109), davon 60 Jungen und 49 Mädchen. Konfirmierte 91 (85), davon 49 Jungen und 42 Mädchen. Eheschließungen 37 (49). Sterbefälle 57 (44). Abendmahlsgäste 1484. Seelenzahl der Gemeinde 5800. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1934.

Von hinten angefahren

Verkehrsbetrachtung zu einem tödlichen Unfall.

Jöllenbeck. Das Verkehrsunglück in Jöllenbeck, bei dem ein junger Mann von einem Auto von hinten angefahren wurde und an den Verletzungen starb, gibt einem Leser unseres Blattes Veranlassung zu folgender Betrachtung:

„Ich fühle mich verpflichtet, auf eine Tatsache hinzuweisen, die mir während einer Autofahrt durch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auffiel. Des öfteren sah ich Schilder an den Straßen: walk left (gehe links), obwohl dort wie in Deutschland rechts gefahren wird. Dieses Linksgehen gewährleistet den Fußgängern eine viel höhere Sicherheit; denn die von hinten kommenden Fahrzeuge befinden sich dann auf der entgegengesetzten Straßenseite, sind also keine Gefahr für die Fußgänger. Die von vorn kommenden befinden sich immer in der Blickrichtung der Fußgänger; die Fußgänger können die Fahrbahn der Fahrzeuge sehen und für eigene Sicherheit sorgen.

Jeder Autofahrer weiß, wie schwer es ist, bei Regen oder Nebel und abgeblendeten Scheinwerfern, Menschen in dunklen Kleidern überhaupt zu sehen.

W. K.

Henker, Frauen und Soldaten

Der neue Hans Albers-Film im Gloria-Palast

Dieser Film ist Saft und Kraft, ist Gut und Blut, ist Wollen und Können, ist Erstreben und Vollenden, ist Umsetzung starker und eigenartiger seelischer Kräfte im Handeln.

Das ist ein Drehbuch, wie wir es immer wünschten: männlich-sachlich. Und dennoch wallt darunter die Anteilnahme des Gefühls. Es ist mehr noch dem Autor dieses Drehbuches als dem Verfasser des Romans „Ein Mannsbild namens Prack": Fritz Reck-Malleczewen etwas gelungen, das gleichermaßen gültig ist als Nachzeichnung einer frontsoldatischen Episode, als Verlebendigung von ein paar Menschen und als Andeutung des dunklen Geheimnisses um alles Leben des Soldaten.

Wenn im Roman der Held des Baltikums das Heroische, das einmalig Landsknechtsmäßige seines Wesens abstreift, wenn sein Dasein sich in den Gefühlen einer süßlichen Liebe verliert, so läuft demgegenüber der Film mit unerbittlicher Konsequenz seinem zwar todestraurigen, aber erlösenden Ende entgegen. Dieser Prack des Films, der durch Sand und Wüste, unter Durst und Seelenqual seinem Deutschland entgegengeht . . . muß sterben. Er hat den ihm gestellten Lebensraum voll erfüllt. Er hat für seine Kameraden gelebt, hat sie geführt gegen grenzenbedrohende Bolschewiken . . ., er kann, ja er muß an der Wunde verbluten, die ihm sein Vetter und Doppelgänger, der vom zaristischen Offizier zum roten General überwechselte, schlug. Im sinnverwirrenden Taumel der Novemberrevolution, an Bar- und Spieltischen — nein, da war kein Platz für einen Kerl, der Hölle und Teufel trotzte. Ins Baltikum, wo es galt, letztes Deutschtum zu retten . . da gehörte er hin. Nicht Frauen hindern ihn, noch das verlockende Angebot, in russische Dienste zu treten. Er bleibt was er ist . . . ein deutscher Offizier.

Und er stirbt: als Soldat und brav.

Dieser Prack ist: Hans Albers. Man soll nicht sagen, die Rolle ist ihm auf den Leib geschrieben. Die These hinkt. Als ein Eigener geht er durch die Filme unserer Zeit hin, mit wachen Augen über seine Rollen blickend und doch in ihnen lebendig, von dieser zumal im Grundproblem berührt. Ein echter und rechter Charakterkopf und als solcher vor allem auch Charakteristiker, Charakterdarsteller, hineinspürend ins Innerlichste. Man soll auch nicht sagen, ihm, der über eine starke Dosis urwüchsigen Humors verfügt, sei allein diese Begabung zu eigen. Sie ist nur Außenwerk seines Wesens und zu seinem eigenen Schmerz von wohlmeinenden Freunden seiner Kunst in den Vordergrund gerückt worden. Tatsächlich ist er ein Darsteller, der seine feine Kunst der Seelenanalyse an schwierigsten Gefühlskonflikten erprobt. Was das Können dieses Darstellers in der Kunst der Zusammenschau selbst des Unvereinbarten vermag, das geht — man darf es sich schon eingestehen — über die Sagbarwerdung des Unsäglichen hinaus. Und wie er diesen Rittmeister von Prack hinstellt . . ., das ist schlechthin groß in der Fülle des Menschlichen: Es kommt dabei gar nicht so sehr auf eine — bei Albers vorauszusetzende — absolute Aehnlichkeit mit der dargestellten Persönlichkeit an, sondern ob die Darstellung sich darüber hinaus zur Höhe einer allgemeingültigen künstlerischen Wahrheit erhebt. Das aber wollen wir Hans Albers nachrühmen.

Seine Partner sind: der ausgezeichnete Jack Trevor, aus der Stummfilmzeit bekannt und Charlotte Susa, schwankend zwischen Spionin und Liebenden, die an dieser Gefühlsverwirrung zerbrechen muß. Sehr fein, sehr dezent macht Charlotte Susa das. Sollen wir erwähnen, daß jede weitere Rolle des Films geradezu charakteristisch besetzt ist? Wir nennen: Wernicke, Genschow, Dumbke, die Benkhoff. Und haben damit genug gesagt.

Dem Regisseur Johannes Meyer aber werde ein Sonderlob. Ihm glückten — im Verein mit dem Kameramann — Szenen voll kolossalem Ausmaß bei voller Bindung und Beherrschung der Form. Sie wechseln mit solchen, in denen nur ein paar Worte gesprochen werden, in denen aber doch eine Welt schwingt. Szenen voll Seele, Szenen voll brennendem Tempo.

Wir sagen es mit Nachdruck: Dies ist Hans Albers' bester Film.

k. u.

*

Rotraut Richter, die nun nicht nur frei nach Zille im Palasttheater über die Leinwand geistert, um die Milljöh-Echtheit jenes Hauses zu erhöhen, in dem sich der herrlichste Komödienkrach vollzieht, hat es gegenüber Hans Albers nicht leicht, sich durchzusetzen. Daß sie es trotzdem vermag, gibt ihrem Bielefelder Gastspiel, das im Zeichen der Duplizität der Ereignisse steht, die besondere Note. Auch „plastisch" wahrt sie die Linie der frechen Zillejöhre und bleibt köstlich stilecht, wenn sie den lieben Bielefeldern einige freundliche Worte sagt. Ehe sie die Edeltraut im Film spielte, hat sie die Rolle auf der Bühne aus der Taufe gehoben und 250mal wiedergeboren. Auch im Palasttheater drängte sich die Menge, um Schön-Rotraut in die Augen zu sehen . . .

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 8. 1. 1936.

Sonnenaufgang: 8.31 Sonnenuntergang: 16.36 Wahrer Mittag: 12.33 Sonnenhöhe um 12.33: 16 Grad 11 Minuten
Mondaufgang: 16.17 Monduntergang 8.22 Mondlauf Vollmond Mond im Zeichen Krebs

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdy. fest 736.0 m/m	+4.2	+3,5	+1,0	100%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	3	0,4 ltr. pro meter	0,10	+5,6	+1,8	Mond in Opposition zur Sonne

Gegen 18.15 Uhr totale Mondfinsternis.

WZ-SPORT-ZEITUNG

Opschruf stößt Weltrekord

Olympiaprüfungskämpfe der Gewichtheber

Bei den Prüfungskämpfen der deutschen Olympiakadidaten im Gewichtheben im Trainingslager Bennecken-stein im Harz gab es ausgezeichnete Leistungen. Im Mittelgewicht konnte Opschruf-Trier im beidarmigen Stoßen sogar mit einem neuen Weltrekord aufwarten. Innerhalb seiner drei Versuche kam er auf 295 Pfund und verbesserte damit seine eigene Welthöchstleistung um drei Pfund. Sieger im Gesamt blieb jedoch der Essener Wagner, dessen Landsmann Gottschalk infolge einer Erkältung seine Form nicht ganz erreichte.

Im Federgewicht endeten Liebsch-Düsseldorf und Walter-Saarbrücken mit 570 Pfund gleichauf; das leichtere Körpergewicht entschied zugunsten des Westdeutschen. Im Leichtgewicht war Europameister Jansen aus Wanne-Eickel nicht zu schlagen. Im Halbschwergewicht triumphierte Deutsch-Ludwigshafen mit 715 Pfund vor dem Essener Bierwirth, der auf 705 Pfund kam und im Schwergewicht bewies Manger-Freising mit einer Leistung von 800 Pfund erneut seine große Form.

Kegeln

Meisterschaft auf Bohle und Asphalt

Der Stand nach dem zweiten Lauf.

Die Kegelsporthalle sah am letzten Sonntag die zweiten Läufe auf Bohle und Asphalt. Während auf der Bohlenbahn längst nicht die sonst üblichen Resultate geholt wurden, sah es auf der Asphaltbahn doch ein wenig anders aus. Auf der Bohle holte Hofmann (Drei Sparren) das höchste Tagesergebnis mit 748 Holz. Blome (Feuchte Kugel 05) schob sich mit 740 Holz an die Spitze. Die Tabelle zeigt nach dem 2. Lauf dieses Aussehen:

1. Blome 1487 Holz, 2. Döinghaus 1481, 3. Kaufmann 1477, 4. Krämer 1476, 5. Rabeneick 1465, 6. Hofmann 1460, 7. Fricke 1456, 8. Wehmeyer 1455, 9. Delbrügge 1453, 10. Schulz 1445 Holz.

Auf der Asphaltbahn glückte es Rabeneick (Drei Sparren) das höchste Tagesereignis zu holen; er legte 555 Holz um. Rob. Schulte (Drei Sparren) konnte 553 Holz holen. Weiter gute Ergebnisse sind: Nissing und Fischer mit 543, Lübker 538, Finkeldey 537 Holz. Nicht vergessen bleiben sollen die Zahlen von Machnikowski jun. mit 539 Holz. Die Asphalttabelle zeigt dieses Bild:

1. Rabeneick 1111 Holz, 2. Schulte 1089, 3. Fricke 1080, 4. Nissing 1058, 5. Döinghaus 1057, 6. Koch 1053, 7. Schulz 1043, 8. Lübker 1036, 9. Krämer 1032, 10. Jul. Fischer 1030 Holz.

In den Klubmeisterschaften sind einige kleine Verschiebungen vorgekommen, so daß die Tabelle so aussieht:

Bohle: 1. Drei Sparren 4365 Holz, 2. Freundschaft 4364 Holz, 3. Blau-Weiß 3451 Holz.

Asphalt: Drei Sparren 3158 Holz, 2. Blau-Weiß 3104 Holz, 3. Alle Neun 3051 Holz.

Wintersport

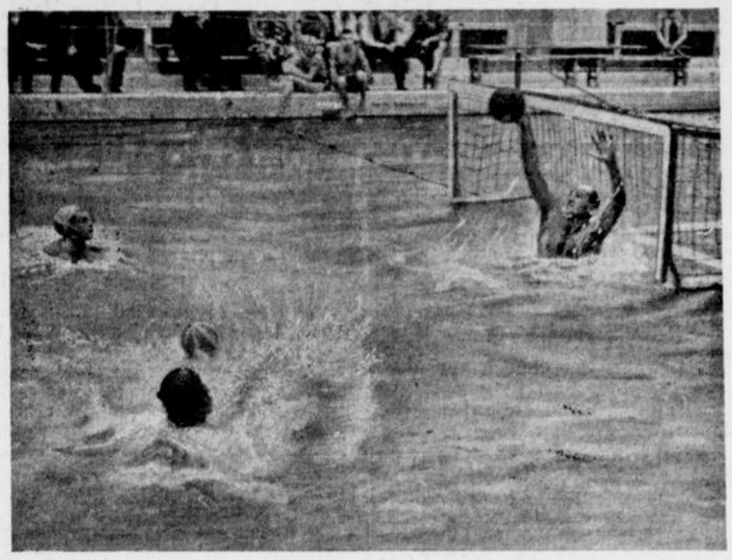
Immer wieder Sonja Henie

Sie begeistert Nürnberg.

Sonja Henies erstes Erscheinen in Nürnberg brachte dem neuen Nürnberger Eisstadion ein ausverkauftes Haus. Unter den 10 000 erschienenen Zuschauern bemerkte man u. a. auch den Frankenführer Julius Streicher und den Nürnberger Oberbürgermeister Liebel. Die norwegische Eiskunstläuferin zeigte mit einer staunenswerten Sicherheit und Grazie ihre Kür, besonders ihre großartigen Sprünge riefen immer wieder Stürme der Begeisterung hervor. Ganz besonders gefiel der von Sonja Henie vorgeführte Mazurka. Nach Beendigung des Schaulaufens erhielt sie vom Gauleiter ein Blumengebinde überreicht.

Im Eishockeyspiel standen sich die Hockeygesellschaft Nürnberg und der deutsche Eislaufverein Eger gegenüber. Die Nürnberger blieben mit 3:1 (2:1, 0:0, 1:0) siegreich. Die Tore für Nürnberg erzielten Fuchs, Schuler und Meier.

Generalprobe deutscher Olympia-Wasserballer



(Presse-Bild-Zentrale K.)

In Chemnitz lieferten sich die Olympiaanwärter im Wasserball ein Turnier, von dem unser Bild eine gute Abwehr des Berliner Torwarts Richter im Spiel gegen Süddeutschland zeigt.

Schach

Peppmöller und Schrickler führen

Meisterschaft des Bielefelder Schachklubs.

In der fünften Turnierrunde der Vorkämpfe um die Klubmeisterschaft des Bielefelder Schachklubs gab es wichtige Begegnungen. So gewann in der

A-Gruppe

Peppmöller als Nachziehender gegen Harms. In dieser Gruppe dürfte Peppmöller die Gruppenmeisterschaft nicht mehr zu nehmen sein. Siemer gewann gegen Brackfiek, und der Senior des Turniers Trebitz war über Lerche erfolgreich. Dr. Quirll gewann ebenfalls mit den schwarzen Figuren gegen Burmann.

In der

B-Gruppe

werden die Kämpfe wesentlich schärfer. Schrickler war als Nachziehender in der wichtigen Begegnung gegen Savrda erfolgreich und führt damit die Gruppe. Außerdem gab es zwei Remispartien zwischen Frewert und Köster und zwischen Thumser und Illmann. Lösing kam zum ersten vollen Erfolg, und zwar gegen Meyer. Witte war spielfrei.

Der Stand nach der fünften Runde:

A-Gruppe:

1. Peppmöller 5 Punkte; 2. Harms 3½ P.; 3. Siemer 3 P. und 1 Hängep.; 4. Trebitz 2½ P. und 1 Hängep.; 5. Dr. Quirll und Burmann je 2½ P.; 6. Lerche und Brackfiek je 0 P.

B-Gruppe:

1. Schrickler 4 P.; 2. Thumser 3 und Illmann 3½ P.; 3. Savrda 3 P.; 4. Köster, Frewert und Lösing je 1½ P.; 5. Witte ½ P. und 6. Meyer 0 P.

Es bleibt 2:0 für Arminia

Der Einspruch von Westfalia Brackwede abgelehnt.

Der Einspruch des SV. Westfalia-Brackwede gegen die Gültigkeit seines Meisterschaftsspiels gegen Arminia Bielefeld wird — so teilt Westfalens Fußballführer Karl Gillmann-Hamm mit — abgelehnt. Die Angaben über die abgekürzte Spielzeit sind vom Schiedsrichter und Gegner widerlegt worden. Das Spiel bleibt wie ausgetragen, 2:0 für Arminia, bestehen.

Wir hören ...

... daß finnische Turner in Kopenhagen zum Wettkampf gegen dänische und ungarische Olympiaturner antraten. Der internationale Wettbewerb endete mit dem Siege des Finnen Uosikkinen, der an allen vier Geräten Erster blieb und mit 38,84 Punkten seinen Landsmann Terestvirtä auf den 2. Platz verwies.

*

... daß zu den olympischen Winterspielen in Garmisch insgesamt 52 deutsche Presse-Photographen zugelassen werden, darunter 27 freie Bildberichterstatter.

*

... daß Metze und Möller bei den Dauerrennen in Antwerpen am Wochenende in zwei Steherläufen auf den Belgier Konsse, den Franzosen Brossy und den Holländer van Hoeck treffen werden.

*

... daß das Kopenhagener 25-Stunden-Mannschaftsrennen von Grundahl-Billiet gewonnen wurde, die insgesamt 776 Klm. zurücklegten. Die Deutschen Zims-Küster hatten lange an der Spitze gelegen, fielen aber schließlich durch zahlreiche Reifendefekte auf den dritten Platz zurück.

*

... daß Tommy Loughran, der frühere Halbschwergewichtsweltmeister, am 16. Januar in der Londoner Albert-Halle den Hauptkampf gegen den Schwergewichtler Tommy Farr bestreiten wird.

Schroeder — Schrecken des Hallentennis

In dieser Saison in der Halle noch unbesiegt

Der durch seine ununterbrochene Siegesserie in der augenblicklichen Hallentenniszeit stark hervorgetretene junge schwedische Spitzenspieler Kalle Schroeder gilt mit Recht zur Zeit als einer der Welt besten Hallenspezialisten des weißen Sports. In L'Auto-Paris wird Schroeder als „nordischer Herkules und der Schrecken des Hallentennis" bezeichnet, was unter Berücksichtigung des großen Eindruckes, den die Erfolge des Schweden beim Pariser Weihnachtsturnier und in Lyon hervorriefen, als verständlich erscheint. In der Seinestadt sah man Kalle Schroeder erstmalig vor zwei Jahren beim Hallentennis als einen richtigen, großen Jungen, der mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit sein hohes Gewicht von 98 Kilo in Kauf nahm und durch seinen ausgeprägten Kampfgeist, seine außergewöhnliche Ausdauer und die erstaunliche Leichtigkeit seines Spieles eine Sensation bildete. Damals glückte es ihm sogar, keinen Geringeren als den Hallenmeister Borotra zu bezwingen, doch unterlag der „blonde Tiger", wie man ihn damals nannte, im Vorschlußspiel gegen Feret, der mitunter unberechenbar gut zu sein pflegt.

Die Niederlage stachelte den Ehrgeiz des „Riesenbabies" mächtig zur Weiterarbeit an sich selbst und an seiner spielerischen Vollendung an. Schroeder verbesserte seinen Aufschlag und seinen Stil als solchen beträchtlich, so daß er mit der Zeit als stärkste Waffe über ein ganz großes Offensivvermögen verfügte. Das Jahr 1935 sah dann Kalle als einen fabelhaft durchtrainierten Athleten, der durch die Offenheit seines Blickes und das knabenhafte Lächeln außerordentlich sympathisch wirkt. Er hat eine Eigenart: er redet während des härtesten Kampfes mit sich selbst, mit dem Schiedsrichter, mit den Balljungen, den Zuschauern und schließlich auch mit einem seiner Landsleute, die ihn begleiten. Das ist zwar etwas ungewöhnlich, doch tut das seiner netten und durchaus sportlichen Art des ganzen Auftretens nicht den geringsten Abbruch. Und wenn Schroeders besondere Stärke vorerst auch noch das Hallentennis ist, so erscheint es nach der Ansicht maßgeblicher Fachleute dennoch nicht als ausgeschlossen, daß der „Schrecken des Hallentennis" im kommenden Jahre auch im Freien eine große Rolle spielen wird.

JUWEL

die neue köstliche 4 Pf.-Zigarette im Großformat

zeichnet sich durch hohe Tabak-Qualität aus und begeistert deshalb jeden Raucher. Nur echte, hochwertige macedonische und türkische Tabaksorten werden nach sorgfältiger Läuterung für ihre Mischung verwendet. Diese harmonisch abgestimmte Mischung wertvoller Tabake ist die beste Bürgschaft, die JUWEL zu bieten vermag.

In 5- u. 10-Stück-Packgn. zu 20 u. 40 Pfg., 25-Stück-Blech- u. 50-Stück-Geschenk-Packgn. zu 1 RM u. 2 RM überall erhältlich

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK



Von Weser bis Rhein

Generalleutnant a. D. Dame

ein alter westfälischer Brigadekommandeur, wird 85 Jahre alt.

Generalleutnant a. D. Dame, wohnhaft in Konstanz a. Bodensee, Mainaustraße 30, vollendet am 9. Januar sein 85. Lebensjahr. Der verdienstvolle alte Offizier machte als einjährig-freiwilliger Feldartillerist den Feldzug 1870/71 mit, trat 1872 zum 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 14 über, wurde 1873 Leutnant, 1879 zur Kriegsakademie kommandiert und 1883 zum Oberleutnant befördert. Als solcher von 1883—1886 Adjutant des Bezirkskommandos Stockach (Baden) und von 1889 ab Hauptmann und Kompaniechef, wurde er dann 1891 in den Nebenetat des Großen Generalstabes einrangiert und 1896 als Major in den Generalstab versetzt. 1900 trat er als Bataillonskommandeur zum 4. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 112 und zwei Jahre darauf unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Stabe des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 über. 1905 war der Jubilar Etappenkommandeur in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika und erhielt nach der Rückkehr in die Heimat als Oberst das Kommando des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf. 1909 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade (Inf.-Regimenter 15 und 55) in Minden und im Jahre 1912 zur Disposition gestellt. — Im Weltkrieg war Exzellenz Dame Kommandeur der Garde-Ersatz- und zuletzt der 403. Infanterie-Brigade.

Viele „alte 55er und 15er" werden sich des Jubilars noch gern erinnern und ihm zu dem seltenen Ehrentag einen noch langen und gesegneten Lebensabend wünschen.

Kreis Minden

Viehmarkt in Minden.

Minden. Zu dem Viehmarkt am 7. Januar 1936 wurden aufgetrieben: 1334 Ferkel, 94 Läufer, 3 Pferde, 30 Stück Hornvieh.

Es wurden gezahlt für Ferkel: bis zu sechs Wochen 12—14 Mk., 6—8 Wochen 14—18 Mark, 8—13 Wochen 18—24 Mark. Läufer kosteten in einem Alter von 3—4 Monaten 24—26 Mark, von 4—5 Monaten 26—30 Mark und von über 5 Monaten 30—40 Mark.

Hochtragende und frischmelkende Kühe wurden mit 450—550 Mark gehandelt, hochtragende und frischmelkende Rinder mit 350—550 Mark. Schlachtkühe erzielten einen Preis von 300—500 Mark und Pferde einen solchen von 800—1000 Mark, bei mittelmäßigem Marktverlauf. — Der nächste Viehmarkt wird am 21. Januar abgehalten.

Kreis Lübbecke

Vom Ziegenzuchtverein Nettelstedt.

×Ø Nettelstedt (Amt Gehlenbeck). In der Gastwirtschaft Dusse hielt der Ziegenzuchtverein seine Jahreshauptversammlung ab. Der Kassenabschluß war günstig, denn einer Einnahme von 188 Mk. stand eine Ausgabe von 120 Mark gegenüber, so daß ein Bestand von 68 Mk. verblieb. Zur Hebung der Ziegenzucht sollen wieder gute Lämmer von Gohfeld eingeführt werden. Neun Mitglieder wollen je ein Lamm übernehmen. Der Verein zählt jetzt 45 Züchter.

Kreis Melle

Die Jahresfeier des Eisenbahnvereins Melle.

Melle. Der Eisenbahnverein Melle begeht alljährlich eine sogenannte „Jahresfeier". In diesem Jahre stand sie unter dem Leitgedanken „Hundert Jahre deutsche Eisenbahn". Der Festausschuß hatte sich große Mühe gegeben, die Stunden so eindrucksvoll wie möglich auszugestalten. Der Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Als Ehrengäste waren erschienen Landrat Von der Forst und Oberbaurat Struwe (Osnabrück). Eisenbahnbauinspektor Leiwe begrüßte als Vereinsführer die zahlreich Erschienenen und entbot den Willkommensgruß insbesondere den eben genannten Gästen. In seinen weiteren Darlegungen führte er aus, daß die technische Entwicklung der Eisenbahn in den letzten Jahren, die immer größere Schnelligkeit im Zugverkehr brachte, an die Berufskameraden die größten Anforderungen stelle. In treuester Pflichterfüllung aber hätte jeder seinen Mann gestanden und in schönster Kameradschaft zusammengehalten. Im Mittelpunkt des Abends stand eine wohlgelungene Aufführung des plattdeutschen Bühnenstücks „Wenn de Hahn kreiht". Die Ausstattung wie das Spiel selbst verrieten, daß man auch hier keine Mühe gescheute hatte, etwas Gutes zu bieten. Der Beifall, der gespendet wurde, war wohlverdient.

Diebesbande in Küingdorf.

Neuenkirchen. Die Diebesbande, die hier in den letzten Monaten wiederholt Einbruchsdiebstähle verübte, erbeutete in einer der letzten Nächte auf die gleiche Art bei dem Wirte Allerdissen in Küingdorf Waren von erheblichem Wert. Die Einbruchswerkzeuge hatte man auch hier — wie im Herbst in Neuenkirchen — bei einem benachbarten Tischler entwendet. Ein gestohlenes Radiogerät wurde draußen, in einem Sack verpackt, aufgefunden.

Land Lippe

Ein gutes Ergebnis.

Ø Oerlinghausen. Im Bereich der Ortsgruppe Oerlinghausen der NS-Kriegsopferversorgung, Stadt Oerlinghausen, Lipperreihe und Asemissen wurden von den Kriegerwitwen und Frontsoldaten 281,50 RM. gesammelt

So ehrt Herford den großen Pöppelmann

Zum 200. Todestage des Schöpfers des Dresdener Zwingers, des großen Westfalen Matthes Daniel Pöppelmann

Herford. Wen der Weg durch die kastanienbeschmückte Kurfürstenstraße, über die Schillerbrücke, den schönen alten Wall am Wilhelmsplatz in das Gezweige der Gäßchen um Holland und Endebutt führt, wird bald vor dem schönen alten gotischen Bürgermeisterhaus in der Höckerstraße stehen, in dem der geniale Baumeister August des Starken von Sachsen, Matthes Daniel Pöppelmann, am 3. Mai 1662 geboren wurde. Am 17. Januar 1736 starb der Meister, der das Gesicht Dresdens bestimmte und seine Träume dem Stein und der Landschaft anvertraute. In einem rastlosen Leben baute dieser Sohn der kleinen Stadt Herford im Herzen des Widukindslandes Schlösser, Kirchen, Brücken, Straßen und krönte sein Lebenswerk mit dem Zwinger, diesem steingewordenen Traum der Heiterkeit.

Am 17. Januar 1936 wird die Vaterstadt Herford des Todestages ihres größten Sohnes gedenken. Am Geburtshause des Meisters in der Höckerstraße wird man in einer würdigen Feier an diesem Tage eine Erinnerungstafel aufstellen. Es ist ein Werk des Bildhauers Hagemeister-Bielefeld. Die Tafel zeigt in barocker Formgebung zwei Putten, die den Zirkel des genialen Pöppelmann halten. Eine Pöppelmann-Gedenkausstellung im Herforder Meister mit vielen Bildern wird einen Einblick in das Werk des Baumeisters geben. Das sächsische Innenministerium hat eine Reihe Originalbaupläne zur Verfügung gestellt.

Am gleichen Tage wird ein Blumenstrauß aus Herford am Grabe des Meisters in der Dresdener Mathäuskirche den Dank der Vaterstadt an den größten Bürger der Werrestadt überbringen.

Abschluß-Schießen der Ortsgruppe Schweicheln.

Ø Schweicheln. Das große Preisschießen der Ortsgruppe Schweicheln der NSDAP hat am Sonntag seinen Abschluß gefunden. Die Beteiligung war auch an diesem Tage sehr gut. Um 18 Uhr wurde dann das Schießen beendet und anschließend die Preisverteilung vorgenommen. Aus dem Wettschießen gingen folgende Preisträger hervor: 1. Uffz. Arnold Stork, Lippinghausen, 2. Fritz Frickemeyer, Herford; 3. Henning, Sundern; 4. Helbrecht, Herford; 5. Heinr. Aufdemkamp, Schweicheln; 6. Herm. Wilke, Herford; 7. August Bitter, Kirchlengern; 8. Tolksdorf; 9. Steube; 10. Heemeier, Schweicheln. Nach der Bekanntgabe der Preisträger hielt Ortsgruppenleiter Fahsel eine Ansprache an die versammelten Freunde des Schießsportes und sprach ihnen seinen Dank für die rege Beteiligung aus.

Die alten Soldaten fanden freudige Geber.

(♂) Spenge. Die von der NSKOV. durchgeführte Sammlung für das WHW. hatte im Amte Spenge ein sehr gutes Ergebnis. Die Büchsensammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 332,15 RM. Die zugeteilten 1000 Stück Plaketten waren schon in ganz kurzer Zeit verkauft.

Statistisches aus Wallenbrück.

(×) Wallenbrück. Schauen wir zurück auf die verflossenen fünfzehn Jahre, so hat die kleine Gemeinde Wallenbrück einen Zuwachs von 27 Personen aufzuweisen. 1910 = 753 Personen, 1934 = 781 Personen und 1935 = 780 Personen. Die Raumgröße der Gemeinde beträgt 580 Hektar. Finanziell geht sie der Gesundung entgegen. 1932 hatte die Gemeinde einen Fehlbetrag von 3194,19 Mark. Bis 1934 ist es gelungen, den Fehlbetrag bis auf 37,06 Mk. abzutragen.

Die Kriegsopfer sammelten für das WHW.

⊙ Hunnebrock. In den drei Gemeinden Hunnebrock, Hüffen und Wersen konnten 400 „Friedericus-Plaketten" abgesetzt werden. Insgesamt 117,39 RM. flossen dafür dem Winterhilfswerk zu. Dieser Betrag verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Hunnebrock 70,79 RM., Hüffen 20,93 RM. und Wersen 25,67 RM.

Jahresversammlung des Gesangvereins Holsen!

|| Holsen. Auf der Jahreshauptversammlung des Gesangvereins Germania Holsen gab der Schriftführer Gustav Brennemann den Jahresbericht, der bewies, daß im Vorjahre intensive Arbeit geleistet worden war.

Um den Sangesbrüdern im pünktlichen Erscheinen einen Ansporn zu geben, ist es Brauch, der Stimme, die prozentual die meiste Betätigung aufweist, ein Pünktlichkeitsbanner zu verleihen. Es konnte diesmal zum dritten Male dem zweiten Tenor verliehen werden. Anschließend gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Kasse war in Ordnung und zeigte einen günstigen Stand.

Aus dem Kirchenbuche Stift Quernheims.

Stift Quernheim. Die kirchliche Statistik der Kirchengemeinde Stift Quernheim weist folgende Zahlen auf: getauft wurden 37 Kinder, im Vorjahre 66 Kinder; konfirmiert wurden 53, im Vorjahre 65 Kinder; getraut wurden 17 (26) Paare; gestorben sind im Jahre 1935 25 (15) Personen. An Gaben gingen ein (einschl. Kollekte) 5546,— RM., im Vorjahre 3829,— RM.

Ein tausendjähriges Fest

Herzog Wittekind lebt...

Timpkentest und das Königsgeläut für den unvergessenen Sachsenführer

Enger. Nur wenigen ganz Großen ist es beschieden, daß noch nach 1000 Jahren das Volk von ihrem Ruhme singt. Und unter ihnen gibt es nur einen, dessen beispielgebende Tat so stark in der Erinnerung der Nachwelt wurzelt, daß seit mehr als einem Jahrtausend an seinem Sterbetage alljährlich die Glocken läuten: Herzog Wittekind.

Die Wittekind-Erinnerungsfeier, die alljährlich am 6. Januar in der alten Königsstadt Enger begangen wird, ist deshalb so wertvoll, weil sie nicht erst aus alten Urkunden ausgegraben zu werden brauchte, weil sie immer, die Zeiten des Niederganges nicht ausgenommen, abgehalten wurde so weit die Ueberlieferung zurückreicht. Und noch etwas macht dieses sogenannte „Timpkenfest" besonders liebewert: die Schlichtheit, mit der es gefeiert wird. Gewiß wäre es Enger nicht schwer gefallen, dieses tausendjährige Fest heute zu einer „großen Sache" mit Fremdenverkehr noch und noch zu machen. Was dann von dem Charakter der Feier bliebe, kann man sich ungefähr denken. Nein, halten wir von Widukinds Gabe alles Unechte fern. So entspricht es dem schlichten Sinn der Engeraner und der Weihe der Stätte.

Ob Wittekind wirklich an einem 6. Januar gestorben ist? Im Volke gilt jedenfalls der Dreikönigstag als sein Todestag. Vom Glockenturm der alten Wittekindkirche hallt dumpfes Trauergeläut, kündet über Felder und Fluren, über das weite sächsische Land: unser Herzog ist tot! Auf den alten Sattelmeierhöfen, auf allen Bauernhöfen in der weiten Runde findet der Glockenklang Widerhall. Bald sieht man auf allen Wegen Trupps von Kindern, die gen Enger streben. Die Wittekindskirche, die als größte Kostbarkeit hinter dem Hochaltar die Gebeine des Sachsenherzogs hütet, öffnet weit ihre Tore. Bald ist das geräumige Kirchenschiff angefüllt mit erwartungsvollen Buben und Mädeln, die aus allen Gemeinden des Amtes Enger zusammengeströmt sind. Denn das Timpkenfest ist in erster Linie — und hierin liegt auch ein tieferer Sinn — eine Angelegenheit der Kinder. Die Erinnerung an den Helden wird hier immer wieder neu in die aufnahmebereiten jungen Herzen gelegt.

Die Vorstellung geht dahin, daß während der nun beginnenden Feier der tote Herzog wie vor 1100 Jahren in der Kirche aufgebahrt sei. Es ist eine gar seltsame Weihestunde, der im Kirchengestühl auch der Bürgermeister und die Gemeindevorsteher der Gemeinden des Amtes Enger beiwohnen. Nach einleitenden Wechselgesängen spricht Pastor Stieghorst zu den Kindern. Bald fällt die Frage: „Wer war Wittekind?" Viele hundert kleine Finger schnellen hoch und ebenso viele helle Stimmen rufen fast im Chore: „Ein großer Held!" In Frage und Antwort zieht dann das Leben Wittekinds, wie wir es aus der Sage kennen, vorüber. Hier weiß ein blondschopfiges Mädchen, dort ein frischer Junge eine Erzählung von „unserem Wittekind" zu berichten.

Kinder bleiben Kinder. Als sich dann die Kirchentüren öffnen, gibt es ein arg Gedränge. Da stehen Männer vor den Ausgängen mit großen Körben voll leckerer „Timpken", ein Gebäck, das der Wittekind-Gedenkfeier den Namen „Timpkenfest" gegeben hat. Jedes Kind wird hier bedacht. In Mützen und Schürzen trägt man die Schätze nach Hause. In der Küsterwohnung haben sich inzwischen die Bedürftigen des Amtes Enger versammelt. Sie erhalten aus der „Wittekindspende" Brot und Wurst. Ebenso werden nach alter Sitte die beiden Ortsgeistlichen mit je einem Schwarzbrot und einer Wurst bedacht. („Leider ist in den alten Urkunden die Länge der Wurst nicht vorgeschrieben", klagte mir Pastor Tödtmann scherzhaft, „sie wird immer kleiner".) Nach der Ueberlieferung ist die „Wittekindspende" eine Stiftung der Königin Mathilde aus dem Geschlechte Wittekinds, der späteren Gemahlin Heinrich I., die damit die Erinnerung an ihren großen Vorfahren in Enger wachhalten wollte. Sie soll auch durch Zusammenlegen der Hände gezeigt haben, wie groß die Timpken sein müssen. Eine andere Volkssage führt die Spende auf Wittekind selbst zurück.

Während der Austeilung der „Wittekindspende" hallt vom Turm die „Wittekindsterbeglocke", und der Volksmund spricht vom „Geläute zur Kuhle". Die Trauerglocke schweigt, wenn die Königsstunde von 12 bis 1 Uhr naht. Jetzt klingt feierliches Wechselgeläut, das Königsgeläut, über das alte Sachsenland und kündet, daß Herzog Wittekind nicht vergessen ist, daß der tapfere Stammesherzog lebt und immer leben wird im Herzen seines Volkes. ck.

Werbet Kontrollassistent

Wenn der junge Bauernsohn der ihm später zufallenden Aufgabe der rationellen Bewirtschaftung seines Betriebes gerecht werden will, bedarf er dazu einer gründlichen und vielseitigen Ausbildung. Von den mannigfachen Beschäftigungen ist die Ausbildung — und Uebernahme der Tätigkeit als Kontrollassistent eine nicht zu unterschätzende Methode zur Heranbildung eines tüchtigen Bauern. Vor allem kann den nachgeborenen Bauernsöhnen die Uebernahme dieser Tätigkeit nicht genug empfohlen werden. Der Kontrollassistent lernt sich ganz intensiv mit der Fütterung beschäftigen, lernt die Wirkung der einzelnen Futtermittel kennen, ihre Einwirkung auf die Milchproduktion, den Fettgehalt, auf die Züchtung usw. Da er nicht nur einen Betrieb und Zuchtstall kennen lernt, sondern eine größere Anzahl Höfe bereist, ist die Gelegenheit, sein Gesichtsfeld zu erweitern, um so größer.

Die Aussichten für eine alsbaldige Anstellung nach beendigter Ausbildung sind sehr günstig, da durch Einführung der Pflichtkontrolle ein großer Bedarf an Kontrollassistenten vorhanden ist. Der nächste Ausbildungkursus wird in der Zeit vom 8. Januar 1936 bis 1. Februar 1936 an der Staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Stromberg abgehalten. Bewerber wollen möglichst sofort einen ausführlichen, selbstgeschriebenen Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft in Münster, Schorlemerstraße, einschicken.

Kreis Halle

Hauptversammlung der Kriegerkameradschaft Halle

×× Halle. Die Kriegerkameradschaft Halle war zur Jahresversammlung im Vereinslokale Hollmann zusammengetreten. Kameradschaftsführer Windmöller erstattete einen Bericht über das verflossene Jahr. Danach sind wieder fünf Mitglieder zur großen Armee abberufen worden. Es sind dies die Kameraden Terwort, Wellpott sen., Kreis, Pallmeier und Heinrich Kahmann. Dann berichtete der Kassenwart Hermann Schulz über die Kassengeschäfte. Der Bestand ist als gut zu bezeichnen. Beanstandungen wurden bei der Prüfung nicht erhoben. Es konnte also Entlastung erteilt werden. Hierauf wurden die Namen des neuen Führerstabes bekanntgegeben, der sich wie folgt zusammensetzt: Kameradschaftsführer Windmöller, stellvertr. Kameradschaftsführer Heinr. Lüker sen., Kassenwart Hermann Schulz, stellvertr. Kassenwart Adank, Schriftführer Wellpott, stellvertr. Schriftführer Brockmeyer, Werbewart Fritz Landwehr, 1. Fechtleiter Mescher, 2. Fechtleiter Aug. Schulte, 1. Fürsorgebeauftragter Walter Klette, 1. Schießwart Louis Knuth, 2. Schießwart Hch. Koch, Ehrenführer sind Herm. Lütgert und Herbert Old, Fahnenträger Stuckenbrock, stellv. Fahnenträger Fr. Meyer, Fahnenbegleiter Brockmeyer, Klette, Koch, Landwehr, Kassenprüfer Nielinger sen und Schweppe. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Clemen, Peiler sen. und Wagener.

Zur Spirituosenverfälschung.

Künsebeck. Wir brachten in unserer Ausgabe vom Dienstag, dem 30. Dezember, eine Notiz von einer wahrscheinlichen Spirituosenverfälschung in einer hiesigen Wirtschaft. Wir bemerken hierzu, daß der Gasthof Lindemann (Lindenhof) mit der Angelegenheit nichts zu tun hat.

Rheinland

Folgenschwere Explosion

bei den Persilwerken in Düsseldorf.

Düsseldorf. Bei den Persilwerken Henkel & Cie. in Düsseldorf-Reisholz ereignete sich am Dienstag nachmittag eine folgenschwere Explosion. Aus bisher unbekannter Ursache explodierte ein Wasserglasofen, wobei eine Anzahl von Arbeitern durch Verbrennungen verletzt wurde. Acht der Verletzten, von denen einer in Lebensgefahr schwebt, wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

*

Zu dem Explosionsunglück bei den Persilwerken erfahren wir noch von der Firma Henkel & Cie., daß der explodierte Wasserglasofen erst in Betrieb gesetzt werden sollte. Beim Einheizen ging der Ofen aus noch nicht geklärter Ursache in die Luft und stürzte in sich zusammen. Die acht Verletzten, die ins Krankenhaus übergeführt wurden, erlitten teils Verbrennungen, und teils Knochenbrüche, Quetschungen und dergleichen durch die umherfliegenden Eisensplitter.

3⅓ Milliarden

Die Ausgaben für die Sozialversicherung.

Nach statistischen Feststellungen betrugen die Ausgaben des deutschen Volkes für die Sozialversicherung im Jahre 1934 fast 3⅓ Milliarden Reichsmark. Hiervon wurden in Form von Beiträgen 1,5 Milliarden von den Versicherten, 1,3 Milliarden von den Betriebsführern und 540 Millionen Reichsmark vom Reich aufgebracht. Diesem Versicherungsaufwand standen an Versicherungsleistungen für Krankenhilfe, Sozialrenten usw. 3,02 Milliarden Reichsmark gegenüber. Dem Vermögen der deutschen Sozialversicherung, das Ende 1933 4,8 Milliarden RM. betrug, konnten im Berichtsjahr aus Zinsen und sonstigen Einnahmen 432 Millionen Reichsmark zugeführt werden.

Zweite Beilage
Nr. 6 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 8. Januar 1936

Der Führer in der bayerischen Staatsbibliothek

Der deutsche Gesandte in Wien, v. Papen, überbrachte am Dienstag dem Führer und Reichskanzler die aus dem Stift Kremsmünster in Oberösterreich angekaufte berühmte Handschrift des 14. Jahrhunderts des Heinrich von München.

Die ausgezeichnet erhaltene Handschrift ist eine Reim-Chronik der Weltgeschichte von der Schöpfung bis in die Zeit Kaiser Ludwig des Bayern. Sie ist versehen mit höchst wertvollen und einzigartigen Handzeichnungen.

Zum Erwerb dieser kostbaren Handschrift, die nunmehr Eigentum der bayerischen Staatsbibliothek geworden ist, hat der Führer einen wesentlichen Beitrag gestiftet, den Rest steuerten der bayerische Staat und die bayerische Staatsbibliothek bei.

Damit ist ein wertvolles Kulturdokument der großen deutschen Geschichte der näheren Forschung erschlossen worden.

Dem Stift Kremsmünster gebührt besonderer Dank, daß es dieses die gemeinsame deutsche Geschichte betreffende Dokument nicht ausländischen Händen übergab, sondern dazu beitrug, die enge Verbundenheit der deutschen Kulturbezeichnungen über die Grenzen hinweg zu bekunden.

Im Anschluß an die Uebergabe der Handschrift besichtigte der Führer unter Führung von Ministerialdirektor Buttmann die bayerische Staatsbibliothek mit ihrem reichen Schatz wertvollster kulturhistorischer Handschriften, zu denen Geheimrat Dr. Leidinger erläuternde Ausführungen machte. In Begleitung des Führers waren Gesandter v. Papen, Obergruppenführer Brückner, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Wagner, Staatssekretär Hofmann, Staatsrat Dr Boepple und Oberbürgermeister Fiehler.

Reichspost und Winterhilfswerk

Der Herr Reichspostminister hat angeordnet, daß die Reichswinterhilfe-Lotterie auch in diesem Jahre wieder in der Weise unterstützt werden soll, daß — wie im Vorjahre — die Losverkäufer, die ihre Lose auch auf dem flachen Lande absetzen wollen, die Kraftposten und Landkraftposten unentgeltlich benutzen.

„Auf großer Fahrt"

Ein Film von Kriegsmarine und Auslandsdeutschen.

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurde der Film „Auf großer Fahrt" während der vierten Reise des Kreuzers „Karlsruhe" von Angehörigen der Besatzung — Oberleutnant zur See Weingärtner und Obermaschinistenmaat Schlicht — aufgenommen. Es war die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter unserem Führer Adolf Hitler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und führte zu den Auslandsdeutschen nach Süd- und Mittelamerika und an die Westküste von Nordamerika.

Am Sonntag mittag brachte die Berliner Kultur-Film-Bühne in Verbindung mit der „Deutschen Gesellschaft für Kulturfilm" in einer besonderen Veranstaltung den Film, der von der Prüfstelle mit den Prädikaten: Jugendfrei, volksbildend, Lehrfilm und staatspolitisch wertvoll ausgezeichnet worden ist, im „Capitol" zur Uraufführung. Und der starke Beifall des überfüllten Hauses — man sah auch zahlreiche Marineoffiziere — war der schönste Lohn für die Schöpfer des Films und die Veranstalter.

Schwindendes Mißtrauen

Die Tätigkeit des Strafrichters.

In einer Jahresbilanz der deutschen Strafrechtspflege schreibt der Leiter der Strafrechtsabteilung des Reichsjustizministeriums, Ministerialdirektor Dr. Crohne, in der „Deutschen Justiz" u. a.: Die Tätigkeit des Strafrichters sei für niemand eine reine Freude. Was den einen zu rücksichtslos und zu scharf dünke, halte der andere für weich und schwächlich. Der Richter müsse deshalb die bekannte goldene Mittelstraße einhalten. Und dann heiße es, der Richter sei ein Reaktionär, der die Zeit nicht verstehe und ihren Fortschritt hemmen wolle. Dieser Vorwurf sei auch in den Nachkriegsjahren erhoben worden. Damals habe sich der deutsch-fühlende Richter solche Rüge gern gefallen lassen, weil er innerlich und oft auch äußerlich mit allen Kräften gegen die fortschreitende kommunistische Verseuchung reagierte. Heute weise er sie weit von sich. Treu und gewissenhaft arbeite der Richter und Staatsanwalt am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mit, und wenn dies in seinem Beruf nicht so auffällig in Erscheinung treten könne wie bei anderen Berufen, so liege das an seinem hohen Amt, das ihn zwinge, in seiner Berufsausübung von den bestehenden Gesetzen auszugehen. Selbstredend werde er sie im nationalsozialistischen Geiste auslegen und anwenden und werde auch Gesetzen, die diesem Geiste nicht mehr entsprechen, die weitere Wirksamkeit versagen.

Handwerk und Kultur

Auch die Partei ehrt das Handwerk.

Ndz. Berlin, 6. Januar.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat anläßlich des Jahreswechsels dem deutschen Handwerk folgendes Geleitwort zur Verfügung gestellt: „Das deutsche Handwerk ist ein wichtiger Wirtschaftsträger. Seine bunte Mannigfaltigkeit ist besonders berufen, den strahlenden Kulturwillen des deutschen Volkes in sichtbaren handwerklichen Stücken zu dokumentieren. Wo ein gutes Handwerk emporstrebt, blüht die Kultur. Auch die Partei ehrt das Handwerk und wünscht im kommenden Jahr, daß es weiterhin den alten guten Weg der Ehrbarkeit, des Könnens und guten Willens gehe."

Neues aus aller Welt.

Hotelbrand

Bei einem Brand in Westfield (Massachusetts, dem das vornehme Van-Deusen Hotel zum Opfer fiel, wurden sieben Personen getötet und mindestens zwölf schwer durch Brandwunden verletzt. Als das Feuer ausbrach, befanden sich vierzig meist ältere Personen in dem Hotel. Man nimmt an, daß die Explosion eines Oeltanks den Brand verursachte.

Explosion und Wassereinbruch

Zehn Todesopfer in einem japanischen Elektrizitätswerk

Tokio, 7. Januar.

Die Lichtversorgung Tokios wurde durch eine Explosion im Elektrizitätswerk am Enaschiro-See in Fukuschima erheblich gestört. Im Anschluß an die Explosion erfolgte ein Wassereinbruch. Zehn Angestellte des Werkes, Ingenieure und Mechaniker, wurden getötet.

Ueberfall auf Autobusse

Banditen überfielen zwischen Guanajuato und Dolores Hidalgo (Mexiko) fünf Omnibusse. Bei dem Feuer, das die Banditen auf die Wagen abgaben, wurde ein Soldat und ein Zivilist getötet. Zwei Frauen wurden verwundet. Die Banditen gaben vor, zwei Abgeordnete zu suchen, die sich mit dem Plan trügen, eine sozialistische Propagandatätigkeit im Staate Guanajuato zu entfalten. Da die Banditen diese beiden Abgeordneten, die sie in den Omnibussen als Fahrgäste vermuteten, nicht vorfanden, ließen sie die Ueberfallenen wieder frei.

Tollkühne Banditen

New York wurde am Montag in Aufregung versetzt durch einen tollkühnen Raubüberfall, den vier Banditen im dichten Verkehrsgewühl der Lunch-Stunde auf ein mitten im Zentrum der Weltstadt in dem zur Rockefeller-Stadt gehörenden British-Empire-Building gelegenes Juweliergeschäft verübten und dabei Juwelen im Werte von 100 000 bis 150 000 Dollar erbeuteten. Die Räuber betraten von der Straße aus den Erdgeschoßladen, ohne aufzufallen. Nachdem sie die Ladentür hinter sich geschlossen hatten, zogen sie ihre Revolver und trieben die Angestellten in eine Ecke des Ladenraumes. Dort wurden sie von einem der Banditen mit vorgehaltener Waffe in Schach gehalten, während die übrigen Räuber in aller Eile die Juwelenkästen ausräumten. Unauffällig, wie sie gekommen waren, verließen die vier Männer den Laden wieder mit ihrer Beute. Obwohl die Polizei unmittelbar darauf alarmiert wurde, konnte von den Räubern bisher keine Spur gefunden werden.

Gewerbsmäßige Abtreibung

Jüdischer Arzt vor dem Schwurgericht.

Das Schwurgericht beim Landgericht Berlin trat am Montag in einen Abtreibungsprozeß ein, wie er in diesem Ausmaß die Berliner Gerichte noch nicht beschäftigt hat. Die Anklage richtet sich gegen den 45jährigen Dr. med. Max Kleinmann, einen aus Lublin in Rußland stammenden staatenlosen Juden, sowie zwei praktische Aerzte, die Dr. Kleimann bei seinen verbotenen Eingriffen durch Leistung von Operationshilfe unterstützt haben sollen. Es wird ihnen gewerbsmäßige Abtreibung in 60 Fällen sowie fahrlässige Tötung in einem Falle zur Last gelegt. Wegen Beihilfe sind mitangeklagt drei Frauen, die als Heilkundige bzw. Hebammen den Aerzten in erheblichem Umfange Patientinnen zugeführt haben.

Die strafbaren Handlungen erstrecken sich über die Jahre 1929 bis 1934. Dr. Kleinmann unterhielt eine Praxis als Frauenarzt am Kurfürstendamm. Seine Abtreibungstätigkeit nahm einen solchen Umfang an, daß im Laufe der Voruntersuchung 170 von ihm behandelte Frauen vernommen werden mußten. In rund 60 Fällen hat sich nach Auffassung der Staatsanwaltschaft ein Schuldbeweis führen lassen. Vom Gericht sind nicht weniger als 125 Zeugen sowie zwei medizinische Sachverständige geladen.

Die Verhandlung, die mehrere Monate andauern wird, wird größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

Putzfrauen in jüdischen Haushalten

Der Nationalsozialistische Gaudienst Hessen-Nassau meldet:

„In Verbindung mit dem erlassenen Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Pg. Sprenger betreffs Auswirkung des Gesetzes vom 15. September 1935 wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß Putzfrauen bzw. alle in nichtarischen Haushaltungen beschäftigte weibliche Personen ebenfalls unter die Bestimmung des erlassenen Gesetzes fallen und somit, falls sie das 35. bzw. 45 Lebensjahr nicht erreicht haben, ihren Beruf in nichtarischen Haushalten nicht weiter auszuüben haben. Gez. Willi Becker."

*

Das Verbot der Beschäftigung weiblicher Staatsangehöriger deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren gilt, wie kürzlich schon hervorgehoben, nach dem Gesetz für jüdische Haushaltungen; ein Haushalt ist nach der Ersten Durchführungsverordnung und dem Kommentar von Loesener-Knost jüdisch, wenn ein jüdischer Mann über 16 Jahre (im Sinne der Nürnberger Gesetze) Haushaltungsvorstand ist oder der Hausgemeinschaft angehört.

Lachen ist gesund

Kundendienst

„Sagen Sie mal, Herr Schmidt", fragte Heidepriem seinen Schneider, „wie kommt es eigentlich, daß Sie noch keinmal mit der Rechnung bei mir gewesen sind?"

„Ich fordere niemals Geld von einem Herrn!"

„Aber wie kriegen Sie denn Ihre Außenstände, wenn ein Kunde nicht von selbst bezahlt?"

„Oh", sagte der Schneider, „wenn jemand nach vier Wochen seine Schuld nicht bezahlt hat, komme ich zu der Erkenntnis, daß es kein Herr ist, und dann besuche ich ihn mit der Rechnung!"

Einer schönen Frau

„Du sollst ihr etwas schenken, worüber sie sich jedesmal freut, wenn sie es ansieht!"

„Gut — dann werde ich ihr einen Spiegel verehren!"

Wer wird erschossen?

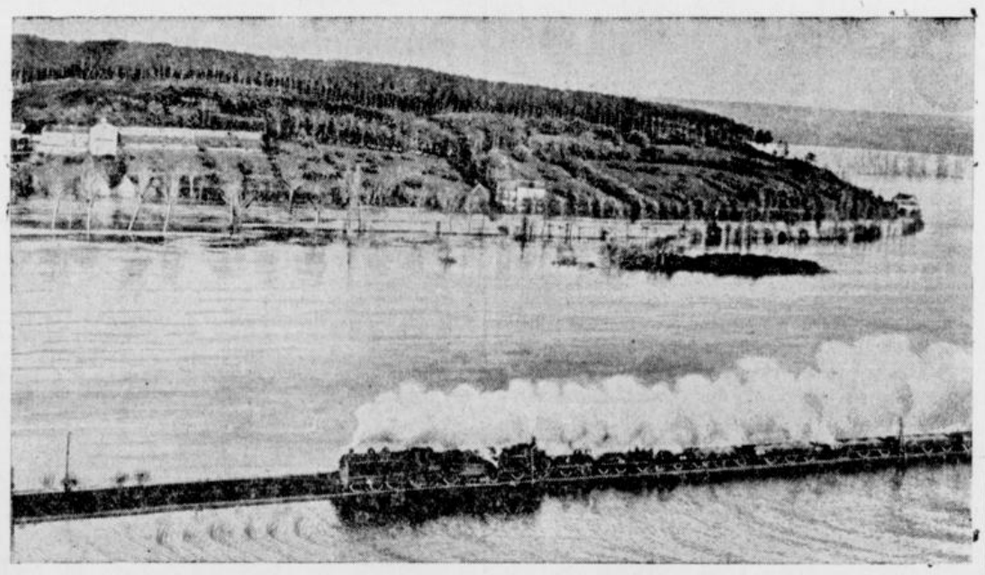
In einem kleinen Städtchen war ein Fremder von einem Hund gebissen worden. Das führte zu langen Verhören, und schließlich setzte man eine Verordnung auf, die also lauten sollte:

„Wer einen Hund hat und frei umherläuft, wird erschossen!"

Irgend etwas an diesem Satz aber schien nicht zu stimmen. Deswegen entschloß man sich, den Text nochmals zu ändern, damit er allgemein verständlich war. Und nun konnte man lesen:

„Wer einen Hund hat und frei umherläuft, wird erschossen, der Hund!"

Ein Zug fährt durch die Wasserwüste



(Scherl Bilderdienst. K.)

Einen besonders schweren Umfang hat die französische Hochwasserkatastrophe in der Nähe von Poitiers angenommen. Der Zug Paris—Bordeaux fährt hier durch eine Wasserwüste, aus der gerade noch der Bahndamm herausragt.

Der Führer im Münchener Eisstadion



(Heinrich Hoffmann. K.)

Der Veranstaltung im Münchener Eisstadion mit der Weltmeisterin Sonja Henie wohnte — wie von uns berichtet — auch der Führer bei, der auf unserem Bild die berühmte norwegische Eisläuferin begrüßt.

Barkasse vom Schlepper gerammt

Schweres Schiffsunglück im Hamburger Hafen — Vier Tote

Im Hamburger Hafen ereignete sich am Dienstag ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Barkasse „Marga", auf der sich außer dem 60jährigen Fahrzeugführer noch acht Arbeiter befanden, wurde von einem Schlepper gerammt und zum Sinken gebracht. Vier von den Arbeitern, die sich in der vorderen Kajüte befanden, konnten nur als Leichen geborgen werden. Die übrigen Insassen wurden gerettet. Taucher versuchen die gesunkene Barkasse zu heben.

Zehn Mann verschollen

Der in Lowestoft beheimatete Fischdampfer „Shore Breeze" mit einer Besatzung von 10 Mann ist verschollen. Man fürchtet, daß er während des Wochenendes bei dem schweren Sturm an der englischen Küste untergegangen ist. Es wurden Wrackteile an Land gespült, die das Unglück zu bestätigen scheinen.

In den Schären gekentert

Acht Todesopfer

Helsingfors, 7. Januar.

In den finnländischen Schären zwischen Russarö und Hangö kenterte um 15 Uhr aus unbekanntem Anlaß ein Bugsierdampfer, der der finnländischen Küstenartillerie gehört. Sechs Militärpersonen, eine Frau und ein Kind, fanden den Tod in den Wellen. Acht weitere Soldaten wurden von einem zu Hilfe geeilten Motorboot und einem Lotsenkutter gerettet.

Das eiserne Pferd

Roman um Georg Stephenson

VON HANS GÄFGEN

(26. Fortsetzung.)

„Ja, und der Sankey-Viadukt wird die Krönung der Linie sein, Robert. Mit neun Bogen wird sich dieser Wunderbau siebzig Fuß hoch über das Tal hinschwingen."

Stolz klingt aus Stephensons Worten, und er fährt fort: „Nicht nur in Viadukten werden wir die Widerstände des Weges überwinden, auch Tunnels werden wir in die Erde bohren, ein Teil der Stadt Liverpool wird unterkellert werden müssen."

„Vater, du übertreibst, du planst Bauten, die deine, unsere Kraft übersteigen werden."

„Nein, ich sage die Wahrheit: In wenigen Wochen werden diese Pläne an den verschiedensten Stellen in Angriff genommen und in die Tat umgesetzt werden. Ich habe einige Nächte nicht geschlafen und die Zeichnungen für alles fertiggestellt. Sieh hier."

Gewaltige Blätter entrollt Stephenson. Jede Biegung des Weges, jede Steigung, jedes Gefälle ist eingezeichnet. Aber mehr als das. Da gibt es Entwürfe von Weichen und Wagen, von Signalmasten und Bremsen. An alles hat der Ingenieur gedacht. Alles muß er allein machen. Es entspringt seinem Kopf und will von ihm gestaltet sein, selbst Robert kann ihm dabei nicht helfen.

Bewunderung liegt im Blick des Sohnes. In dieser Stunde fühlt er wieder einmal beglückt den Stolz, einen solchen Vater zu haben.

„Man wird deinen Namen noch in Jahrhunderten staunend nennen, Vater," sagt er.

„Ach was, Robert. Ich tue das, wozu mich das Schicksal bestimmt hat. Es hat zu mir gesagt: Stephenson, gib den Menschen die Eisenbahn. Und ich tue es. Die Zeit ist reif für meine Erfindung. Alles schreit nach ihr. Wie es hier in Liverpool und Manchester ist, so wird es bald überall sein. Die Verkehrsmittel entsprechen nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart. Es muß Neues, Besseres, Schnelleres geschaffen werden. Viele sträuben sich dagegen. Das ist immer so gewesen. Aber die klugen Köpfe finden allmählich den Weg zu uns. Und wenn der erste Zug gefahren ist, dann werden alle rufen: Ich habe es ja immer gesagt, die Eisenbahn hat die Zukunft! Uebrigens, Robert, heute ist Lohntag. Da sind die Arbeiter am fröhlichsten und ausgelassensten. Wir wollen zu ihnen hinausreiten und uns mit ihnen freuen!"

Der Sohn stimmt zu, und bald sind die beiden Stephensons mitten unter den Arbeitern. Da gibt es prächtige Gestalten. Vor allem die Leute aus Lancashire und Yorkshire sind stark wie Riesen und haben dabei ein Kindergemüt.

Sie tanzen ihre heimatlichen Tänze, sie singen und trinken viel.

Es ist Stephenson gesagt worden, daß sie zuweilen mehr trinken, als gut ist. Da will er einmal zum Rechten sehen.

Plötzlich bemerkt er, daß sich drüben zwei Arbeiter balgen.

Es gibt blutige Nasen und Tritte.

Ein paar Kameraden treiben die Hitzköpfe noch an, sich nichts gefallen zu lassen.

Robert will den Vater zurückhalten, aber schon ist er drüben und reißt die Kampfhähne auseinander.

„Habt ihr darum euern Lohn erhalten, Leute," donnert Stephenson sie an, „daß ihr euch die Köpfe blutig schlagt? Und morgen liegt ihr im Bett, und mir fehlen zwei Arbeiter."

„Das geht Euch gar nichts an, was wir machen, Ingenieur, wenn Feierabend ist," erwidert der eine und macht Anstalten, sich wieder auf seinen Gegner zu stürzen.

„So, mein Lieber, da bin ich anderer Meinung. Meine Bahn ist eure Bahn, und wenn ihr euch unwürdig benehmt, so heißt es: Stephensons Arbeiter sind Rüpel, verstehst du mich? Ich bin ein Arbeiter gewesen wie ihr, und morgen könnt ihr sein was ich heute bin, aber wenn ihr euch vorher totschlagt, dann wird natürlich nichts daraus. Arbeiter, die Bahnen bauen können, wird man in den nächsten Jahren in ganz Europa, was sage ich: in der ganzen Welt mit Gold aufwiegen. Also, vertragt euch, trinkt soviel, wie euch gut ist, und keinen Tropfen mehr. Und nun lebt wohl, Leute, morgen sehen wir uns wieder bei der Arbeit."

Die Arbeiter stehen verdutzt.

Einer meint: „Was der große Bogen spucken kann, unser Herr Oberingenieur."

„Halt den Mund, Bill, ein Kerl ist der Stephenson, von dem jeder etwas lernen kann," erwidert ihm ein anderer, „der hat das Herz auf dem rechten Fleck. Im Parlament damals gegen die Advokaten hat er nicht aufkommen können, aber mit uns zu reden, das versteht er wie kaum ein zweiter. Recht hat er. Wer hier an dem Bahnbau mitgeholfen hat, der braucht sich keine Sorgen mehr zu machen, denn daß Bahnen gebaut werden in Nord und Süd und Ost und West, das sieht doch ein Blinder. Und wer kann sie besser bauen als wir, die es von Stephenson selbst gelernt haben? Er lebe hoch, der Stephenson, dreimal hoch!"

Jubelnd fallen die Arbeiter in die Hochrufe ein.

„Und nun ziehen wir vor seine Wohnung und singen ihm noch ein paar von den schönen Liedern, die er so gerne hört!"

Als die Arbeiterschar heranrückt durch den Abend, sagt Frau Stephenson zu ihrem Mann: „Georg, es kommen viele Leute auf unser Haus zu, wenn sie nur nichts Böses im Schilde führen."

„Böses?" lacht Stephenson, „ich habe noch vorhin mit ihnen gesprochen wie mit Freunden."

Vor dem Haus stellen sich die Arbeiter auf.

Dunkel schwingen sich ihre Männerstimmen durch die Nacht.

Ein paar Fackeln leuchten auf.

Stephenson ist ans Fenster getreten mit Frau und Sohn.

Es ist wieder einmal eine Stunde, da er allen Aerger und Kummer vergißt und froh ist wie ein Kind.

Als das letzte Lied verklungen ist, ruft er den Arbeitern zu: „Ich danke euch, Kameraden!"

Nur die vier Worte sagt er, aber die Leute da auf der Straße verstehen ihn, und es ist keiner, der nicht denkt: Er ist einer von uns. Er fühlt mit uns und versteht uns. Er ist mehr, als ich bin, aber er ist nicht stolz darum. Er ist wie ein Bruder, wie ein Freund ...

*

Eben haben die Arbeiter zur Mittagspause den entstehenden Tunnel verlassen, als eine starke Erschütterung erfolgt.

„Ein Erdbeben!" rufen die Menschen und laufen so rasch, wie ihre Beine sie tragen.

Dicker Staub wälzt sich aus dem Tunnel und überdeckt alles mit grauem Schmutz.

Was ist geschehen?

Dod, der die Arbeiten in diesem Abschnitt leitet, kann es sich nicht erklären. Der Eingang ist verschüttet.

Was soll er tun?

Die Arbeiter sind aufs äußerste erregt.

„In dieses Höllenloch bringen mich keine zehn Pferde mehr!" schreit einer. Die anderen stimmen ihm zu.

Sie werden sich weigern, weiter zu arbeiten, schießt es Dod durch den Kopf. Es wird neue Verzögerungen geben. Der für die Fertigstellung des Schienenweges von der Gesellschaft festgesetzte Zeitpunkt wird nicht eingehalten werden können. Es wird Verwirrung geben überall.

Dod schwingt sich aufs Pferd. Er muß zu Stephenson. Er muß selbst kommen und die Sache in Ordnung bringen.

Zu Hause trifft er den Oberingenieur nicht.

„Er wird in der Waldschenke, die Sie ja kennen," sagt Frau Stephenson auf Dods Frage, „seine Hafersuppe essen. Sie kennen ja seine Liebhaberei."

Nach einer Weile zügelt Dod sein Pferd an der Schenke: „Stephenson, im Tunnel ist etwas geschehen. Ein Einsturz oder so etwas. Du mußt mitkommen, die Arbeitern weigern sich, weiterzuarbeiten."

Im Augenblick sitzt Stephenson zu Pferde.

Im gestreckten Galopp geht es der Stadt zu.

Ueberall stehen erregte Menschengruppen, die den Vorfall besprechen.

Wieder hat sich Frau Fama der Sache bemächtigt, und die Zahl der angeblichen Toten wächst von Viertelstunde zu Viertelstunde.

„Der Oberingenieur! Stephenson!" murmeln die Arbeiter, als sie die beiden Reiter heransprengen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 9. Januar.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert I.
7,10: Frühkonzert II.
8,00: Kalenderblatt.
9,45: Frauenturnen.
10,15: Volksliedsingen.
12,00: Musik am Mittag.
16,00: Wir und die Welt.
18,00: Nachmittagskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,10: Musik am Abend.
22,30 bis 24,00: Tanzmusik.

Freitag, 10. Januar.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
9,45: Frauenturnen.
10,15: Habt ihr euch schon gemeldet?
12,00: Musik am Mittag.
16,00: Bunter Nachmittag.
18,00: Unterhaltungskonzert.
20,10: Die Freiwilligen. Ein Hörspiel aus dem großen Krieg, von Paul Alverdes.
21,00: Zur Unterhaltung.
22,30 bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Sonnabend, 11. Januar.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
7,10: Morgenkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
9,45: Frauenturnen.
10,15: Kopernikus stürzt eine Welt. Hörfolge.
10,45: Kindergarten.
11,15: Was bringt der Sportsonntag?
12,00: Musik am Mittag.
15,00: Für unsere Kinder.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Musik und lustige Geschichten.
20,10: Abend der Ueberraschungen.
22,30 bis 24,00: Und morgen ist Sonntag.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Betriebsstruktur und Besteuerung im Einzelhandel

Da sich die Verhältnisse im deutschen Einzelhandel seit 1932 wesentlich geändert haben, hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel das Statistische Reichsamt gebeten, nach der eingehenden Untersuchung, die sich auf Erhebungen aus 1932 aufbaute, eine neue Erhebung durchzuführen. Der Präsident des Statistischen Reichsamtes hat der Wirtschaftsgruppe jetzt mitgeteilt, daß dieser Anregung entsprochen und für das Jahr 1935 eine neue Erhebung über die Betriebsstruktur und Besteuerung im Einzelhandel durchgeführt werden soll. Sie wird sich auf alle Zweige des Einzelhandels erstrecken mit Ausnahme des Kolonialwarenhandels, der bereits für 1934 Gegenstand einer Sondererhebung war.

Einheitsbuchhaltung

Der Reichsbund des Textileinzelhandel hat eine Einheitsbuchhaltung herausgegeben, die dem gesamten Textileinzelhandel ab 1. Januar 1936 zur Benutzung empfohlen wird. Der Reichsminister der Finanzen hat schon vor einigen Wochen seine Zustimmung zu dieser Buchführung gegeben, so daß die Einheitsbuchhaltung des Textileinzelhandels gewissermaßen eine amtliche Billigung erhalten hat, obgleich natürlich ein Einführungszwang für niemanden besteht.

In diese neue Einheitsbuchhaltung ist das Wareneingangsbuch eingebaut und gleichzeitig Vorsorge getroffen, daß auch entsprechende Rubriken für das kommende Warenausgangsbuch vorhanden sind. Die Einheitsbuchhaltung des Textileinzelhandels nimmt besonders auf die mittleren und kleinen Geschäftsinhaber Rücksicht, so daß die Anlage einfach, aber doch so gehalten ist, daß eine ordnungsgemäße und sorgfältige Buchführung für jedermann möglich wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch eine Lagerbewegungsstatistik so eingegliedert wird, daß lagerweise getrennter Umsatz und Wareneingang aus den Buchungen abgeleitet werden, die dann am Monatsschluß die Feststellung der jeweiligen Bestandswerte der Unterläger ergeben.

Der Einheitsbuchhaltung ist als Hilfsbuch das Kassenbuch beigegeben, in das u. a. die Führung der Tageskasse eingetragen werden kann. Dadurch wird es möglich, daß die Buchungen am Abend im Einheitsjournal vorgenommen werden können. Hier ist besonderer Wert darauf gelegt, daß es dem kleineren Geschäftsmann erspart bleibt, besondere Räumlichkeiten für eine ständige Buchung während der Geschäftsstunden bereitstellen zu müssen.

Beachtet werden muß, daß die Einheitsbuchhaltung eine Durchschreibebuchführung ist, bei der die Eintragungen in die Kontenkarten von Lieferanten und Schuldnern und in die Sachkonten gleichzeitig mit der Journalverbuchung geschehen. Die technische Ausführung ist so gehalten, daß nach kurzer Zeit auch der Ungeübteste das ganze Buchhaltungssystem zweckentsprechend handhaben kann. Einer der wesentlichsten Vorteile dieser Einheitsbuchhaltung ist die Verbindung Lagerstatistik und Buchhaltung. Hierdurch wird erreicht, daß ohne Lageraufnahme und Berechnungen sonstiger Art eine statistische Bilanz am Monatsende gemacht werden kann. Hier ergibt sich ein klar ersichtlicher Vorteil auch für den buchungsfremden Geschäftsmann, der die Geschäftsergebnisse in Zukunft sehr viel besser verfolgen kann. Die Einheitsbuchhaltung ist eine doppelte Buchhaltung, aber sehr einfach gehalten, so weit die geforderte Arbeitsleistung in Frage kommt.

Berliner Börse

Berlin, 7. Januar. Die Börse eröffnete bei bescheidenen Kurserhöhungen bei kleinen Publikumskäufen. Nach den ersten Kursen eher leicht abbröckelnd, ausgehend von Farben, Geschäft weiter sehr still. Der Kassarentenmarkt macht einen besseren Eindruck, die unverminderte Geldflüssigkeit wirkt sich etwas aus. Kassamarkt sehr still, aber behauptet. In der ersten Börsenstunde und gegen Schluß allgemein fester. Nachbörse behauptet.

Erwerbsgesellschaften

Schoeller'sche Kammgarnspinnerei Eitorf AG, Eitorf (Sieg).

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Rohstoffbewirtschaftung haben die Inlandsumsätze des Jahres 1935 bei der Gesellschaft nicht ganz den vorjährigen Umfang erreicht. Die verstärkten Bemühungen um den Ausbau des Exportgeschäfts hatten dagegen den Erfolg, daß im Auslandsabsatz keine mengenmäßigen Einbußen zu verzeichnen waren, wenn auch die hier erzielbaren Preise allgemein unzureichend sind. Der Abschluß für 1935 befindet sich noch in Arbeit; immerhin dürfte wenig Wahrscheinlichkeit für eine nochmalige Dividendensenkung bestehen (i. V. 5 nach 6 Proz. auf 2,44 Mill. RM. AK).

Die Märkte notieren ...

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 7. Januar. Auftrieb: Rinder 1497, Kälber 3048, Schafe 5362, Schweine 8396, Auslandschweine 92. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a)—d) 42; Bullen: a)—c) 42; Kühe: a) u. b) 42, c) 36—42, d) 30—36; Färsen: a) — c) 42; Fresser: a) 40—42; Kälber: a) 95—112, b) 75—80, c) 65—73, d) 52 bis 63, e) 40—50; Schafe: a) 61—62, b) 58—60, c) 54—57, d) 40—53, e) 45—47, f) 43—45, g) 30—42; Schweine: fette u. vollfleischige 54.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, fette Specksauen 52.50, sonstige 48.50. Marktverlauf: Rinder gut. 24 Ochsen, 25 Bullen und 18 Färsen 3.— über Notiz. Kälber, Schafe und Schweine glatt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 7. Januar. Auftrieb: 413; Es kosten im Großhandel bis 6 Wochen alte 13 Mk., 6—8 Wochen alte 14—21 Mk., 8—12 Wochen alte 21—28 Mk., 3—4 Monate alte 28—36 Mk., 4 bis 6 Monate alte 36—50 Mk. Tendenz: mittel.

Metalle

Berliner Metalle.

Berlin, 7. Januar. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 50.00 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 260 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 42—45 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 7. Januar. Tendenz: leicht abgeschwächt, Bremer Baumwolle loko 1386; Januar 1290 B, 1280 G, 1285 Abr.; März 1268 B, 1266 G, 1267 bez., 1267 Abr.; Mai 1261 B, 1256 G, 1257 bez., 1257 Abr.; Juli 1255 B, 1249 G, 1248, 49 bez., 1249 Abr.; Oktober 1221 B, 1215 G, 1219, 18 bez., 1218 Abrechnungskurse.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 7. Januar. Loko: Sakellaridis 945 (Upper F. G. F. 737); Januar 890 (721); März 856 (724); Mai 838 (724); Juli 829 (721); Oktober 819 (689); November 808 (671); Dezember 808 (671). Tendenz: willig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 7. Januar. Loko 627, Januar 596, Februar u. März 595, April 592, Mai 590, Juni 587, Juli 584, August 576, September 569, Oktober 562, November u. Dezember 559. Tendenz: willig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 7. Jan. Loko 11.80, Januar 11.46, Februar 11.30, März 11.13—16, April 10.99, Mai 10.85—86, Juni 10.73, Juli 10.61, August 10.44, September 10.27, Oktober bis Dezember 10.10. — Tendenz stetig.

Das neue Opel-Werk in Brandenburg

Vom Reichsverkehrsminister in Betrieb gesetzt.

In der alten Kur- und Residenzstadt Brandenburg (Havel) wurde Dienstag mittag durch den Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach das neue große Opelwerk in Betrieb gesetzt. In dieser Arbeitsstätte finden zunächst 800 Arbeiter Lohn und Brot, und in einiger Zeit sollen weiterhin noch mehrere hundert Volksgenossen Beschäftigung finden.

Inmitten der großen Arbeitshalle begrüßte der Betriebsführer der Adam Opel AG, Dr. R. Fleischer, umgeben von den 800 Gefolgschaftsmitgliedern der neuen Fabrik, den Reichsverkehrsminister, die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, den Führer des deutschen Motorsports Korpsführer Hühnlein, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und der Wirtschaft und, von den Gästen und der Gefolgschaft besonders herzlich begrüßt, die zahlreichen Vertreter der Wehrmacht. Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach gab dem Wunsche Ausdruck, daß hier Segen wachsen möge für das ganze deutsche Volk, für seine Wirtschaft und Wehrkraft und für alle die Familien, die aus dieser Arbeit hier das Brot für sich und ihre Kinder erwerben wollen.

Unsere Wirtschaft brauche Lastwagen, und die „Synthese" von Eisenbahn und Kraftwagen, die der Führer bei der Jahrhundertfeier der Eisenbahn in Nürnberg als notwendig bezeichnet habe, falle nicht schwer, soweit es sich um leichte Lastwagen handele. Wenn er auch nicht einer Expansion der deutschen Automobilindustrie im Zeichen der gegenwärtigen Hochkonjunktur das Wort reden möchte, so blicke er doch auf dieses hier geschaffene Werk mit ungeteilter Freude. Er hoffe, daß viele alte, vortreffliche Facharbeiter des Automobilbaues, die in den zurückliegenden Krisenjahren gerade hier in dieser Stadt ihre gewohnte Tätigkeit aufgeben mußten, diese Freude mit ihm teilen könnten. Wenn man den Blick auf alles das richte, was unter der machtvollen und gütigen Hand des Führers heute im Deutschen Reich geschaffen wird: Straßen und Kanäle, Brücken, Deiche und Dämme, Wehrkraft und Landeskultur, Fabriken, Monumentalbauten und Arbeiterwohnungen, so rege sich in jedem nicht verhärteten Herzen das Gebet: Gott segne unser friedliches Streben, Gott segne die deutsche Arbeit in Stadt und Land!

Mit einem Druck auf den Klingelknopf einer Alarmglocke setzte der Reichsverkehrsminister dann ein Läutewerk in Tätigkeit, das für die gesamte Gefolgschaft das Zeichen war, mit der endgültigen Arbeit im Werk zu beginnen.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeier wurde im Hauptwerk in Rüsselsheim und in den großen Opelverkaufsläden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands ein Betriebsappel abgehalten, auf dem die Gefolgschaftsmitglieder die Feier durch Lautsprecher miterlebten.

Die Mark im Auslande

London 12,26 (12,25½); Amsterdam 59,27 (59,27½); Zürich 123,65 (123,65); New York 40,24 (40,23).

Welt und Wissen

Nr. 6 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 8. Januar 1936

Die Pfütze

Als Philippo Maria Visconti sich entschlossen hatte, gegen die Republik Venedig Krieg zu führen, sah er sich nach einem neuen Feldherrn um. Sein Hofstaat zitterte, wenn der Herzog vor großen Entscheidungen stand. Die Grausamkeit dieses Tyrannen war ebenso groß wie seine Klugheit. Man flüsterte sich schauerliche Dinge zu, man wußte von gräßlichen Morden zu berichten, die in seinem Auftrag begangen worden waren und wenn die Höflinge das Zimmer betraten, in dem sich der Herzog aufhielt, so konnte man sie zittern sehen.

An dem Tag, an dem die neuen Hauptleute und Heerführer sich bei ihm vorstellen sollten, damit er unter ihnen seine Auswahl treffen könne, war seine Laune besonders schlimm. Dem Diener, der ihm an diesem Morgen das Frühstück gebracht hatte, war das Unglück zugestoßen, ein wenig Wein zu verschütten. Der Herzog hatte ihn peitschen lassen. Die Geheimschreiber und Sekretäre, die Hofpoeten und Minister standen zitternd in dem großen Empfangssaal herum und sie wagten kaum zu sprechen.

Endlich erschien Maria Philippo und trat sogleich, wie dies seine Gewohnheit war, an eines der großen Fenster. Es regnete in Strömen und die Ratsherren, die höflich hinter den Fürsten traten, sahen stumpfsinnig und ängstlich auf eine riesige Pfütze, die sich im Hofe gebildet hatte.

„Ich brauche", sagte der Herzog, „einen Mann, einen Kerl von Eisen, der etwas im Kopf und etwas im Herzen hat."

Sogleich begannen die Ratsherren mit ihren Vorschlägen. Sie nannten Piccininno, Braccio, den Helden und noch viele Andere mehr, aber Maria Philippo lächelte und schwieg und die Ratsherren schwiegen auch und jeder von ihnen empfand Furcht, weil er irgend einen Namen genannt. Es war nur zu gut möglich, daß der mißtrauische Herzog sie verdächtigen würde, aus persönlichen Gründe einen Feldherrn vorgeschlagen zu haben. Alle empfanden sie es als Erlösung, als der Herold ins Horn stieß und das Nahen der Heerführer verkündete.

Maria Philippo blieb am Fenster, sah ihrer Ankunft im Hofe zu und dann sagte er: „Der neue Feldherr ist Colleoni."

Er ließ die Andern abweisen und empfing sie nicht, was eine derbe Unhöflichkeit war, aber dieser Mann hat sich ja nie viel um Zeremonien gekümmert.

Als Colleoni erschien, groß, breitschultrig und mit dem flammenden Blick seiner schwarzen Augen, sprach er mit ihm sehr herzlich, bat ihn, es sich im Schlosse bequem zu machen und entließ ihn schließlich mit einem so gewinnenden Lächeln, wie man es an ihm zu sehen nicht gewöhnt war.

Die Höflinge, welche bis dahin kaum zu sprechen gewagt hatten, beglückwünschten den Herzog zu seiner Wahl; sie stammelten Artigkeiten, aber Philippo schnitt ihnen das Wort ab: „Schenkt Euch das Geschwätz. Ihr hättet mich zu Jedem beglückwünscht, auch wenn ich meinen Hofnarren zum Feldherrn gewählt hätte."

Einer unter diesen feigen und feilen Leuten, der unbedingt irgend etwas sagen wollte, um sich hervorzutun, sprach mit tiefer Verbeugung: „Wir beglückwünschen Dich, Herzog, obwohl wir Deine Wahl nicht verstehen und unsere Wünsche sind ein Kompliment für Deine Weisheit. Teile uns nun auch mit, was Dich bewogen hat, gerade diesen Colleoni, diesen Bauernlümmel aus Bergamo, zu wählen."

„Ich will Dir antworten", sagte der Herzog, „wenngleich Du ein alberner Schwätzer bist, nur etwas mutiger als die Andern hier. Bei diesen Worten verbeugten sich die Höflinge; sie fühlten sich durch die groben Worte geschmeichelt.

„Ich sah sie kommen", begann der Herzog, „erst Piccininno den Kleinen, diesen Affen, nach spanischer Art in Samt und Seide gekleidet. Er stieg vom Pferd, als trüge er eine Krone auf dem Kopf und als er über den Hof ging, machte er einen Bogen um die Pfütze. Dann kam Braccio, wie Ihr gesehen habt, er beschmutzte sich seine Schuhe und gleich trat er wieder zurück, um einen anderen Weg zum Tor zu wählen und schließlich kam dieser Colleoni. Er ging mit großen, plumpen Schritten über den Hof bis zur Pfütze und er stapfte durch das Wasser, dieser Bauerntölpel, beschmutzte sich die Kleider, wie Ihr gesehen habt, ohne nur einen Augenblick an sich herabzusehen. „Der Eine", fuhr der Herzog fort, „der der Pfütze auswich, wird wenn er das erste Hindernis im Kriege erblickt, dasselbe tun. Und sich von Venedig bestechen lassen. Der Andere, der zurückging, wird fliehen. Bei der ersten Schwierigkeit. Dieser Lümmel aus Bergamo aber kennt nur einen Weg — den Kürzesten. So wie er durch diese Pfütze tappte, wird er auf den Feind losgehen."

Noch im gleichen Jahr siegte Colleoni über die Truppen Venedigs.

E. Heß.

Der Teufel fährt Ski

Eine lustige Geschichte von Karl Springenschmid

So hat es angefangen:

Oben in der Einschicht beim Klacherbauer sind sie alle zusammengesessen in der Stube rund um den Tisch und draußen vor den Fenstern ist die Mitternacht heraufgestiegen aus dem Tal.

Alle, die um den Tisch hocken, schauen der Altbäuerin zu, wie sie aus der Stuben trat, hören, wie sie durch das Vorhaus tappte. Jetzt nimmt sie draußen beim Holzstaffel an der Hauswand die Scheiter auf, einen Arm voll, und jetzt tappt sie — da ist plötzlich —

Um Gotteswillen!

So ein schiecher Schrei, daß es allen kalt über den Buckel lauft — und dann poltern die Scheiter nieder, rumpeln auf den Boden hin.

Die Leut in der Stuben halten erschrocken den Atem an, schauen einander in die Augen. — Unheimlich ist das.

Da steht der Bauer auf.

In diesem Augenblick öffnet sich die Tür.

Die alte Klacherin taumelt herein.

Kein Wort kann sie sagen.

Mit zitternden Fingern greift sie nach dem Weihwasserkrügl, das neben der Tür hängt, und macht ein großes Kreuz über Stirn und Brust.

Dann verkriecht sie sich zutiefst hinter den Ofen.

Der Bauer tritt vor das Haus und schaut rundum.

Aber da ist alles wie immer.

Er steht eine Weile und horcht. Dann faßt er die Scheiter auf und tragt sie herein.

„Mueter, was hascht denn gsehgn?" fragt er hinter den Ofen hinein, „i siegh nix!"

Aber da ist keine Antwort. —

Es ist eine bange Nacht heroben in der Einschicht und wieder ein Tag und eine Nacht.

Kein Wort redet die Alte. —

Endlich am dritten Tag, als sie die sündhafte Erscheinung schon zutiefst in den letzten Winkel der Seele hineingebetet hat, kommt sie aus ihrem Austraghäusl herüber und hebt zu reden an:

„Leut, gwesen ischt es so: Hab die buechenen Scheiter aufgfaßt, eines nach dem andern, schiane Scheiter, einen Arm voll, da ischt mir auf amol — i kann nit sagen, wia mir gwesen ischt, ganz wunderlich, seltsam. Nit, daß i was gsehgn hätt, was ghört, — lei gspürt hab i? Es ischt was Fremdes hinter meiner, i sollt umschaugen . . .

I schaug um, schaug über die Schneewiesen hin . . .

Da . . . da siegh i ihn kemmen, oben aus dem Wald, ihn selber. Aus der schwärzesten Finsternis schiaßt er daher . . . schier durch die Luft, grad auf mi zue und i steh da, wie festgewachsen im Boden, kaum daß i mein Stoßgebetl fürbringen kan in meiner Todesängsten: „Alle gueten Geister . . ." schun ischt er beim Anger, — der Schnee staubt auf hinter seiner „ . . .loben Gott den Herrn!" . . . hiez ischt er schun beim Hauswiesl — alles ischt aus — hiez ischt er da . . . er hat mi . . .! Die Händ streck i aus, die Scheiter poltern hin auf den Boden — da fahrt er auf, — Schnee ischt um mi eine ganze Wolken — und wia i wieder schaugn kann, ischt er schun vorbei, übern Schachen obi in den Graben. Weg ischt er und die Finsternis, aus der er kommen ischt, verschluckt ihn wieder."

Totenstill ist es in der Stuben.

„Wia hat er denn ausgschaugt, derselbige?" fragt der Roßknecht nach einer Weil.

„Ausgschaugt? Wia er halt ausgschaugt: Auf und auf zottig und kohlschwarz, schwarz die Larven, schwarz den Grind, schwarz Händ und Haren, höllisch schiach alles, daß i gach die Augen zuetan hab!"

„Und an Schwanz, Ahnl?" fragt der Hansl mit banger Stimme, der Herzschlag bleibt ihm schier stecken dabei, „hat er an Schwanz ghabt hinten?" Der Hirsel und die anderen Geschwister rücken näher zur Mutter hin, die jüngeren fassen ängstlich nach der Kittelfalten, „und glühete Augen . . . und a fuirige Zung . . . und spitze Hörndln . . ."

„Schluß hiez!" sagt der Bauer und schlagt mit der Hand in den Tisch.

Da wird nix mehr gesprochen davon. —

Aber wie es halt ist: Was einmal die Weiber richtig in sich haben, das bleibt in der Welt. Je weiter es von der alten Klacherin fortkommt, um so grauslicher wird es, bis —

— bis der alte bucklige Mesner Much, der die Ortschronik von St. Egyd führt, die spitze Feder ins Tintenfaß stoßt und mit seiner engen, gestochenen Schrift, an der nichts mehr zu rütteln und zu deuteln ist, niederschreibt:

„Am Tage des heiligen Thomas dieses Jahres, in der Zeit ums Beläuten, hatte die Klacher Altbäuerin eine schreckliche Begegnung mit dem . . ."

Doch, so ist der Lauf der Welt!

Eeben als der alte Mesner Much dies niederschreibt und statt des unheiligen Wortes, das keine christliche Chronik verträgt, mit kreischender Feder das krause Höllenzeichen hinkritzelt, springt oben beim Klacher der älteste Bub, der Hansl, mit allen Anzeichen freudigster Erregung in die Stuben:

„Vater! Mueter! Ahnl! Hier kimmt er wieder... dös drittemal schun, der... Höllische!"

Un dann treten sie alle vor das Haus, der Bauer, der Roßknecht, die Stalldirn, die Kinder alle, und schauen ihm zu, dem jungen Lehrer, wie er aus dem Wald herabkommt, schier durch die Luft, über die Schneewiesen her, übers Hausangerl, eine ganze Wolke staubt hinter ihm, vorbei saust er, auf und auf schwarz ist er, — aber kaum schauen sie hin, schießt er schon hinunter in den höllfinsteren Graben und ist verschwunden.

Lang noch starren sie alle in die leere Finsternis hinter ihm drein.

Nur die alte Klacherin drinnen in der Stuben wendet sich ab, taucht tief die Finger in das geweihte Wasser und tut schnell die Augen zu. „Alle gueten Geister . . . murmelt sie, „es ischt nit zu sagen, wia schlecht die Menschen werden. Hiez glauben sie nit amol mehr an den Tuifel selber!"

„Weh dem, der lügt" als Oper

Uraufführung von „Leon und Edrita" in Krefeld.

Der nicht alltägliche Weg, den der Deutsch-Amerikaner Charles Flick-Steger vom Journalisten (er war zwei Jahre Vertreter der Hearst-Presse in Berlin) zum Komponisten ging, ist es vermutlich gewesen, der die Uraufführung seiner dritten musikdramatischen Arbeit, der komischen Oper „Leon und Edrita" in Krefeld mit besonderer Spannung erwarten ließ. Leider wurden die künstlerischen Hoffnungen enttäuscht, da das Werk keine neuen schöpferischen Entwicklungswerte birgt. Die bekannte Kammersängerin Aline Sanden (Gattin des Komponisten) hat aus Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt" einen Text gemacht, der manche bühnenwirksame Szene enthält, den dichterisch-menschlichen Gehalt des Stückes aber durch allzu groteske Zutaten veräußerlicht. Die Handlung ist ins vierte Jahrhundert vor Christi zurückverlegt, wobei aus dem Bischof von Tours der griechische Statthalter der Krim (Leukon), aus dem Barbaren Kattwald der wilde Skythenfürst Skoltar wurde. Die übrigen Beteiligten haben ihre Namen behalten.

Flick-Steger verfügt über erhebliches satztechnisches Können, das vor allem in gut gebauten Chor- und Ensemble-Sätzen zur Geltung kommt. Aber seine Musik besitzt keinen bestimmt umrissenen stilistischen Charakter. Sie ringt ernsthaft um volkstümlich-schlichten Ton, bedeutet indessen — was unmöglich überhört werden kann und darf — ein Erinnerungsgemisch von parodistischen Offenbach-Motiven, lyrischer Romantik, dramatischen Elementen der großen Oper, Wagner-Anklängen und amerikanischen Marsch-Rhythmen. Bei der Orchester-Instrumentation liegt die Stärke des Komponisten in der charakteristischen Behandlung des Blechs und der Holzbläser.

Die vom Intendanten Prasch inszenierte, von Curt Cruciger temperamentvoll-beschwingt musikalisch geleitete Aufführung stellte die kulturellen Gegensätze zwischen Griechen und Skythen heiter-überzeugend heraus. In den sehr anspruchsvollen Partieen des Leon und der Edrita leisteten Josef Redenbeck und Hansi v. Krones (Berlin, a. G.) Ausgezeichnetes. Die Mitwirkenden, Flick-Steger und Aline Sanden konnten für lebhaften Publikumsbeifall danken.

Sp.

Volksmusik

Der Landesleiter der Reichsmusikkammer, Erwin Grawe, erläßt folgendes:

Um alle Unklarheiten auf dem Gebiete der Volksmusik zu beseitigen, weise ich erneut darauf hin, daß alle Vereine, die sich mit der Pflege von Volksmusik befassen, nach reichsgesetzlicher Anordnung die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer erwerben müssen. Zuständig ist für alle volksmusikpflegenden Vereine der Reichsverband für Volksmusik in der Reichsmusikkammer. Anträge auf Aufnahme in den Reichsverband sind an die zuständige örtliche Dienststelle der Reichsmusikkammer zu richten.

Der Reichsverband für Volksmusik gliedert sich in folgende Fachgruppen: 1. Laienorchester, 2. Blasmusikkapellen, 3. Evgl. Posaunenchöre, 4. Handharmonikavereine, 5. Mundharmonikavereine, 6. Konzertina- und Bandoniumvereine, 7. Mandolinen- und Gitarrenorchester, 8. Zithermusikvereine.

Auch die Musikabteilungen von Gesang-, Sport- und Kriegervereinen, Feuerwehren usw. sind anmeldepflichtig. Zuständig für die Provinz Westfalen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und den Regierungsbezirk Düsseldorf ist der Landschaftsleiter Pg. Theo Jung, Düsseldorf-Oberkassel, Luegallee 85.

Inge fährt ins Abenteuer

24) Roman von Hans-Joachim Flechtner

„Ich werde versuchen, ob ich Ihren Wunsch erfüllen kann. Aber, wenn ich unterdessen eine Spur finde, die auf Inges Aufenthalt zu führen scheint, dann müssen Sie mich von Ihrem Auftrag entbinden."

„Gut, abgemacht." Holberg gab ihnen die Hand. „Und Glück auf den Weg."

Ihr erster Weg war wieder in das kleine Hotel am Stettiner Bahnhof. Sie hatten beschlossen, daß Werner auf alle Fälle wieder ein Zimmer dort beziehen sollte — Mathias Roden begab sich auf die Suche nach diesem Mister Smith. Er hatte Glück — wieder schien das Schicksal ihn zu begünstigen —, Mister Smith saß im Speisesaal des Grand Hotel.

Mathias ging an seinen Tisch, begrüßte ihn und bat, sich zu ihm setzen zu dürfen.

„Ich störe Sie hoffentlich nicht?" fragte er höflich.

„Oh nein! Aber bitte! — gar nicht!" Mister Smith schien heute ausgezeichneter Laune.

„Ich möchte Sie nämlich etwas fragen", begann Mathias. „Ich beabsichtige eine Studienfahrt nach den Staaten, möchte einmal die großen amerikanischen Zeitungskonzerne studieren. Die Namen der großen Führer Harvel, Wormley, Cuningout usw. sind mir zwar geläufig", (er hatte sie heute mittag in einem Buch über den amerikanischen Journalismus gelesen) „aber das ist auch meine einzige Beziehung zu ihnen. Da dachte ich an Sie, ob Sie mir vielleicht eine Empfehlung mitgeben könnten. Ich entsinne mich, daß Sie damals bei jener Bostoner Tagung davon sprachen, daß Sie zu einigen dieser Zeitungskönige in Beziehung ständen."

„Zu einigen ist natürlich eine Uebertreibung — aber Beziehungen habe ich schon, das ist richtig. Ich kenne Wormley recht gut."

„Stehen Sie sich so gut mit ihm, daß Sie mich an ihn empfehlen könnten?" fragte Mathias erregt.

„Ach, ich glaube wohl. Er gibt ziemlich viel auf mich, ich bin sein Privatsekretär. Aber ich bitte Sie, diese Tatsache vertraulich aufzunehmen, streng vertraulich! Ich muß Sie dringend darum ersuchen."

Mathias frohlockte.

„Selbstverständlich!", versprach er, „mir liegt ja nur daran, dort drüben nicht ohne Halt zu stehen. Wenn Sie mir ein paar Zeilen mitgeben könnten, wäre ich Ihnen wirklich aufrichtig dankbar."

„Das würde ich tun — nur müssen Sie natürlich damit rechnen, daß Mister Wormley sehr wenig Zeit hat — außerordentlich wenig Zeit. Aber ein paar Zeilen gebe ich Ihnen gerne mit. Wie war doch Ihr Name? Er ist mir wieder entfallen, ich habe hier in Berlin so viel Menschen kennengelernt, daß sich die Gesichter etwas verwischen."

„Roden, Mathias Roden", sagte Mathias. Sicher ist sicher, dachte er, wenn mein richtiger Name auf dem Papier steht, hat es in meiner Hand mehr Beweiskraft.

Mister Smith zog ein elegantes Notizbuch aus der Tasche, trennte sorgfältig ein Blatt heraus und schrieb ein paar Zeilen an Mister Wormley des Inhalts, daß er sich erlaube, einen Herrn Mathias Roden, der sich zu Studienzwecken in den Staaten aufhalte, an ihn zu empfehlen. Herr Roden wollte ein Werk über die amerikanischen Zeitungskonzerne schreiben. Unterschrieben: John Smith, Privatsekretär von Mister Wormley im W. P. T. — Dann ließ er sich vom Ober einen Umschlag geben und übergab Mathias das Schreiben.

Sie saßen noch eine halbe Stunde zusammen, die Mathias dazu benutzte, sich von Mister Smith ausführlich über den amerikanischen Journalismus unterrichten zu lassen — dann verabschiedete er sich und verließ erhobenen Hauptes das Grand Hotel.

In seiner Wohnung erwartete ihn ein Stadttelegramm von Werner: „Holm soeben Ferngespräch geführt. Name Inge H. dabei gefallen. Sofort herkommen."

Und dann berichtete Werner dem erstaunt aufhorchenden Mathias, daß er durch einen Zufall Holm in eine der Telefonzellen hatte hineingehen sehen, natürlich sofort die Nachbarzelle mit Beschlag belegt hätte und auf diese Weise bei der „garantiert schalldichten" Abdeckung dieser Zellen einige Worte des Gesprächs hatte auffangen können. Inges Name war dabei gefallen, auch ein paarmal das Wort „Abendkurier", und zum Schluß: „Also auf Wiedersehen im Café Imperial."

Mathias überlegte. Inge Holberg, Abendkurier und Café Imperial — immerhin eine Zusammenstellung, mit der sich einiges anfangen läßt.

„Wo ist Holm jetzt?"

„Er ist auf sein Zimmer gegangen. Ich nehme an, er wird sich für das „Wiedersehen im Imperial" fertig machen."

„Das ist selbstverständlich: wir müssen auch ins Imperial. Unterwegs kaufen wir uns den Abendkurier, und wenn wir Glück haben, finden wir die Dritte in diesem schönen Bunde auch. Zum mindesten einen Weg zu ihr."

Aber es sollte anders kommen. Als die beiden Freunde im Imperial den „Abendkurier" durchblätterten, fanden sie zuerst gar nichts, was sie interessiert hätte. Sie sahen sich kopfschüttelnd an, bis Mathias plötzlich auflachte. „Was haben wir denn eigentlich zu finden erwartet?" fragte er noch immer lachend. „Wohl eine Notiz, daß Fräulein Holberg, die vor einiger Zeit verschwunden war, soeben in, was weiß ich wo, aufgetaucht ist?"

Jetzt lachte auch Werner.

„Wir sind ein paar vorbildliche Detektive. Na, Dummheiten sind dazu da, daß sie gemacht werden. Was kann im „Abendkurier" stehen, das ist die Frage."

„Es kann möglich sein, daß der „Abendkurier" mit dem Fall Inge Holm gar nichts zu tun hat. Wenn aber doch, so schätze ich, daß wir etwas über Holberg dort finden werden."

Sie nahmen sich also den Handelsteil vor. Plötzlich fuhr Mathias auf, er hatte zufällig einen Namen gelesen, der ihn interessierte. Da war es, eine kleine Notiz: „Das Gerücht, daß der Wormley-Paper-Trust Einfluß auf die Millican-Bank-Gruppe genommen habe, scheint sich nicht zu bestätigen. Es wird von maßgebender Seite ausdrücklich dementiert."

Die maßgebende Seite dürfte Mister Smith sein, dachte Mathias. Aber wo hatte er den Namen Millican-Bank gelesen? Werner wußte es auch nicht, aber Mathias entsann sich genau, daß die Millican-Bank vor kurzem noch in einem bedeutenden Anlaß Tagesgespräch gewesen. Sie riefen den Ober und fragten, ob zufällig noch ein paar ältere Zeitungen vorhanden wären. Sie suchten eine Nachricht, die in der letzten Woche erschienen sein könte.

Der Ober kam bald darauf zurück:

„Bedaure, meine Herren! Alte Zeitungen können wir nicht aufheben, das würde sich zu schnell aufhäufen."

Also nicht.

Mathias erhob sich.

„Ich werde einmal bei Hannemann anrufen, vielleicht kann der uns Auskunft geben."

Hannemann meldete sich am Apparat.

„Hier ist Mathias Roden — guten Tag, Herr Hannemann. Ich möchte Sie nur um eine kurze Auskunft bitten: Wissen Sie irgend etwas über die Millican-Bank? Ich habe eine dunkle Erinnerung, als wäre diese Bank in der letzten Zeit häufiger genannt worden."

Hannemann lachte etwas verärgert auf.

„Das kann man wohl sagen. Die Millican-Bank hat der Merkur-Bank in Berlin den Todesstoß gegeben durch die plötzliche Nichtverlängerung eines großen Kredites. Wir selbst haben das verdammt deutlich zu spüren bekommen."

Jetzt entsann sich Mathias: Der Zusammenbruch der Merkur-Bank und der große Verlust, den der Holberg-Konzern dabei erlitten! Er bedankte sich bei Hannemann und hängte ab.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Ilse hat heute ein Schwesterchen bekommen!

Dies zeigen in dankbarer Freude an

Carl Röthemeyer und Frau Lilli
geb. Ludewig

Bielefeld, Diesterwegstraße 27, den 7. Januar 1936.
z. Zt. städt. Krankenhaus

Statt Karten.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Tehler
geb. Bökemeier

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Heinrich Tehler
Elisabeth Herzog geb. Tehler
Else Tehler
Fritz Herzog
Elisabeth als Enkelkind

Bielefeld, Isselhorst, den 7. Januar 1936.
Apfelstr. 31

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. Januar 1936, 15.30 Uhr, auf dem Sudbracker Friedhof statt. Vorfeier 15.00 Uhr im Trauerhause.

Am 3. Januar, abends 11¾ Uhr, starb im 80. Lebensjahre nach längerer, schmerzhafter Krankheit unsere liebe, gute Tante

Fräulein Maria Dortans

wohlvorbereitet durch ein gottgefälliges Leben und den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Im Namen der trauernden Anverwandten:
Therese Faust.

Bielefeld, den 8. Januar 1936.
Gr. Kurfürstenstr. 12

Die Beisetzung hat im Sinne der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Am 5. Januar verschied im Alter von 64 Jahren infolge Herzschlages unser langjähriger ehemaliger Reisevertreter, der

Kaufmann
Herr Wilhelm Hemeier

In den 45 Jahren seiner Tätigkeit in unserem Hause war uns der Entschlafene in treuester Pflichterfüllung ein bewährter Freund und erfolgreicher Mitarbeiter.

Seiner werden wir stets mit Dankbarkeit und in Ehren gedenken.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
Gebr. Dieterle

Leichentransporte übernimmt billigst
Brackweder Beerdigungs-Institut **Gust. Vogt,** Nähe Am Ruf 5037

Laden

mit Nebenraum, in günstiger Lage — Nähe altes Rathaus — zum 1. April 1936 zu verpachten. Angebote werden unter D C 296 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Ein neues Gesangbuch

Großausgabe zu 10.50 6.75 6.00 3.05 und . . . . RM	**2.25**
Schulausgabe auf stärkerem Papier zu 7.50 5.35 4.50 3.20 und . . . . RM	**1.80**
Taschenausgabe auf Dünndruckpapier, einfach gebunden RM	**4.00**
Taschenausgabe mit Goldschnitt 6.70 6.00 5.75 und RM	**5.20**
Taschenausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 13.50 10.50 9.50 8.50 und . . . RM	**8.00**
Kleinausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 14.20 12.00 10.00 9.00 und . . . RM	**6.00**

sämtliche Ausgaben vorrätig bei:

J. D. Küster Nachf.
Niederntraße 23-25

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Hüllhorst. Lehrer Wilh. Stork und Frau, einen Sohn.

Verlobte:

Detmold. Luise Brandt und Georg Westenberger, Bürgermeister aus Marxheim (Taunus).

Vermählungen:

Halle i. W. Willi Ellerbeck und Aenne Ellerbeck, geb. Hüttermann.

Gut Milse b. Leopoldshöhe i. L. Adolf Wellhausen und Christa Wellhausen, geb. Sporleder.

Gestorben:

Bad Oeynhausen. Albert Niemann, 66 Jahre. — Dr. Gerhard Wagner. — Dr. med. vet. Hanns Festing, 77 Jahre.

Reineberg. Ludwig Niemeyer, 74 Jahre.

Dissen. Rentner Franz Rodefeld, 78 Jahre.

Herford. Rudolf Wehmeyer, 16½ J. Heinrich Siebrasse, 63 Jahre.

Detmold. Fritz Lauhöfer, 79 Jahre.

Schönemark i. L. Ernst Mischer, 67 Jahre.

Hiddesen. Willi Lohmeier, 3¾ J.

Lockhausen i. L. Heinrich Kronshage, 78 Jahre.

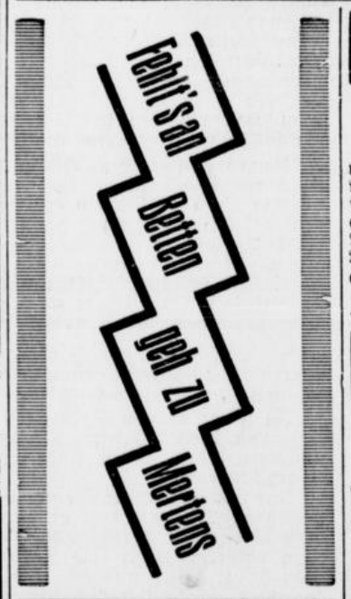
Minden. Heinrich Brand, Postamtmann, 57 Jahre. — Heinrich Bischoff 73 Jahre.

Oldendorf b. Halle i. W. Frieda Kley, 39 Jahre.

Halle i. W. Wilhelm Petering, 73 J.

Buer b. Melle. Elisabeth Leimbrock geb. Gerkestrott, 49 Jahre.





Unterricht

Französisch und Italienisch
unterrichtet **Frau Ria Baader,** staatl. gepr. Sprachlehrerin mit langjähr. Auslandserfahrung.
Angerstraße, Ecke Stapenhorsstraße vor der Unterführung.

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe. u11.1

Glaskämper
Bielefeld, Augustastr. 3a Ruf 4160

Miet-Gesuche

Wohnung

4 Zimmer mit Zubehör, möglichst Parterre oder 1. Etage, von 2 ruhigen älteren Leuten mit Mädchen zum 1. April in ruhiger Lage gesucht. Angebote mit Preis unter S 3248 an die Westfälische Zeitung. e

---

Die neuen
Kinderwagen-Modelle 1936
sind eingetroffen. Besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager
Betten-Stender, Jöllenbecker Straße 50 Ecke Kochstraße

Betten in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen bei
Betten-Tasche
Arndtstraße (Ecke Brüderstraße)

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen.)

Wegen Umpflasterung der Bleichstraße zwischen Heeper Straße und Hermann-Delius-Straße wird die städtische Autobusl nie 5 von Mittwoch, den 8. Januar, bis voraussichtlich einschließl. Sonnabend, den 11. Jan. 1936, zwischen Haltestelle Kreishaus und Haltestelle Hermann-Delius-Straße statt über Horst-Wessel-Straße, Heeper- und Bleichstraße über die Wiesen- und Hermann-Delius-Straße zur Bleichstraße geleitet.

Städtisches Betriebsamt Bielefeld

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert **W. Bünthorst,** Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstr. Telefon 2045.

Heirats-Gesuche

Kaufmann
von auswärts, Mitte 30, angenehmes Aeußere, mittelgroß, evgl. in sehr guter Position, wünscht die Bekanntschaft einer ansehnlichen, häuslich erzogenen Dame mit einfacher Lebensart, bis 28 Jahre alt. **zwecks Heirat.** Gefl. Zuschriften mit Bild unt. E 3278 an die Westfälische Zeitung

---

Kauf-Gesuche

1 Kistennagelmaschine,
gebraucht, 8—10 Zuführungen, offenes Gestell, gesucht. Angeb. unt. D M 315 an die Westfälische Zeitung. i

---

Verkäufe

Steuerfreie Limousinen

10/50 PS Wanderer, 4-sitzig
14/70 PS Studebacker, 4 sitzig
in tadelloser, äußerlich., wie maschineller Verfassung, günstig zu verkaufen. e

Fischer & Co.
G. m. b. H., Kraftfahrzeuge
Horst-Wessel-Str. 16/18 Ruf 2301/02

Schreibmaschine
neu, billig zu verkaufen.
Rentelstraße 20, II.

Ferkel leichte und schwere, verkauft **Kerker,** Heeperstr. Tel. 3641

Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Bielefeld, Oststraße 134** z28 (Nähe Detmolder Straße).

Bettstelle mit Matratze,
Waschtisch, Sofa, Vertikow, Tisch, gebraucht, **billig zu verkaufen.**
Goldstraße 5, Max Langendorf
An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Warme Betten
für die kalte Jahreszeit gut und preiswert von
Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Steuerfreier Kleinwagen,
Limousine, 4sitzig, im tadellosen Zustande, preiswert zu verkaufen.
Fr. Knemeyer, Gütersloh
Ruf 3277 Brockhäger Straße

Offene Stellen

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Tüchtiger Buchhalter
gesucht, der mit allen Buchführungsarbeiten vertraut ist, nicht unter 25 Jahren. Angebote unter W 3253 an die Westfälische Zeitung. e

Kleinere Möbelfabrik (10 Mann) sucht zur Vergrößerung des Betriebes und zur Ausführung größerer Aufträge

tüchtigen Tischler oder Polierer

Maschinenarbeiter) mit Interessenteinlage. Geboten wird: Sehr gute Sicherstellung, gesicherter Arbeitsplatz bei gutem Lohn und Provision vom Umsatz. Angebote erbeten unt. D K 309 an die Westfälische Zeitung. i

---

Donnerstag und Freitag frisch
in altbekannter Qualität und Güte



Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Steinbutt
Rotzunge
Seezunge
Schollen
Filet
Kabeljau
Fische werden auf Wunsch koch- und bratfertig geliefert.

E. W. Ostmann Altstädter Kirchplatz Ruf 201

Das Konversationslexikon für alle:
Der Volks-Brockhaus
1586 Spalten Text mit 42000 Stichwörtern, zahlreichen Abbildungen und Tafeln
In Ganzleinen nur 5 Mark
Der Volks-Brockhaus ist das billigste Brockhaus-Lexikon und eins der nützlichsten Bücher der Welt
Vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung

Wuppertaler Hosenträger-Fabrik
sucht rührigen **Vertreter,** welcher bei der einschlägigen Kundschaft eingeführt ist.
Angebote unter **E 30** an Anzeigenmittler **J. Vowinckel, W.-Elberfeld.** m

---

Mineralöle.
Für unser Lagerbüro suchen wir einen tüchtigen
jungen Kontoristen
für Expedition und allgemeine Kontorarbeiten. Guter Maschinenschreiber und Stenograph. Der Posten ist entwicklungsfähig. Antritt schnellstens.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter M 3113 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

---

Stellen-Gesuche

Kontoristin
(Versicherungsbranche), selbständig gearbeitet, sucht wegen Auflösung des Büros zu sof. Stellung, evtl. Aushilfe.
Angebote unter L 3295 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

Erste Zuschneiderin (Betriebsleiterin)
für Herrenwäsche, spez. Oberhemden und Kragen, von rein arischer Firma für Hamburg auf sofort oder bald gesucht. In Frage kommt nur wirklich erstklass. Kraft, die noch in der Branche tätig ist u. allen zeitgemäßen Anforderungen entspricht. Verlangt wird absolutes Können, — geboten sichere Dauerstellung.
Angebote mit Nachweis des Könnens und Gehaltsansprüchen unter **H. G. 30051 an Ala, Hamburg 1.**

Für Expedition und Buchhaltung
tüchtiger junger Kaufmann
welcher auch im Umgang mit der Kundschaft bewandert ist, möglichst für sofort gesucht.
Gefl. Angebote mit Lebenslauf unter D G 301 an die Westfälische Zeitung.

Erfahrene
Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter D D 297 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung erbeten.

Generalreinigung der Bäume
Gartenbauinspektor G. Kaven.

Die Generalreinigung der Bäume darf nun nicht länger aufgeschoben werden. Von den Stämmen und stärkeren Aesten werden mit Baumschaber und Drahtbürste die Borkenschuppen sowie Moose und Flechten entfernt. Aber Vorsicht wird vorläufig bemerken. Solche Höhlen sind von Jugend auf daran gewöhnt, große Mengen wirtschaftseigener Futtermittel aufzunehmen und in Leistung umzusetzen, wenn sie zur Arbeit herangezogen werden, Knochen, Sehnen und Muskeln sind durch die dauernde Bewegung gut ausgebildet und der breit angelegte Körper bietet Raum für gesunde innere Organe, unerläßliche Vorbedingung für jede Leistung.

Ostmann 1936
ALTSTADTER KIRCHPLATZ RUF: 201
Qualität und Güte
Eßtisch
Anrichte
Kleiderschrank
Bettstelle
Polsterstuhl
Tisch
Kommode
Waschtisch
Nachttisch
Spiegel
Bilder
Polsterbett
Matratzen
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung gestattet.
Besichtigtes Lager in der Straße 50

Stellengesuche
Buchhalterin
(Anfängerin, Lehrmädchen) sucht Stellung. Gefl. Angebote unter D 297 an die Geschäftsstelle.
Stenotypistin
mit Kenntnissen in Buchführung sucht Stellung. Gefl. Angebote unter D G 301 an die Geschäftsstelle.
Tüchtiger Verkäufer
(Lebensmittelbranche) sucht Stellung. Gefl. Angebote unter D 298 an die Geschäftsstelle.
Tüchtiger Verkäufer
(Textilbranche) sucht Stellung. Gefl. Angebote unter D 299 an die Geschäftsstelle.
Tüchtiger Verkäufer
(Textilbranche) sucht Stellung. Gefl. Angebote unter D 300 an die Geschäftsstelle.
Stellengesuche
Stenotypistin
mit Kenntnissen in Buchführung sucht Stellung. Gefl. Angebote unter D G 301 an die Geschäftsstelle.

Generalöle.
Ein leistungsfähiges Werk der Schmierölbranche sucht für den Bezirk Westfalen einen tüchtigen Vertreter, der bei Privatkundschaft gut eingeführt ist. Gefl. Angebote unter E 80 an Annoncen-Expedition J. Vowinckel, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 54.

Kontoristin
mit guter Handschrift und Kenntnissen in Buchführung sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter D 303 an die Geschäftsstelle.

Kontoristen
für Buchhaltung und Korrespondenz sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter D 302 an die Geschäftsstelle.

Bürstenfabrik
sucht für Bezirk Westfalen einen gut eingeführten Vertreter, der bei Privatkundschaft gut eingeführt ist. Angebote unter E 79 an Annoncen-Expedition J. Vowinckel, Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 54.

Tüchtiger Schlosser Nachf.
sofort gesucht. Angebote unter D 304 an die Geschäftsstelle.

Brockhaus
Konversations-Lexikon für alle: Brockhaus
Text mit 42000 Stichwörtern, zahlreichen Abbildungen und Tafeln
in Halbleder nur 5 Mark
Der Brockhaus ist das erste Brockhaus-Lexikon, das der nützlichen Bücher der Welt
bei
Buchhandlung

Generalreinigung der Bäume

Gartenbauinspektor G. Kaven.

Die Generalreinigung der Bäume darf nun nicht länger aufgeschoben werden. Von den Stämmen und stärkeren Aesten werden mit Baumscharre und Drahtbürste die Borkenschuppen sowie Moose und Flechten entfernt. Aller Abfall wird sorgfältig gesammelt und verbrannt. Das geschieht auch mit den Fanggürteln (Madenfallen), die von den Puppen des Apfelwicklers (Obstmade) und Käfern der Blütenstecher bewohnt sind. — Die im Herbst gegen den Frostspanner angelegten Leimringe sind noch immer fängig zu halten, da Nachzügler des Falters oftmals noch in diesem Monat anzutreffen sind. Wird die erwähnte Rindenreinigung erst jetzt vorgenommen, so müssen die Leimringe natürlich vor Verschmutzung geschützt werden.

Beim Auslichten und Schnitt aller Obstbäume ist sorgfältig auf die Eigelege des Ringelspinners und der Raupennester des Goldafters und des Baumweißlings zu achten. Wo nötig, sind diese Nester mit der Raupensackel abzubrennen. Zwei weitere gefährliche Schädlinge sind der Weidenbohrer und das Blausieb, deren Raupen das Holz zerstören.

Sie werden durch Einführen eines biegsamen Drahtes in die Bohrlöcher (mit Hilfe des hakenförmig umgebogenen Endes) herausgeholt. Ein anderes Mittel ist Schwefelkohlenstoff, der auch im Anfangsstadium gegen die Obstbaumsplinkäfer wirksam ist. Die Löcher werden sofort mit Baumwachs oder Lehmbrei verschlossen.

*

In diesem Winter findet man leider noch viele Fruchtmumien an den Bäumen. Das ist ein Zeichen von Nachlässigkeit. Der Polsterschimmel kann an allen Obstarten auftreten. Die faulenden Früchte schrumpfen ein und bleiben am Baume hängen. Auf ihnen bilden sich bei feuchter Witterung immer wieder die Schimmelpolster (Sporen!), wodurch eine immerwährende Ansteckungsgefahr besteht. Alle an Monilia erkrankten Früchte, jetzt die Mumien, sind daher zu entfernen und zu verbrennen. Da das Eindringen des Pilzes in der Regel durch Wunden erfolgt, ist auf die Bekämpfung der Obstmade, der Fruchtfliege und anderer Schädlinge besonderer Wert zu legen. Während des blattlosen Zustandes der Bäume sind also Bespritzungen mit wasserlöslichem Obstbaumkarbolineum, am besten im Wechsel mit Kupferkalk- bezw. Schwefelkalkbrühe, durchzuführen.

Beim Schnitt der Beerensträucher müssen die vom Stachelbeermeltau befallenen und dadurch verkrümpelten Triebspitzen entfernt und verbrannt werden.

Beim Vogelschutz ist eine sachgemäße Winterfütterung jetzt die Hauptsache.

Gesunde und leistungsfähige Pferde

Die wirtschaftliche Lage zwingt uns, die wenigen noch vorhandenen eiweißreichen Futtermittel dort einzusetzen, wo sie den größten Nutzeffekt aufbringen. Es gilt nun diese früher bei der Fohlenaufzucht verwendeten ausländischen eiweißhaltigen Futtermittel durch wirtschaftseigene zu ersetzen und den Pferdemagen von Jugend an darauf einzustellen, die im eigenen Betrieb gewonnenen oft wenig konzentrierten Futtermittel bestmöglichst zu verwerten.

Die beste Aufzucht gewährleistet immer noch die gute Weide. Es ist jedoch erforderlich, daß diese durch die Fohlen gut ausgenutzt wird, auch dann noch, wenn sie noch bei der Mutter sind und diese schon wieder zur Arbeit herangezogen werden muß. Bei einer solchen Aufzucht erhalten die Fohlen dauernde Bewegung an der frischen Luft, nehmen reichliche Mengen Grünfutter auf und Magen und Darm gewöhnen sich frühzeitig an große Mengen wirtschaftseigenen Futters. Steht den früh geborenen Fohlen, die so gehalten wurden, nach dem Absetzen eine gute Weide mit jungem Nachwuchs zur Verfügung, so werden sie in vielen Fällen bis zum Herbst ohne Zufutter auskommen. Die später geborenen Fohlen erhalten etwas Kraftfutter wie gequetschten Hafer und Weizenkleie vor und nach dem Absetzen. Im Herbst und Winter muß ihnen bei dauerndem Weidegang ein luftiger und trockener Raum zur Verfügung gestellt werden. Um den Uebergang zur Trockenfütterung zu schaffen, gibt man etwas Heu und später beginnt die Zufütterung von wirtschaftseigenem Körnerfutter, wie gequetschten Hafer, Gerstenschrot, unter Zusatz von etwas gutem Dorschmehl usw. Mengenmäßig kann man die Zugabe von Kraftfutter nicht angeben. Hier muß der Züchter das richtige Maß treffen. In dieser Weise aufgezogene Fohlen bekommen eine robuste Konstitution und sind imstande, im kommenden Frühjahr die Weide voll auszunützen. Im zweiten Winter gibt man bei genügendem Weidegang Zufutter in Form von Heu, Rüben und Möhren.

Auch der Hufpflege ist eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um abgebröckelte Huse und schlechte Beinstellungen zu vermeiden. Solche Fohlen sind von Jugend auf daran gewöhnt, große Mengen wirtschaftseigener Futtermittel aufzunehmen und in Leistung umzusetzen, wenn sie zur Arbeit herangezogen werden, Knochen, Sehnen und Muskeln sind durch die dauernde Bewegung gut ausgebildet und der breit angelegte Körper bietet Raum für gesunde innere Organe, unerläßliche Vorbedingung für jede Leistung.

Betriebsorganisation und Nutzviehhaltung

Die beiden wichtigsten Aufgaben, die die Viehhaltung im landwirtschaftlichen Betriebe zu erfüllen hat, sind die Verwertung der im Betriebe anfallenden absoluten Futterstoffe durch den Tiermagen und andererseits die Schaffung von Stallmiste zur Gesundung der Kulturböden.

Es war ein Fehlschluß, wenn man eine Zeitlang glaubte, die Versorgung der Böden mit Humus sei nicht erforderlich und man könnte die mit Stallmist gegebenen Nährstoffe ebensogut in Form künstlicher Düngemittel verabreichen. Die Praxis hat sehr bald gezeigt, daß dieses nicht richtig ist. Eine ebenso wichtige Rolle wie die Versorgung der Böden mit Nährstoffen spielt die Versorgung des Bodens mit geeigneten organischen Stoffen.

Es ist also vom ackerbautechnischen Standpunkt aus gesehen namentlich für die mittleren und schlechteren Böden die Stallmistgrundlage und damit die Viehhaltung so groß wie eben möglich zu machen. Dieser einen Forderung, die es verlangt, einen möglichst großen Nutzviehbestand zu halten, steht aber ein anderes wichtiges Moment gegenüber: die Schaffung von möglichst vielen Verkaufsfrüchten, die nicht erst durch den Tiermagen wandern brauchen. Es ist aus ernährungspolitischen Gründen nicht möglich, daß die Betriebe viehwirtschaftlich überbaut sind, da dann sämtliche Produkte im eigenen Betriebe durch das Vieh wieder verzehrt werden. Auch können die landwirtschaftlichen Betriebe die Einnahmen aus den Marktfrüchten nicht entbehren.

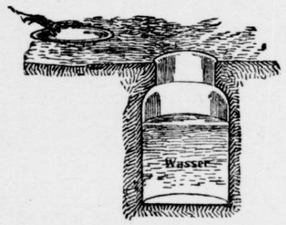
Es ist die wichtigste Aufgabe, die in jedem Betrieb von Fall zu Fall zu lösen ist, diese beiden, sich entgegenstrebenden Faktoren in das richtige Gleichgewicht zu bringen. Die Lösung dieser Frage ist in klimatisch begünstigten Gegenden, wie das hier in Westfalen der Fall ist, leichter als in klimatisch ungünstigen Gegenden.

Das Ziel muß lauten, für die Stallmisterzeugung einen großen Bestand leistungsfähigen Viehes zu halten. Die Höhe dieses Viehbestandes wird aber auf der anderen Seite begrenzt durch die Möglichkeit, das erforderliche Futter zu beschaffen, ohne dabei eine zu starke Einbuße der Fläche für Marktfrüchte zu erleiden.

Eine einfache Mausefalle

Die Mäuse wandern im Herbst in die Häuser, Vorratskammern und Keller, wenn in Feld und Garten ihr Tisch nicht mehr so reich gedeckt ist. Es wird aber mitunter schwer, Fallen aufzustellen, Gift auszulegen, und was die Hauptsache ist, täglich nachzusehen. Besonders die zum Einschlag dienenden Mistbeerkästen sind stark von Mäusen heimgesucht und bieten die größte Schwierigkeit, den Fang dieser Schädlinge zu betreiben.

Infolgedessen kam ich auf den Gedanken, automatische Fallen, die jederzeit fangbereit sind, aufzustellen, und ich benutze dazu



die Eigenart der Mäuse, jedes Loch als Schlupfwinkel zu gebrauchen. An den Ecken des Kastens werden weithalsige Krüge in die Erde eingelassen, die zur Hälfte mit Wasser gefüllt sind. Der Rand des Kruges muß etwas unter der Erdoberfläche liegen.

Diese Falle ist wirklich recht praktisch, denn nach meinen Beobachtungen fängt sich jede Maus, die in den Kasten eindringt, in kurzer Zeit. Die Vorrichtung ist überall zu empfehlen, wo Gift nicht ausgelegt werden darf oder Schlagfallen nicht gebraucht werden können, weil sie zu viel Platz beanspruchen.



Januar-Ausgabe 1936

Schnittlauch und Petersilie im Winter

Den Hausfrauen steht zwar heute den ganzen Winter über reichlich Gemüse zur Verfügung, die Mittel erlauben jedoch nicht immer die erwünschte Abwechslung auf dem Küchenzettel. Auf sehr einfache Weise könnte aber in jedem Haushalte, auch wenn kein eigener Garten zur Verfügung steht, im Winter frisches Grün gezogen werden. Zu diesem Zwecke hebt man im Spätherbst oder solange der Erdboden frostfrei ist, möglichst aber erst, nachdem die Pflanzen etwas Frost bekommen haben, nach Bedarf mehrere Schnittlauchstöcke mit dem Erdballen aus und bringt sie in den Keller, wo man sie abwelken läßt, um damit die Winterruhe vorzutäuschen. Dann setzt man sie in etwa 14 tägigen Abständen in mit guter Gartenerde gefüllte Blumentöpfe, die man dann in einem möglichst sonnigen Fenster aufstellt und regelmäßig und reichlich gießt. Die Schnittlauchpflanzen treiben bald und bringen auf den Frühstücks- und Abendbrottisch eine willkommene Abwechslung. Läßt bei den ersten Töpfen der Wuchs nach, werden die nächsten Töpfe angereiht. Ist der Schnittlauch mehrmals geschnitten, und werden die Triebe dünner, stellt man diese Töpfe, ohne weiter zu gießen, abseits. Im Frühjahr wird der Schnittlauch wieder in gute Erde in den Garten gepflanzt, wo er sich bald wieder erholt. Den für den Winter zum Treiben bestimmten Schnittlauch sollte man aber möglichst vom Juli ab nicht mehr abschneiden, damit er genügend Ruhezeit hat und nicht vorzeitig im Winter erschöpft ist. Schnittlauch sollte stets in ausreichender Menge gezogen werden, ein Plätzchen findet sich stets im kleinsten Garten und im Winter dann auch in der Küche oder sonst geeignetem Raume.

Ebenso kann man Wurzelpetersilie im Spätherbst in Blumentöpfe einsetzen, wozu sich recht kräftige, etwa fingerlange Wurzeln am besten eignen. Der Kopf muß natürlich unverletzt sein. Der untere Wurzelteil kann notfalls verkürzt werden. Je nach Stärke der Wurzeln pflanzt man 3—5 in einen mittleren Blumentopf. Die Wurzeln dürfen nicht bis auf den Boden reichen, weil sie sonst zu faulen beginnen. Aufstellen am Küchenfenster und ausreichendes Gießen ist auch hierbei erforderlich. Nach mehrmaligem Abschneiden ist die Triebkraft erschöpft, man muß dann die zunächst kühler gestellten Töpfe heranrücken. Man kann die Petersilienwurzel auch einfach im Wasserglase zum Treiben bringen, doch ist die Lebensdauer dabei gering, So hat man mitten im Winter für Suppen und dergleichen immer frische Petersilie zur Verfügung.

Wo man Wurzelpetersilie und Schnittlauch nicht selbst im Garten heranziehen kann, sind beide für wenig Geld in Gartenbaubetrieben oder auf dem Wochenmarkte zu haben.

Fliedertreiberei im Zimmer

Wenn es auch nur durch besondere Kulturverfahren möglich ist, bereits in der Weihnachtszeit blühenden Flieder zu erzielen, so ist dennoch der Blumenfreund sehr wohl in der Lage, sich die Freude der Fliedertreiberei zu leisten. Sie gelingt während der kalten Jahreszeit, wenn man kräftige Büsche mit gut entwickelten Blütenknospen benutzt, die als vorkultivierte Treibsträucher in jede größeren Handelsgärtnerei erhältlich sind.

Die Pflanzen entwickeln sich am vollkommensten, wenn sie zunächst an einen dunklen, warmen Ort gebracht werden, wobei es wünschenswert ist, für genügende Luftfeuchtigkeit zu sorgen. Erst wenn sich die Knospen zeigen, bringt man die Pflanzen ans Licht. Auf diese Weise erhält man gutgefärbte Blumen und gesundes Blattwerk. Die geeignete Wärme zum Treiben ist 15 Grad C. Begießen mit warmem Wasser und häufiges Bespritzen helfen den Erfolg.

Die besten Sorten für die Frühtreiberei sind Marie Legray, Casimir Perrier und Charles X. Für die spätere Treiberei ist die Sorte „Andenken an L. Späth" sehr zu empfehlen, wenngleich sie als junge Pflanze etwas schwer Knospen ansetzt. Die abgetriebenen Fliederpflanzen setzt man im Frühjahr wieder ins freie Land, schneidet im ersten Jahr gar nicht, im zweiten Jahre aber stark zurück. Bei guter Behandlung können sie dann nach zwei bis drei Jahren wieder zum Treiben benutzt werden.

Wohl keiner unserer heimischen Sträucher ist so mit dem Volksempfinden verwachsen wie der Flieder. Frühling und Fliederduft sind untrennbare Begriffe. Welche Freude, wenn es mit wenig Mühe gelang, im eigenen Heim den Zauber der Fliederblüte zu entfalten!

Sauerkartoffeln

Ihre Herstellung und Verfütterung.
Von Dr. v. Bismarck.

Niemand kann mehr essen, als mit Gewalt reingeht und auch in Jahren mit einer nur mittleren Kartoffelernte ist es nicht möglich, alle Kartoffeln als Eßkartoffeln zu verkaufen. Wesentlich mehr als 12 Millionen Tonnen können nun einmal nicht in Deutschland aufgegessen werden und der größte Teil der deutschen Kartoffelernte — in normalen Jahren über ein Drittel — muß an das Vieh verfüttert werden, auch wenn die Eßkartoffelpreise an sich günstig sind. Dazu muß man die Kartoffeln aber einlagern. Einlagerung bringt Verluste durch Schwund, durch Faulen und durch Erfrieren und wer klug ist, säuert daher die Kartoffeln ein, die er nicht zur Saat oder zum Selbstessen braucht.

Das ist an sich kein großes Kunststück, aber die Grundregeln muß man doch beherrschen, wenn man nicht mehr Schaden als Nutzen haben will. Wer sich darüber genau unterrichten und alles Wissenswerte über das Waschen und Dämpfen, über die Anlage der Grube und die Reichsbeihilfe für ihren Bau, über das Einfüllen und Verfüttern erfahren will, bestelle sich das Heft „Die Herstellung und Verfütterung von Sauerkartoffeln", bearbeitet vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin SW. 11, Bernburger Str. 14, und herausgegeben als Flugschrift des Reichsnährstandes. Es bringt aus der Feder bekannter Praktiker und Wissenschaftler alles, was der Bauer auf diesem Gebiet wissen muß, in leicht verständlicher Form und übersichtlich geordnet. Es zeigt nicht nur, was man tun muß, sondern — was fast noch wichtiger ist — es lehrt auch, was man unterlassen soll, wie das die nachstehende Zusammenstellung „Fehler, die erfahrungsgemäß häufig gemacht werden und ihre Folgen", die dem Heft entnommen ist, zeigt:

1. Die Kartoffeln sind zu schlecht gewaschen. Zwischen den Kartoffelknollen liegt dann ein Schlamm aus Erde und Fäulnisprodukten, der bewirkt, daß die einzelnen Kartoffeln von der Oberfläche her nach innen faulen. Die Grundfarbe des Futters ist daher dunkel. Verdauungsstörungen und andere Krankheitserscheinungen sind die Folge.

2. Die Kartoffeln sind zu kurz gedämpft worden. Die Kartoffelknollen sind zum Teil hart und innen noch roh; sie sondern große Mengen von Flüssigkeit ab, die beim Entleeren der Gruben stört und häufig zum Verderben des Futters führt. Schweine lassen die rohen Kartoffeln liegen.

3. Die Kartoffeln sind verbrannt. Wenn mit zu hohen Dämpftemperaturen gedämpft ist, oder die Temperatur von 100 Grad zu lange auf die Kartoffeln eingewirkt hat, sind sie verbrannt. Die Kartoffeln werden braun, es entsteht ein Karamelgeruch. Die Tiere verweigern die Aufnahme zum Teil, zum mindesten läßt der Futterverzehr stark nach. Die Kartoffeln sind

Die „Westfälische Landpost“ erscheint als „Oeffentliche Ausgabe“ der „Ravensberger Landpost“. Beilagen: Welt und Haus, Rundschau, Die Schule und Haus, Sonntag und Nation. Schriftleitung: Niedersachsenhaus.

Ausgabe A

Befürchtungen

Die Ausführungen des Reichsaußenministers haben den von den Westmächten bestehenden pessimistischen Befürchtungen, daß durch die Anordnung am Rhein die Beziehungen zu der britischen, französischen und belgischen Vorschläge für eine Befriedung Europas über die Flottenfrage hinaus getroffen hat. Die Japaner haben sich auf diesem Punkt gestellt, daß sie nicht bereit seien, über die Frage der Flottenparität zu verhandeln, zung erzielt werden könnte. Man glauben mit einer Einigung der Konferenz

Der Flotten

Telegraph“ meldet, habe auf der gestrigen

ein U

daß sie kein neues Angebot machen werden, weder mengenmäßig noch wagen wolle, Japan zu einer Erklärung punkt gestellt, daß sie nicht bereit seien, über die Frage der Flottenparität zu verhandeln, zung erzielt werden könnte. Man glauben mit einer Einigung der Konferenz

Der Flotten

Telegraph“ meldet, habe auf der gestrigen

ein U

daß sie kein neues Angebot machen werden, weder mengenmäßig noch wagen wolle, Japan zu einer Erklärung

Sowjetrussische Aufstandsgefahr

Großes Aufsehen erregt eine Meldung aus Hsinking, der Hauptstadt Mandschukuos, über jahrelange Vorbereitungen der Sowjets in Ostsibirien. In einem Gebiet, das sich für Flugplätze auf Eisenbahnlinien eignet, sollen seit Jahren Flugzeuge versteckt worden sein. Es wird behauptet, daß es im Baikalgebiet, in Transbaikalien, in Amurland, Primorje, Wladiwostok und Kamtschatka zu ernsten und schweren Zusammenstößen gekommen sei, insbesondere im Februar und März. Es sollen Tausende von Bolschewisten getötet worden sein. Die Meldung ist bisher nicht gerichtet worden.

Der Sowjet

Der ge

Wie der „Jo
tionen-Franc
rums, daß es
solchen Finan
soll von der K
zu einer derar
In unterrich
daß die ganze
begraben wor
sen, daß man
Anleihe durch
Das Außenmi
schiedenen gro
gehalten, ob
übernehmen.
geworfen. Dara

zwar nicht gesundheitsschädlich für die Tiere, die Futterwirkung ist aber der geringen Aufnahme wegen nur schlecht.

4. Die Grube ist zu langsam gefüllt worden. Wenn das Einfüllen in die Grube so langsam vor sich geht, daß die Kartoffeln noch an der Luft völlig erkalten, so nehmen sie schädliche Keime auf und das Futter versault.

5. Die Grube ist zu schlecht abgedeckt worden. Wenn Luft von oben zutreten kann, beginnt der Futterstock von oben her zu faulen.

6. Die Kartoffeln sind nicht fest genug gestampft worden. Zwischen den Kartoffeln entstehen dann Hohlräume, in denen sich Luft befindet. Von diesen Punkten ausgehend bilden sich Fäulnisnester im Futterstock, die schließlich zum Verderben des gesamten Futters führen können.

7. Die Kartoffeln sind zu langsam entnommen worden. Auch gut durchgegorenes Futter, dessen Analyse einwandfrei ist, kann noch verderben, wenn es zu lange offen der Luft ausgesetzt bleibt.

Empfehlenswerte Himbeersorten

Eine Verbesserung der bekannten Preußen ist Deutschland, die gegen Trockenheit wenig empfindlich ist. Zweimal trägt Lloyd George, genau so wie die Immertragende von Feldbrunnen. Wer Besonderheiten liebt, kultiviere die gelbe Sorte Magnum Bonum oder die schwarze Schaffers Colossal. Die gelbe Himbeere ist sehr süß, aber auch etwas weichlich.

Milchleistungsprüfungen beim Rindvieh

Die Leistungsfrage bei der Rindviehzucht steht heute im Vordergrund des Interesses. Die Parole bei der Rindviehzucht muß heute heißen: Zucht auf Leistung und Fütterung nach Leistung. Ohne Prüfung der Leistung ist aber eine Leistungszucht nicht möglich. Daher kann dem Bauern nicht dringend genug empfohlen werden, sich einem Milchkontrollverein anzuschließen. Es haben in Westfalen bereits 6500 Bauern und Landwirte mit 72 000 Kühen freiwillig die Kontrolle aufgenommen, was nicht geschehen wäre, wenn die Sache keinen praktischen Wert hätte. In den westfälischen Kontrollvereinen ist in den letzten zehn Jahren der Jahresmilchertrag je Kuh um 633 Klg. und der Fettertrag um 22 Klg. gestiegen. Diese Zahlen sind der schlagendste Beweis dafür, daß die Erfolge den Erwartungen entsprochen haben müssen. Im Hinblick auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Maßnahme hat die Reichsregierung unter dem 22. November d. J. ein Gesetz erlassen, wonach die Milchkontrolle überall zwangsweise zur Einführung gebracht werden kann.

Der Kontrollverein ist aber nicht Selbstzweck; durch die Ertragsfeststellungen allein können die Leistungen nicht verbessert werden, sondern der Bauer muß auch mitarbeiten insofern, als er die gewonnenen Zahlen bei der Auswahl seiner Zuchttiere richtig verwertet, alle unrentablen Tiere von der Weiterzucht ausschließt und nur leistungsfähige Tiere zur Zucht verwendet. Die Fütterung muß den Leistungen angepaßt werden. Das Grundfutter — Heu und Rüben — darf heute nicht an alle Tiere gleichmäßig gegeben, sondern die besten Milchtiere müssen bei der Zuteilung bevorzugt werden. Die vorhandenen eiweißreichen Oelkuchen dürfen nur an Tiere mit guter Leistung verabreicht werden. Niemals dürfen die vorhandenen Oelkuchen verwandt werden, um Rekordleistungen, die meist mit großem Futteraufwand erkauft werden müssen und außerdem die Gesundheit des Tieres gefährden, zu erzielen. Die günstigste Wirkung der Kraftfuttermittel liegt gewöhnlich bei Leistungen von 10—20 Liter Milch. Auch auf den Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit des Futters muß Wert gelegt werden, weil dadurch die Freßlust gesteigert wird und die Leistungen günstig beeinflußt werden. Durch Zufütterung von etwas Melasse kann die Schmackhaftigkeit bedeutend verbessert werden. Bei der Rübenfütterung ist auf Sauberkeit der Rüben zu achten. Anhaftende Erde und Faulstellen erregen Durchfall; jeder Durchfall ist mit Nährstoffverlust verbunden und bringt daher Schaden. Gesundes Trinkwasser ist ebenso wichtig als gesundes Futter, weshalb auf dessen einwandfreie Beschaffenheit ebenfalls Gewicht zu legen ist.

Es muß heute mit allen Mitteln versucht werden, die Leistungen beim Milchvieh zu verbessern. Die Einführung der Leistungskontrolle, sachgemäße Fütterung, richtige Haltung und Pflege sind die Mittel dazu.

Lehrgang für Kontrollassistenten

In der Zeit vom 8. Januar bis 1. Februar 1936 wird von der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft an der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Stromberg im Kreise Beckum wieder ein Lehrgang für Kontrollassistenten abgehalten. Teilnehmen können junge Bauern- und Landwirtssöhne im Mindestalter von 18 Jahren, welche eine Bäuerliche Werkschule mit Erfolg besucht haben. Nichtbauern- und Landwirtssöhne müssen außer dem zweisemestrigen Besuch einer Bäuerlichen Werkschule eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können. Die Teilnahmegebühr beträgt 20,— Reichsmark (für Nichtwestfalen 40,— RM.).

Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche jungen Leute zu dem Lehrgang zugelassen werden können, die die Kontrollassistententätigkeit ausüben wollen. Anmeldungen, denen ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Westfalen, Münster, Schorlemerstraße 6, zu richten, wovon jede weitere Auskunft kostenlos erteilt wird. Wohnungsgelegenheit für die Teilnehmer wird nachgewiesen.

Da infolge der gesetzlichen Verordnung über die Einführung der allgemeinen Kontrolle ein großer Bedarf an Kontrollassistenten vorhanden ist, können die Besucher, die mit gutem Erfolge an der Ausbildung teilnehmen, mit einer baldigen Anstellung nach erfolgter Ausbildung rechnen.

Peking-Enten in deutscher Zucht

Von den schweren Enten ist bei uns lediglich die Pekingente in bedeutender Zahl vertreten. Die Rasse gelangte ursprünglich aus dem nördlichen China nach Nordamerika, wo man ihr etwas grobes Fleisch durch Kreuzung mit der Aylesburyente zu verbessern suchte. Jedoch hat dieser später auch bei uns eingeführte amerikanische Typus keinen Anklang gefunden. — Die Engländer haben zuerst die Rassenmerkmale herausgearbeitet, doch blieben die Tiere immer kleiner und kürzer als die deutschen; heute ist die Rasse drüben fast verschwunden. Bei uns sah man vor etwa 25 Jahren die stärkste Verbreitung der Rasse, da sie auch immer verhältnismäßig gut legte. Die Kriegsjahre hatten hier leider unheilvollen Einfluß, so daß auch nachher noch lange Zeit reinrassige Peking sehr selten anzutreffen waren. In der Neuzeit ist allerdings alles Versäumte wieder aufgeholt worden, die Rasse steht wieder vollkommen auf der Höhe und füllt auf den großen Ausstellungen lange Käfigreihen.

Bedeutende Größe und Länge des rechteckigen Rumpfes, aufgerichtete aber nicht krampfhaft übersteilte Haltung, üppiges aber nicht seidig-lockeres Gefieder und hochstirnige Köpfe mit starken Backen und ziemlich kurzen und breiten Schnäbeln sind die wichtigsten Merkmale. Auch darf der Schnabel keine schwarze



Bohne oder Flecken aufweisen. Die Gefiederfarbe wird mit kanarien gelbem Tone überlaufen gewünscht, doch ist dies der Punkt, in welchem auch hochrassige Zuchten oft versagen, wenn die Wasserverhältnisse nicht günstig sind. Man hat noch kein Mittel gefunden, diesem Mangel wirksam abzuhelfen; man rechnet daher nur völlig reinweißes Gefieder unter die groben Fehler.

Die Peking ist unsere zuverlässigste Rasse für die Herstellung schwerer Mastware, wobei wegen der Jugend der Tiere das bei ihr tatsächlich grobfaserige Fleisch nichts ausmacht. Denn es ist eine große Hauptsache, die Enten nach erlangter Schlachtreife (die bei guter Abstammung und Fütterung mit 11 bis 12 Wochen eintritt) sofort zu verwerten, da sie sonst fortgesetzt mausern, was den Hauptnachteil der Rasse ausmacht. Ihr besonderer Vorzug ist hingegen ihre Wetterhärte, die sie auch in der kältesten aber zugfreien und gut eingestreuten Stallung froh gedeihen läßt. Sie legt früh, doch schwankt die Eierzahl sehr und dürfte selten über 120 Stück im Jahre hinauskommen. Die Eier sind weiß bis hellgrün und 80 bis 100 Gramm schwer. Das Gewicht soll etwa 4 Kilogramm für die Erpel und 3½ Kilogramm für die Enten betragen. Einjährige Vögel wiegen ½ Kilogramm weniger. Noch schwerere Vögel liefern meist schlechte Befruchtung.

Herrichtung der Dreschmaschine

Von Dipl.-Ingenieur B. Hermann (Berlin).

Die meisten Besitzer von Dreschmaschinen wissen überhaupt nicht, ob ihre Maschine rein drischt oder Verluste verursacht. Wenn aber einmal festgestellt ist, daß Verluste auftreten, dann ist das Unglück groß und alles wird auf die Maschine geschoben. Dabei könnte manche Klage über schlechte Arbeit der Dreschmaschine vermieden werden, wenn bei ihrer Aufstellung und Einstellung mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen würde.

Schon die Auswahl des Dreschplatzes ist häufig falsch. Der Platz muß eben sein, und die Maschine soll so stehen, daß der Wind nicht in den Strohauslauf bläst. Bei lockerem Boden lege man Bohlen unter die Räder. Die Feststellklötze sind so anzubringen, daß die Radreifen den Boden nicht berühren; sie sollen auf den Klötzen ruhen. Selbstverständlich ist die Maschine genau in der Waage aufzustellen, und zwar nicht nur in der Längsrichtung, sondern auch in der Querrichtung. Und schließlich ist noch die Lenkachse gut gegen das Gestell zu verkeilen.

Nunmehr überzeuge man sich, daß sich alle Wellen der Maschine leicht durchdrehen lassen. Irgendwelche fremdartige Geräusche dürfen hierbei nicht bemerkt werden; gegebenenfalls ist die Ursache des Geräusches zu beseitigen. Danach wird die Maschine gründlich abgeschmiert, am besten nach einem Schmierplan, damit keine Schmierstelle vergessen wird. Jetzt ist der Hauptriemen aufzulegen und die Kraftmaschine zurechtzurücken. Der Hauptriemen muß so stramm gespannt sein, daß man ihn gerade noch in der Mitte zwischen Kraftriemenscheibe und Trommelriemenscheibe mit den Händen zusammendrücken kann. Beim Durchdrehen muß der Hauptriemen genau auf der Mitte der beiden Scheiben laufen. Läuft er richtig, wird er wieder abgenommen, damit bei der weiteren Einstellung der Maschine keine Unfälle entstehen können.

Das Auflegen der sogenannten kleinen Riemen geht nach dem Riemenplan vor sich, der gewöhnlich an jeder Seite der Maschine angebracht ist. Wegen des gewöhnlich kurzen Scheibenabstandes müssen die Riemen ziemlich stramm aufliegen. Schlappe Riemen vermögen einmal nicht genügend durchzuziehen, und dann treiben sie die Schüttler, Gebläse usw. nicht mit der vorgeschriebenen Drehzahl, was wiederum Kornverluste und Betriebsaufenthalte durch Trommelwicklung, Siebverstopfen u. ä. zur Folge haben kann. Schlappe Riemen sind zu kürzen, oder, wenn das nicht möglich ist, mit Lederöl, Fischtran oder geschmolzenem Rindertalg tüchtig durchzuwalken. Riemenwachs ist zu vermeiden; es macht den Riemen brüchig und hilft nur für den Augenblick.

Nunmehr wird der Korb an beiden Seiten gleichmäßig angestellt. Die Anstellung richtet sich je nach der Fruchtart. Sperrige Frucht, wie z. B. Rübensamen, Erbsen und Lupinen erfordern eine weitere Anstellung als Getreide. Bei Getreide soll der Abstand von Korb und Trommel am Einlauf ungefähr 20 bis 25 Millimeter betragen, am Auslauf 5—10 Millimeter, bei sperrigem Dreschgut 40—50 Millimeter bezw. 15—20 Millimeter. Feuchtes Korn verlangt eine engere Korbstellung, ebenso schlecht ausgereiftes oder sonst schwer zu dreschendes Getreide. Beim Drusch von Erbsen und anderen Hülsenfrüchten ist durch Auswechseln der Trommelscheiben der Trommel eine geringere Drehzahl zu geben, während die Schüttler usw. mit normaler Geschwindigkeit laufen müssen. Sodann sind die Aufhaltetücher richtig zu hängen. Je feuchter das Dreschgut ist, desto weiter sollen sie vom Schüttler entfernt sein. Bei sehr trockenem Stroh hängt man zweckmäßig noch ein weiteres Tuch ein.

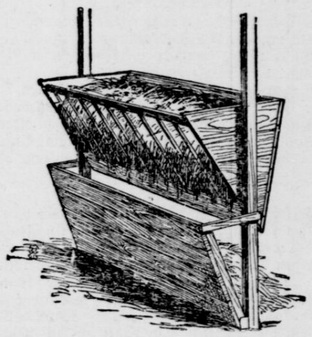
Auf die richtige Siebgröße in der ersten und zweiten Reinigung ist zu achten. Die Gebrauchsanweisung, die jeder Maschinenführer eigentlich auswendig können sollte, gibt Auskunft über die Siebwahl. Feuchtes Korn verlangt eine um 1—2 Millimeter größere Lochung als trockenes. Die Windeinstellung hat sehr sorgfältig zu erfolgen; beim ersten Wind darf kein Korn über die Kaffklappe ins Kaff geblasen werden. Feuchtes Korn verlangt einen tieferen Stand der Kaffklappe und einen stärkeren Windstrom. Besonders vorsichtig ist bei der Windeinstellung zu verfahren, wenn die Dreschmaschine mit einem Kaffgebläse ausgerüstet ist. Da der Rüssel des Kaffgebläses eine Saugwirkung ausübt, ist der Druckwind schwächer zu stellen. Bei der zweiten Reinigung dürfen keine guten Körner in die dritte Sorte geblasen werden oder wenn das zweite Gebläse in der Längsrichtung der Maschine liegt, wieder auf den Schüttler gelangen. Nunmehr ist der Entgranner zu kontrollieren. Er soll grundsätzlich nur benutzt werden, wenn es unumgänglich notwendig ist; eine überflüssige Entgrannung kann Körnerbruch zur Folge haben! Beim Sortierzylinder achte man darauf, daß die Drahtabstände sich gleichmäßig beim Einstellen ändern; nur ein gleichmäßiger Abstand gewährleistet einwandfreie Sortierung. Jetzt wird der Hauptriemen aufgelegt, die Schutzvorrichtungen werden angebracht, und die Maschine ist zum Drusch bereit.

Eine so hergerichtete Maschine lohnt die verwendete Arbeitszeit und Mühe durch sauberen Drusch, der um so besser wird, je gleichmäßiger die Maschine beschickt wird.

Die Sparkrippe im Ziegenstall

Die Futterverschwendung der Ziegen ist bekannt und manche Tiere, die nicht von früher Jugend an sparsame Fütterung gewöhnt sind, leisten in der Futterverschwendung geradezu Unglaubliches. Meist ist der Ziegenhalter daran selbst schuld! Zunächst darf man der Ziege nur das geringere und dann erst das bessere Futter geben, aber alles nur in kleinen Mengen und neues erst, wenn das alte ganz aufgefressen ist.

Ferner muß der Ziegenhalter durch geeignete Vorrichtungen der Futterverschwendung vorzubeugen suchen. Eine solche ist zum Beispiel die Sparkrippe. Diese ist, wie die Abbildung zeigt, unter



der Raufe angebracht; sie nimmt das herausgefallene Futter auf und verhindert, daß es in den Mist getreten wird. Das Futter kann dann entweder in die Raufe zurückgegeben oder zum Trocknen aufgehängt werden, wenn es noch grün ist. Bei der Anfertigung der Sparkrippe ist darauf zu achten, daß das Tier nicht an das herausgefallene Futter gelangen kann. Wer will, kann vorn noch einen kleinen Auftritt anbringen, aber nötig ist das nicht.

Die Verwertung des Strohes

Wenn auch das Stroh in der Hauptsache als Streumittel in der Landwirtschaft verwendet wird und als Futtermittel nur beschränkt Verwendung findet, so dürfte doch trotzdem jeder Tierzüchter schon beobachtet haben, mit welcher Vorliebe gutes Stroh auch von den verschiedenen Tierarten mit verzehrt wird. Ganz blank sind mitunter die Fußböden der Ställe in der erreichbaren Nähe des Viehes. Wenn auch besonders große Nährwerte des Strohes nicht mitsprechen, so dürften diese Feststellungen dennoch beweisen, daß es dem Tierkörper trotzdem gute Dienste leisten muß. Wir schließen da in unsere kurze Betrachtung hauptsächlich das Rindvieh, wie auch die Schafe, Ziegen und Kaninchen ein. Obwohl das Stroh eigentlich sehr wenig Eiweiß- und Fettstoffe enthält und nur besonders reich an Zellulose (Holzfaser) ist, so darf es doch trotzdem nicht für wertlos gehalten werden, als daß es nur mehr als Ballast und Füllstoff für den Tiermagen angesehen wird. Nach der neueren Erkenntnis enthält auch die Rohfaser Nährstoffe, die von den Grünzeugfressern hochprozentig verdaut werden.

Für unsere kurze Betrachtung kommen hauptsächlich vier Arten des Getreidestrohs in Frage, und zwar das Hafer-, Weizen-, Gerste- und Roggenstroh. Am nahrhaftesten und besten verdaulich ist das Haferstroh. Es muß aber auf eine gute Ernte der Frucht Wert gelegt und vor allem völlig trocken eingebracht werden, weil sonst die Güte ganz bedenklich leidet. Bei nur einigermaßen feuchter Einlagerung bilden sich bald Schimmelpilze; das Stroh wird muffig und modrig und verursacht beim Genuß — wenn es die Tiere nicht ganz verschmähen — Darmerkrankungen, Verdauungsstörungen und Durchfall. Das Haferstroh wird besonders von Kühen, Ziegen und Schafen gerne genommen, weil es in seiner weichen und zarten Beschaffenheit die wenigste Bearbeitung mit den Zähnen erfordert, mit schmack- und nahrhaften Blätter und Gräsern reichlich vermengt ist und dadurch ein würziges Aroma besitzt. Für die von der Weide heimkehrenden Tiere ist es das geeignetste Abend- und Zugabefutter. Eine gewisse Abneigung wird immer zuerst (wenn überhaupt) gegen das Roggenstroh festzustellen sein, weil es von allen Getreidesorten am schwersten zu verdauen ist, was schon der glänzend harte und steife Halm zu erkennen gibt.